Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 30. September 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 232

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Schiffsunfälle.

Norfolk, Va., 30. Sept. Der Dampfer „Margaret", von der Plant-Linie, welcher von Newport News nach Tampa, Fla., bestimmt war, strandete vergangene Nacht während eines heftigen Sturmes unweit Kap Henry an der Chesapeake-Bai. Das Fahrzeug ist schwer beschädigt und zum Theil schon in Stücke gegangen. Alle Insassen wurden gerettet.

Montreal, Canada, 30. Sept. Der Dampfer „Austrian" hat einen Theil der Insassen des gestrandeten und gescheiterten Dampfers „Mariposa" hierher gebracht, und dieselben erzählen haarsträubende Geschichten von einer Bande bewaffneter Strandräuber von Belle Isle, welche die Sachen der Passagiere raubten und im Triumph eine Strecke weit in das Land hineinschleppten, bis sie von einer Abtheilung Blaujacken vom Neufundländer Patroldampfer „Buzzard" eingeholt und zur Herausgabe des Raubes gezwungen wurden.

New London, Conn., 30. Sept. — Auf der Fahrt von St. John, N. B., nach Stonington, lief der mit Bauholz beladene Dampfer „Josie F." im Sturm auf die Klippen unweit Napatree Point und ging bald in Stücke. Die Bemannung wurde von der Watch Hill-Rettungsmannschaft in Sicherheit gebracht.

Marquette, Mich., 30. Sept. Vier Meilen östlich von hier strandeten die Dampfbarke „Kershaw" und die Schooner „Moonlight" und „Kent". Ersteres Boot ging in Stücke. Die Bemannung wurde nur mit sehr knapper Noth gerettet.

Schluß der „Illinois State Fair".

Springfield, Jll., 30. Sept. Mit der abgelaufenen Woche ist auch die Illinoiser Staats-Ausstellung zum Abschluß gelangt, welche in jede Hinsicht sehr erfolgreich, ja wahrscheinlich die erfolgreichste aller bisherigen Staats-Ausstellungen im Westen war. Am Samstag war Musik- und Zweirad-Tag.

Sechs Personen getödtet.

Independence, Mo., 30. Sept. In einem Steinbruch in der Nähe von hier ereignete sich am Sonntagnachmittag eine vorzeitige Explosion. Sechs Personen mindestens wurden getödtet; die Leichen des Kontraktors Mark Tierney und eines Jungen Namens Ferguson sind aus den Trümmern gezogen worden.

Das grünäugige Ungeheuer.

Lebanon, Pa., 30. Sept. Aus Eifersucht schoß der 32jährige, in der Nähe von hier wohnhafte Deutsche Anton Foster auf seine 22jährige Gattin und verwundete sie wahrscheinlich tödtlich. Er sitzt jetzt im Gefängniß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Bremen; La Bourgogne von Havre; Spaarndam von Rotterdam; Georgic von Liverpool, Massachusetts von London; Anchoria von Glasgow.

Montreal: Angloman von Liverpool.

Randers, Dänemark: Jotun von New Orleans.

Havre: La Gascogne von New York.

Southampton: Ems, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua nach New York.

Southampton: Fulda, von Bremen nach New York.

Philadelphia: Rhynland, nach Liverpool und Antwerpen.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Liverpool: Cephalonia nach Boston (Einer der Passagiere, Luke Carman, welcher seiner Angabe nach in Chicago in der 35. Straße, unweit Indiana Ave. wohnt, wurde kurz vor der Abfahrt des Dampfers unter der Beschuldigung verhaftet, Kate McInroy von Manor-Hamilton, Irland, entführt zu haben. Das Mädchen wurde unter der Anschuldigung des Diebstahls festgenommen, und Beide wurden nach der Heimath des Mädchens zurückgebracht.)

Am Lizard vorbei: Zaandam, von Amsterdam nach New York.

Ausland.

Rußlands Finanzminister geht?

Berlin, 30. Sept. Das „Kleine Journal" behauptet, daß die Amtsniederlegung des russischen Finanzministers Witte ganz bestimmt in allernächster Zeit zu erwarten sei.

Vereinsgesetz-Verschärfung.

Berlin, 30. Sept. Das Geschrei nach einem neuen Sozialistengesetz hat fast gänzlich aufgehört. Vorläufig plant das preußische Ministerium eine Verschärfung des Vereinsgesetzes. Der Vorschlag wird unterbreitet werden, den Paragraphen Acht des Vereinsgesetzes dahin abzuändern, daß auch nicht-politischen Vereinen die Aufnahme von Frauen und Lehrlingen verboten ist. Immerhin wird dieser Vorschlag nicht vor Mitte Oktober zur Berathung kommen.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Finanzangelegenheiten und Politik.

Berlin, 30. Sept. Der längere Aufenthalt des russischen Finanzministers de Witte in der Reichshauptstadt und das gleichzeitige Eintreffen eines Agenten der Bank von St. Petersburg haben den Gerüchten, wonach Rußland versuche, Deutschland in die finanzpolitischen Pläne in China mit hereinzuziehen, einen Schein von Wahrheit gegeben. De Witte selbst hat auf das Entschiedenste bestritten, daß sein Besuch etwas mit Finanzfragen zu thun habe, dennoch wollen Viele an diese Versicherung nicht glauben. Einem Zeitungsmenschen erklärte de Witte jüngst, er sei seiner Gesundheit wegen kurze Zeit in der Schweiz gewesen und befinde sich jetzt einfach mit seiner Familie auf der Heimreise, und sein Aufenthalt dahier sei nur seinem Wunsch entsprungen, auch hervorragende deutsche Aerzte hinsichtlich seines Gesundheitsrathes zu Rathe zu ziehen. Er habe gar nicht die Absicht, irgendwelche Politiker oder Finanzleute hier zu sehen, und seine Besprechungen mit mehreren Bankiers hingen blos damit zusammen, daß er an der Gründung einer großen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin interessirt sei und weiterhin erwarte, daß auch die Diskonto-Gesellschaft und andere deutsche Bankgeschäfte sich daran betheiligen würden. Nebenbei habe er den betreffenden Bankiers erklärt, wenn irgend welche weitere Arrangements in Verbindung mit den russisch-chinesischen Finanzangelegenheiten erforderlich seien, so würden dieselben ausschließlich durch französische Banken erledigt, und nicht durch deutsche Häuser.

Anknüpfend an das Gerücht, daß mehrere Berliner Bankiers den russischen Finanzminister über die Frage der Betheiligung an einer neuen russischen Staatsanleihe ausgeholt hätten, ermahnt die „Kölnische Zeitung" die Bankiers eindringlich, sich von allen Finanzplänen fernzuhalten, an denen Herr de Witte betheiligt sei, und erinnert auch daran, daß sich die Schulden des russischen Reiches um 3½ Millionen Franken vermehrt hätten, seit dieser Minister die Kontrolle über die russischen Finanzangelegenheiten habe. „Wenn aber Rußland oder irgend ein russisches Unternehmen Geld braucht" — schließt das Blatt seine Ausführungen — „so sollen die Franzosen es ihm geben."

Der erwähnte Agent der Bank von St. Petersburg ist wieder von hier abgereist. Er wohnte in demselben Hotel dahier, wie de Witte.

Es hieß auch, daß König Leopold von Belgien einen Besuch in Berlin plane, wegen der politischen und finanziellen Angelegenheiten des Kongostaates. Doch scheint aus diesem Besuch vorerst oder überhaupt nichts zu werden; wie man hört, hatte der Kaiser Wilhelm eine starke Abneigung gegen persönliche diesbezügliche Verhandlungen und gab dem König Leopold zu verstehen, daß solche Angelegenheiten ausschließlich durch diplomatische Kanäle betrieben werden müßten.

Vom Nord-Ostsee-Kanal.

Trotz der Klagen der Handelskammern in Kiel und Stettin, und auch anderer Interessirter, hat es die Regierung abgelehnt, die Schiffsgebühren für die Durchfahrt durch den neuen Nord-Ostsee-Kanal zu ermäßigen. Im Monat August waren nur 718 Fahrzeuge durch den Kanal gegangen, und zwar noch zu den alten Gebühren, die aber von morgen an um 25 Prozent erhöht werden. Sehr mangelhaft ist noch das System der elektrischen Kanalufer-Beleuchtung, was auch nicht dazu beiträgt, die Fahrt durch den Kanal in den vielen langen Winternächten verlockender zu machen. Die Regierung muß sehr hoffnungsselig sein, daß sie unter solchen Umständen eine Zunahme des Verkehrs im Kanal erwartet.

Dieser Tage fiel am Kanalufer ein Pfahl um, an welchem sich ein geladener Draht der elektrischen Leitung befand, und zwei Arbeiter, welche in völliger Dunkelheit am Ufer entlang gingen, kamen in Berührung damit, und der Eine stürzte sofort todt nieder, während der Andere bewußtlos rückwärts fiel. Mehrere Arbeiter wollten die Leiche entfernen, erhielten aber so heftige elektrische Schläge, daß sie von diesem Beginnen absehen mußten. Die Leiche blieb noch längere Zeit dort liegen, bis der elektrische Strom endlich abgedreht wurde.

Skandalprozeß.

In Darmstadt ist ein sensationeller Prozeß zum Abschluß gekommen. Ein gewisser Adalbert Tomba, Sohn eines Schneiders in Budapest, Ungarn, der in Heidelberg studirte und dann auf dem ungarischen Gute des reichen Grafen v. Waldeck war, tauchte plötzlich als „Graf v. Nesselrode" im Waldeck'schen Gut und Schloß zu Kurnbach, Hessen, auf, wurde als Freund der Familie empfangen, und es hieß alsbald auch, daß er ein unmoralisches Verhältniß mit der Gräfin von Waldeck unterhalte, mit der er öfter ausfuhr (und welche ihren Gatten in Ungarn verlassen hatte). Das Paar wurde schließlich von Volkshaufen verhöhnt und mit Steinen und Schmutz bombardirt; der angebliche Graf feuerte, nachdem er glücklich Zuflucht innerhalb der Schloßpforte gefunden, einen Revolver auf das Volk ab.

Die Polizei kam, der „Graf" war plötzlich verduftet. Er wurde aber eingefangen und wegen Führung eines falschen Namens sowie wegen des Schießens zu 2½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Gräfin v. Waldeck wurde am Schluß der Gerichtsverhandlung unter der Anschuldigung des Meineides verhaftet!

Antisemiten und Konservativen.

Berlin, 30. Sept. Ueberall macht sich das Streben der Antisemiten geltend, die Konservativen herauszudrängen.

Alwardt spielte kürzlich in einer Versammlung den Sittenrichter seinen Stief-Gesinnungsgenossen Stöcker und v. Hammerstein gegenüber. Er erklärte, Hammerstein habe außer Schulden auch uneheliche Kinder zurückgelassen, und die Konservativen hätten Jahrzehnte lang den Lebenswandel ihres Führers gekannt, ohne dazu Stellung zu nehmen.

In Sachsen ist es zu einem offenen Bruch zwischen Konservativen und Antisemiten gekommen. Die Letzteren stellen überall für die sächsischen Landtagswahlen eigene Kandidaten auf.

Wieder freigegeben.

Berlin, 30. Sept. In ihrem sozialistenfresserischen Eifer haben die Behörden theilweise in der letzten Zeit manche technische Fehler gemacht, und nun werden dieselben korrigirt. So ist auch die Beschlagnahme der von dem Friedensfreunde, früheren Oberstleutnant, v. Egidy herausgegebenen Zeitschrift „Ethische Kultur" wieder aufgehoben worden.

Bismarcks Befinden.

Berlin, 30. Sept. Der alte Bismarck leidet an Gesichtsreißen und Schlaflosigkeit. Immerhin ist sein Allgemeinbefinden doch ein so zufriedenstellendes, daß er im Stande ist, sich der herrlichen Herbsttage in Friedrichsruh zu erfreuen. Er unternimmt täglich Spaziergänge. Er hat sich sogar stark genug gefühlt, um den Plan zu fassen, dem Grabe seiner Gemahlin in Varzin einen Besuch abzustatten. Da haben die Aerzte indeß ein entschiedenes Veto eingelegt.

300jährige Jubelfeier.

Berlin, 30. Sep. Das Gymnasium in Osnabrück, das erste evangelische Rath-Gymnasium, hat sein 300jähriges Bestehen gefeiert. Von Nah' und Fern waren die früheren Schüler der Lehranstalt herbeigeströmt, an der Feier theilzunehmen, welche einen eindrucks- und würdevollen Verlauf nahm. Unter den Festrednern befanden sich die preußischen Minister Dr. Bosse und Dr. Miquel und der Oberpräsident der Provinz Hannover v. Benningsen.

Bayrischer Landtag.

München, 30. Sept. Der bayrische Landtag ist eröffnet worden. Beim Einbringen des Budgets konnte der Finanzminister die erfreuliche Mittheilung machen, daß die finanziellen Verhältnisse eine Steuern-Erhöhung unnöthig machen.

Meister Achenbachs Geburtstag.

Düsseldorf, 30. Sept. Meister Andreas Achenbach, der Nestor unter den deutschen Landschafts- und Seemalern, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Die Feierlichkeiten hatten bereits am Sonntag begonnen. Eine große Ovation wurde dem greisen Jubilar von der hiesigen Künstler-Vereinigung „Malkasten" zutheil. Viele Glückwünsche und künstlerisch ausgeführte Adressen gingen ihm von Auswärts zu.

Professor Pasteur gestorben.

Paris, 30. Sept. Louis Pasteur, der berühmte Bakteriologe und Erfinder des nach ihm benannten Verfahrens zur Behandlung der Wasserscheu, auch Verfasser einer Anzahl wissenschaftlicher Werke und seit 1867 Professor der Chemie an der Pariser Universität (geb. am 27 Dez. 1822 von armen Eltern zu Dôle, im Jura-Departement) ist Samstag Abend zu Garches, unweit der Vorstadt St. Cloud, gestorben.

Er litt schon seit einiger Zeit an Lähmung und wurde eine Woche vor seinem Ableben zweimal vom Schlag gerührt. Die über sein Befinden verbreiteten beunruhigenden Gerüchte wurden indeß widerrufen, und erst ganz zuletzt erfuhr man, wie bedenklich sein Zustand thatsächlich war. Vor einigen Tagen hatte sich überdies Harn-Vergiftung eingestellt. Der Sterbende nahm rührenden Abschied von seiner Gattin, seiner Tochter, seinem Schwiegersohn und zwei Enkeln. In den letzten paar Stunden war er bewußtlos.

Die Regierung hat beschlossen, ein Nationalbegräbniß zu veranstalten. Wahrscheinlich wird die Leichenfeier am Donnerstag in der Notredame-Kirche stattfinden. Dem Wunsche der Regierung nach wäre die Leiche im Pantheon beigesetzt worden, aber die Familie bestand auf der Beerdigung im Pasteur-Institut. Der Wittwe sind Beileidsdepeschen aus allen Theilen der Welt zugegangen.

Denkmals-Weihe.

Paris, 30. Sept. In Fontainebleau wurde das zu Ehren des ermordeten Präsidenten Sadi Carnot gesetzte Denkmal feierlich geweiht.

Nachdem die Zeremonien vorüber waren, nahmen Carnots drei Söhne und sein Schwiegersohn beim Präsidenten Faure ein Mahl ein. Die Wittwe Carnots war nicht zugegen.

Wirklich nachgegeben?

London, 30. Sept. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß China jetzt dem von England mit Hilfe der britischen Kriegsschiffe ausgeübten Druck nachgegeben und alle britischen Forderungen bezüglich Genugthuung für die Chinesengreuel bewilligt hat, einschließlich der Absetzung des berüchtigten Vizekönigs von Sze-Chuen.

Es bleibt nun abzuwarten, ob es China diesmal wirklich ehrlich meint.

Beinahe Sedanfest-Krawall.

New York, 30. Sept. Eine Spezialdepesche aus Panama, Colombia, meldet:

Die Deutschen in Bogata feierten ebenfalls ein Sedan-Fest durch Prozession und Versammlung. Darüber waren die dortigen Franzosen sehr wüthend, und sie bewaffneten sich und trafen Vorbereitungen, von einer bestimmten Stelle aus auf den Festzug der Deutschen zu feuern. Doch wurde die Polizei rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, so daß Blutvergießen verhütet wurde; die Deutschen marschirten unter einer starken Polizei-Eskorte wohlbehalten durch die Stadt hindurch.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Die Zivildienst-Kommission.

In der Feuerwehr-Station an der Michigan Ave. und Madison Str. ist heute mit der Zivildienst-Prüfung von Bewerbern um Anstellung bei der Feuerwehr begonnen worden. Kommissär Waller wird nicht vor Mittwoch aus dem Osten zurückkehren, sodaß in Bezug auf die anstößige Altersgrenze vor Donnerstag kein Beschluß gefaßt werden kann.

Kurz und Neu.

* Der Italiener B. Monde, von Nr. 440 Clark Str., erlag in vergangener Nacht den Verletzungen, die er sich gestern durch einen Sturz von einem Neubau an Stoney Island Ave. und 65. Str. zuzog.

* An Noble und Lincoln Ave. wurde gestern der 7 Jahre alte Walter Handley, dessen Eltern Nr. 905 N. Leavitt Str. wohnen, von einem elektrischen Straßenbahnzug überfahren und erlitt hierbei einen schlimmen Schädelbruch. Die Aerzte hegen schwere Besorgnisse um den Knaben.

* Unbekannt gebliebene Spitzbuben plünderten in der Samstag Nacht das an Wallace und 49. Str gelegene Weißkohl-Feld, welches einem gewissen John Fisel gehört, gründlich aus, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von über $200 erwuchs.

* Spitzbubengesindel statete gestern zum zweiten Male innerhalb weniger Monate dem Dunoon'schen Kleider- und Weißwaarengeschäft in Evanston einen unerwünschten Besuch ab und schleppte Waaren im Werthe von über $100 fort. Von den Thätern fehlt jede Spur.

* Richter Clark hat heute den Materialwaarenhändler J. H. Angerson, von Nr. 271 42. Straße, wegen Verkaufs geistiger Getränke ohne Lizens zu einer Strafe von $20 und den Kosten verurtheilt.

* John W. Leitsch, wohnhaft an der Ecke von 69. und Ada Straße, welcher vor einigen Tagen seinen Schwiegervater durch Messerstiche verwundet hatte, ist heute von Richter Schulte dem Detentionshospital überwiesen worden.

* Polizeichef Badenoch fährt mit Eifer fort, die Behauptungen eines demokratischen Parteiorgans in Abrede zu stellen, nach welchem neuerdings wieder eine ganze Anzahl von Spielhäusern und Wettbuden in vollem Betrieb sein sollen.

* Während des Monats September sind beim städtischen Gesundheitsamt 73 durch Typhus verursachte Todesfälle angemeldet worden. Kommissär Kerr hat nun veranlaßt, daß die Hafenpolizei streng darauf Acht gibt, daß keine Baggerprahmen mehr in der Nähe der Saugstationen der Wasserwerke entleert werden.

* In der Battery „D" wird morgen Abend die zweite jährliche Ausstellung unverfälschter Lebensmittel eröffnet werden. Die „Butchers' and Grocers' Association" und die „Merchants' Association" haben die Leitung übernommen und Herrn J. Maguire mit der Geschäftsführung beauftragt. Während der Ausstellungssaison, deren Dauer auf drei Wochen berechnet ist, sollen alltäglich Vorträge über Küchen-Chemie und die Zubereitung der Lebensmittel gehalten werden. Der eigentlichen Eröffnungsfeier wird morgen Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten eine große Parade vorangehen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön, morgen langsames Steigen der Temperatur; heute Nacht Frost; südliche Winde.

Wisconsin, Iowa und Missouri: Schön, etwas wärmer; südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 49 Grad, Mitternacht 47 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 40 Grad und heute Mittag 44 Grad über Null.

Glücklich gerettet.

Knappes Entkommen mehrerer Personen bei einem Morgenfeuer.

Gegen 3 Uhr heute Morgen erfolgte plötzlich in der Stenovich'schen Schankwirthschaft, Nr. 149 Halsted Straße eine heftige Explosion und wenige Augenblicke später stand das ganze Innere des Lokales lichterloh in Flammen. Ehe die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, hatte sich das Feuer bereits durch die Decke nach den oberen Stockwerken durchgefressen und hüllte die Räumlichkeiten in kurzer Zeit mit dichtem Rauch und Qualm an, wobei die im tiefsten Schlummer überraschten Hausbewohner um Haaresbreite elendiglich erstickt wären.

Das Gebäude ist ein dreistöckiges Doppel-Apartmenthaus und wird von den Familien E. Marks, Wm. Wilson, Molly McHugh und Dennis McSweegan bewohnt, von denen der Erstgenannte den Flur innehat, welcher direkt über den Laden-Lokalitäten liegt. Sobald der Schreckensruf „Feuer!" durch das Haus ertönte, wachte Marks auf und erkannte sofort die große Gefahr, in welcher die Seinen schwebten. Es gelang ihm glücklich, seine zu Tode erschreckte Frau und zwei seiner Kinder in's Freie zu bringen, doch konnte Lizzie Marks in der allgemeinen Verwirrung keinen Ausweg mehr finden. Gerade, als die erste Spritzen-Kompagnie vorfuhr, erschien das Mädchen, leichenblaß vor Schrecken plötzlich am Fenster und schrie entsetzlich um Hilfe, während dichte Rauchwolken die Aermste völlig einhüllten. Im Nu waren mehrere Leitern an das Gebäude gelegt und einige Steiger retteten das Mädchen dann noch im letzten Augenblick vor entsetzlichem Geschick. Lizzie Bahe und Bertha Meyers mußten ebenfalls von Feuerwehrleuten aus dem brennenden Hause geholt werden. Die übrigen Bewohner vermochten sich sämmtlich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Die Flammen selbst waren bald gelöscht, sodaß der angerichtete Schaden mit $2000 völlig gedeckt sein dürfte. Es heißt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist und zwar wird William Wilson der Schandthat verdächtigt. Die Polizei fahndet jetzt auf den flüchtig Gewordenen.

Zum dritten Male innerhalb der letzten sechs Wochen, brach heute kurz vor Tagesanbruch Feuer in dem D. N. Holcomb'schen Grocerieladen, East Ravenswood Park und Sunnyside Avenue, aus, das einen Schaden von mehreren tausend Dollars anrichtete. Auch hier ist die Entstehungsursache des Brandes etwas verdächtiger Natur, weshalb unverzüglich eine genaue Untersuchung eingeleitet wurde.

Nur dem prompten und energischen Eingreifen der Löschmannschaften ist es vornehmlich zu verdanken, daß das Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde in den Lagerräumlichkeiten der Felix Lang'schen Thüren- und Fensterrahmen-Fabrik wüthete, keine größeren Dimensionen angenommen hat. Das betreffende Gebäude liegt an Loomis- und 21. Straße und nicht weit davon befinden sich zwei große Holzhöfe und Schneidemühlen, welche durch das Flugfeuer eine Zeitlang arg gefährdet wurden. Lang erleidet einen Verlust von annähernd $5000, ist aber genügend durch Versicherung gedeckt. Wie der Brand eigentlich entstand, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Friedensbedingungen.

Die Sachwalter des reorganisirten Whiskeytrust werden den Krieg, welchen sie gegen den Ex-Präsidenten Greenhut und Herrn Nelson Morris begonnen haben, nicht bis auf die Spitze treiben. Sie haben den Beiden die Bedingungen genannt, unter welchen sie Frieden schließen und die eingeleiteten Klagen zurückziehen wollen. So ziemlich die wichtigste von diesen Bedingungen ist die, daß Greenhut und Morris die von ihnen im Namen des Whiskeytrust verausgabten Bonds im Betrage von $1,000,000, die sie selber für $500,000 angekauft haben, zum selben Preise wieder herausgeben sollen. Herr Morris wird außerdem wohl die Schadenersatzklage zurückziehen müssen, die er wegen Kontraktbruchs gegen den Trust anhängig gemacht hat.

Es war kein Kläger da.

Polizeirichter Kehoe schlug heute Vormittag das Verfahren gegen den Barbierstubenbesitzer William T. Mason nieder, der einer Uebertretung des Cody'schen Sonntagsgesetzes beschuldigt worden war. Mason ist Präsident des Vereins der Gegner des Gesetzes. Die Anklage gegen ihn war von A. M. Allen, dem Sekretär der für die Sonntagsruhe eingenomenen Haarkünstler erhoben worden, dieser erschien aber nicht, um sie zu vertreten.

Nochmals verschoben.

Das Verhör in der Diebstahls-Anklage gegen den Studenten Wm. Cooley, welcher bekanntlich seinen Kollegen Bücher und Geld stibitzt haben soll, wurde heute Vormittag von Richter Kearney nochmals um eine weitere Woche verschoben. Bis dahin ist der junge Mann nach Stellung der verlangten Bürgschaft aus der Haft entlassen worden.

Der neue Chef.

General Miles mit dem Oberbefehl über die Bundesarmee betraut.

General-Lieutenant Schofield ist gestern in's Privatleben zurückgetreten und Kriegsminister Lamont hat fast gleichzeitig den General-Major Miles benachrichtigt, daß Präsident Cleveland jetzt ihm den Oberbefehl über das Heer anvertrauen werde. Eine Rangerhöhung ist für Herrn Miles mit der Ernennung nicht verbunden, da er zum General-Lieutenant nur durch einen Kongreßbeschluß befördert werden könnte, es aber kaum anzunehmen ist, daß man diese Ehre, welche vorher nur Washington und Scott und später Grant, Sherman, Sheridan und Shofield erwiesen ward, auch dem Besieger der Rothhäute angedeihen lassen wird. General Miles war ursprünglich nicht Berufssoldat, sondern trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges, damals zweiundzwanzig Jahre alt, in das Freiwilligenheer ein. Nach dreijähriger Dienstzeit war er zum Brigadegeneral avanzirt und 1865 erhielt er das Patent als General-Major, als welcher er 1866 ausgemustert wurde. Er trat sofort in das reguläre Heer ein und wurde zum Oberst des 4. Infanterie-Reg. ernannt. Nachdem er sich schon vorher mit Auszeichnung an verschiedenen Indianer-Feldzügen betheiligt hatte, gelang es ihm im Jahre 1876 Sitting Bull über die canadische Grenze zu treiben und den Häuptling Josef mit seinen Nez Perces gefangen zu nehmen. Zwei Jahre darauf unterwarf er im Yellowstone Park die Bannocks und schloß er den Friedensvertrag mit Sitting Bull, wodurch Montana und die beiden Dakotas der Ansiedlung durch Weiße zugänglich gemacht wurden. Im Jahre 1886 nahm General Miles auch den Apachen-Häuptling Geronimo gefangen, nachdem er dessen Streitkräfte vorher aufgerieben hatte. Später stand der neue Chef-Kommandeur dann mehrere Jahre lang an der Spitze vom hiesigen Hauptquartier des Missouri-Departements, bis er im vorigen Jahre nach der Pensionirung des General Howard nach New York versetzt wurde.

Sie halten Umschau.

Die Mitglieder der stadträthlichen Ausschüsse für Werften und öffentliche Grundstücke und für Straßen und Gassen der Südseite machten heute auf dem Löschboote „Yosemite" eine Spritztour längs des Seeufers und über die für Parkzwecke ausersehene Wasserfläche. Von der Wasserseite hat man eine durch nichts beeinträchtigte Aussicht auf das große Bahnhofs-Gebäude der Illinois Zentral-Gesellschaft am Park Row.

„Da sitzen sie," meinte Ald. Coughlin, indem er „Buck" McCarthy scherzhaft in die Rippen stieß und auf den Bahnhof deutete. „Ja woll," brummte das Megatherion aus den Viehhöfen; „da sitzen sie auf ihren Geldsäcken und betteln. Hol' sie Dieser und Jener, ich geb' ihnen nichts."

Ald. Campbell, der die Expedition anführte, sprach die Hoffnung aus, daß seinen Kollegen in der frischen Seeluft das Verständniß für die Seeufer-Pläne aufgehen würde, das ihnen vorher noch abging, Ald. Manierre aber schüttelte den Kopf. Die Sache sei ihm von hinten nicht klarer, als von vorne, sagte er; jedenfalls würde er für die Vorlage nicht eher stimmen, als bis sie im Stadtrath nicht wenigstens verlesen worden sei.

Ab nach Pontiac!

Gefängnißdirektor Whitman hat heute sechs verurtheilte Verbrecher nach dem Zuchthause in Pontiac gebracht. Unter denselben befinden sich nicht weniger als drei Mörder, und zwar William, alias „Mutton" Johnson, wegen Ermordung des Fischers Louis Klang zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt; John Burke, welcher einen gewissen David Bocarsky erschoß, und Charles Goodman, welcher Chas. Graves im Verlauf eines Streites tödtete und deshalb zehn Jahre lang die gestreifte Jacke tragen muß. Burkes Strafe wird später festgesetzt werden, da die Jury nur auf Todtschlag und nicht auf Mord erkannt hate. Die übrigen Verbrecher sind Patrick Callaghan, George Williams und Martin Congan, sämmtlich wegen Einbruchsdiebstahls verurtheilt.

Außerdem wurden heute noch vierzehn minderjährige Verbrecher der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac überwiesen.

Störte die Andacht.

Dem Richter Underwood wurde heute ein gewisser Martin Brown unter der Anschuldigung des unordentlichen Betragens vorgeführt. Aus dem Zeugenverhör ergab sich, daß der Angeklagte gestern dem Gottesdienste in der deutsch-katholischen Kirche an der Ecke von Polk und Clark Straße beigewohnt hatte und während der Predigt in tiefen Schlaf verfallen war. Er soll dabei so laut geschnarcht haben, daß die Kirchenbesucher in ihrer Andacht gestört wurden und der Pastor seine Predigt so lange unterbrechen mußte, bis der Störenfried an die freie Luft befördert worden war. „$10 und die Kosten" lautete das Urtheil des Richters.

Zu Sachen der Wasserdiebstähle.

Die Grand Jury entschlossen, zu handeln.

Es ist jetzt definitiv bestimmt worden, daß die angeblichen Wasserdiebstähle im Stockyardsdistrikt von den Großgeschworenen untersucht werden sollen. Obmann Wathier hatte heute zu diesem Zweck wiederum mit Richter Payne eine längere Unterredung, und der Letztere soll sich bei dieser Gelegenheit in der folgenden Weise ausgesprochen haben: „Wenn Berichte über Gesetzesverletzungen in den Zeitungen veröffentlicht werden und dadurch zur Kenntniß des Publikums gelangt sind, so ist es die Pflicht der Grand Jury, sofort eine Untersuchung einzuleiten und das Beweismaterial zu sammeln. Das muß selbst dann geschehen, wenn die zuständigen Beamten bisher nichts in der Sache gethan, oder gar das Beweismaterial absichtlich zurückgehalten haben, denn die Verantwortlichkeit der Großgeschworenen wird dadurch nicht aufgehoben."

Herr Gestefeld, der Sekretär der Grand Jury, nahm Gelegenheit, dem Richter Payne gegenüber seine Stellung zu der Untersuchnug der Wasserdiebstähle klarzulegen. Er sehe nicht lung zu der Untersuchung der Wasser- könne, wenn kein Beschwerdeführer in dieser Sache vor der Grand Jury erschiene. Aus dieser Erklärung wird vielfach entnommen, daß die Opposition innerhalb der Grand Jury versuchen wird, die Untersuchung der Wasserdiebstähle zu hintertreiben. Andererseits scheint der größere Theil der Großgeschworenen fest entschlossen zu sein, dem Obmann Wathier zu folgen und der Sache auf den Grund zu gehen.

Die kleine Geheimpolizistin.

Der kleinen siebenjährigen Martha Flynn, von Nr. 2421 Wentworth Ave., sollte eine Anstellung bei der städtischen Geheimpolizei gegeben werden. „Frl." Flynn bemerkte nämlich gestern, wie ein farbiger Junge an der Ecke von 22. Str. und La Salle St. einer vorübergehenden Dame das Portemonnaie aus der Hand riß und mit seiner Beute eiligst das Weite suchte. Die Beraubte begab sich sofort nach der nahegelegenen Polizeistation und meldete dort, daß die ihr gestohlene Geldbörse $5 enthalten habe.

Gegen 6 Uhr Abends erschien plötzlich die kleine Martha auf der Station und erklärte, sie habe soeben den bösen Jungen gesehen, welcher am Nachmittag die Dame beraubt habe. „Der Junge ist hier ganz in der Nähe," berichtete das Mädchen in großer Aufregung, „und wenn er nicht sehr bald verhaftet wird, so wird er alles Geld ausgegeben haben."

Auf Befehl des Lieutenants Barrett mußte ein Polizist die Kleine begleiten, und die Letztere bezeichnete bald darauf einen etwa vierzehnjährigen Jungen, welcher mit mehreren Altersgenossen auf einem in der Nähe befindlichen Karoussel fuhr, als den Missethäter. „Das ist er, ich weiß es ganz genau, greift ihn rasch, sonst läuft er davon." Der Beamte that wie ihm geheißen und wenige Minuten später befand sich der Dieb hinter Schloß und Riegel. In seinem Besitz fand man die gestohlene Geldbörse und $4.10 in baarem Gelde. Den Rest von 90 Cents hatte der Schlingel bereits ausgegeben.

Lieutenant Barrett aber kaufte der kleinen Geheimpolizistin eine Düte mit Zuckerwaaren und sagte ihr, sie solle nur ja recht bald wiederkommen, wenn sie wieder einmal einem Diebe auf der Spur sei.

Herrn Louderbacks Gefahr.

Präsident D. H. Louderback von der Northwestern Hochbahngesellschaft, der Vertrauensmann des Herrn Yerkes, befindet sich in ernstlicher Gefahr zu erblinden. Der Weisung seines Arztes gemäß hält Herr Louderback, um dieser Gefahr vorzubeugen, sich seit sechs Tagen in seiner Wohnung an Dearborn Avenue in einem vollständig verdunkelten Zimmer auf. — Vor zwanzig Jahren verlor Herr Louderback durch einen unglücklichen Zufall auf der Jagd die Sehkraft des linken Auges. Durch Ueberanstrengung des rechten hat er in letzter Zeit auch dieses gefährdet. Der behandelnde Arzt ist der Ansicht, daß Herrn Louderback für die Dauer, wenn überhaupt, nur dadurch geholfen werden kann, daß er sich das geblendete linke Auge herausschneiden läßt.

Ein Beutel Mehl.

Weil er für sich und seine Familie nichts mehr zu essen hatte, versuchte Arthur Culbertson am Samstag, als er am Geschäftslokal des E. J. Pollard, Nr. 1019 W. Lake Straße, vorbeiging, einen Beutel Mehl zu stehlen. Er wurde von der strafenden Gerechtigkeit ereilt, heute vom Polizeirichter Kehoe den Großgeschworenen überwiesen und erwartet jetzt im Countygefängniß sein weiteres Schicksal. Der Beutel Mehl, den Culbertson nicht bekam, hat einen Werth von 55 Cents.

* Frau Fanny Krause erlitt gestern Nachmittag in dem Colling'schen Kosthaus, Nr. 147 S. Robey Str., durch Explodiren eines Gasolinofens schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Philadelphia ist eine Wirthshetze wegen angeblicher Uebertretung der Lizens-Bedingungen im Gange.

— Die „kalte Welle" ist bereits bis hinunter nach Tennessee gelangt, und die Temperatur daselbst in kurzerZeit von 90 auf 54 Grad gesunken.

— Das deutsche Germania-Theater in Philadelphia ist in die Hände eines angloamerikanischen Unternehmers übergegangen und hat als deutsches Theater zu existiren aufgehört.

— Der Dampfer „Humboldt", welcher in der Nähe von Kap Mendocino, Cal., strandete, gilt als gänzlich verloren. Alle Passagiere wurden wohlbehalten an das Land gebracht.

— Wegen des Grassirens der Diphteritis in Washington, Ind., hat der dortige Bürgermeister das Abhalten von kirchlichen wie von allen anderen öffentlichen Versammlungen verboten.

— Louis Shingler von Laporte, Ind., einer der angesehensten jungen Männer daselbst, hat Sonntagnachmittag auf der Entenjagd am Pine-Lake sein Leben verloren, indem sich sein Gewehr entlud, während er aus einem Boot ausstieg.

Ausland.

— In England und namentlich in London herrschte während der ganzen verflossenen Woche noch furchtbar heißes Wetter.

— Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers, hat auch den Titel eines Kontre-Admirals der österreichischen Flotte erhalten.

— Den neuesten Nachrichten aus Rußland nach erwartet man nicht, daß der Zarewitsch, der schwindsüchtige jüngere Bruder des jetzigen Zaren, den Winter überleben werde.

— Die deutschamerikanischen Veteranen, welche den Sedanfestlichkeiten u. s. w. in Deutschland beiwohnten, werden meist im Laufe dieser Woche von Bremen aus die Heimfahrt antreten.

— Die deutschen Behörden haben in Köln, Magdeburg und anderen Städten im Ganzen jetzt etwa 15 Personen in Verbindung mit der neuesten Spionage-Sensation verhaftet. Alle Verhafteten werden in Leipzig prozessirt werden.

— In Brüssel hat ein Franzose Namens Virgile Martin auf die Schauspielerin Auguste Denrot, welche früher seine Geliebte war, in den Kouliffen des Scala-Theaters geschossen. Die Schauspielerin trug zwei lebensgefährliche Wunden davon.

— Abermals heißt es, die Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Reichskanzler Hohenlohe seien höchst gespannt, und es sei zweifelhaft, ob Hohenlohe ein volles Jahr Kanzler bleiben werde. (Er wurde am 29. Oktober 1894 für dieses Amt ernannt.)

— Auf den Präsidenten der südamerikanischen Republik Euador, Alfaro, wurde ein erfolgloses Mord-Attentat unternommen, während sich derselbe in seinem Palast zu Quito befand. Es sollen hervorragende Personen in die Verschwörung verwickelt gewesen sein.

— Es wird jetzt mitgetheilt, daß kein wirkliches Attentat auf das Leben des japanischen Ministerpräsidenten Marquis Ito stattgefunden habe, daß jedoch eine Mordverschwörung entdeckt worden sei, mehrere Personen verhaftet und gravirende Schriftstücke gefunden worden seien.

— Wenn es die chinesische Regierung noch weiterhin versäumt, auf die britischen Forderungen betreffs der Genugthuung für die Chinesengreuel gegen Ausländer einzugehen, so werden morgen oder übermorgen 14 britische Kriegsschiffe eine Kundgebung vor Nangking veranstalten. Die Familie und der Schatz des Vizekönigs von Nangking sind nach Shanghai gebracht worden.

— Kaiser Wilhelm hat in Rominten sein gewohntes Waidmannsglück gehabt und z. B. am letzten Donnerstag 23 Hirsche erlegt. — Am 3. November, dem St. Hubertus-Tage, soll eine große Jagd im Grunewald bei Berlin abgehalten werden, zu welcher auch König Albert von Sachsen eingeladen ist. — In Rominten verhindert beständig eine Leibgarde von zwei Kompagnien die Annäherung an die Person des Kaisers.

— Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Schmieder aus Breslau, welcher den 4. Liegnitzer Wahlkreis vertritt, hat um die Erlaubniß nachgesucht, seine Stelle als Ober-Landesgerichtsrath niederzulegen und aus dem Staatsdienst völlig auszuscheiden. — Der Reichstags-Abgeordnete Pflüger aus Württemberg, welcher den 3. niederbayrischen Wahlkreis vertritt und zur deutschen Volkspartei gehört, will wegen Krankheit sein Mandat niederlegen.

— Wie aus der deutschen Reichshauptstadt mitgetheilt wird, hat der Reichskanzler Hohenlohe den Versuch, eineReichstags-Mehrheit mitHilfe der Stimmen der Ultramontanen zu erlangen, jetzt völlig aufgegeben. Dagegen sind Verhandlungen der Regierung mit den Konservativen, Nationalliberalen und Gemäßigt-Deutschfreisinnigen im Gange, um ein Zusammengehen in den wichtigsten Regierungs-Maßregeln zu erzielen, und es heißt, daß diese Verhandlungen der Regierung eine verläßlichere Mehrheit verschaffen würden, als Caprivi sie je gehabt habe.

— Emil Thomas, der auch in Amerika vortheilhaft bekannte Charakterdarsteller und Komiker, wäre dieser Tage beinahe das Opfer eines Attentäters geworden. Thomas spielte zur Zeit im Zentral-Theater in Berlin. Während eine Vorstellung im Gange war, kam ein Mann zum Regisseur und wollte Thomas, welcher sein Schwager sei, sprechen. Thomas aber weigerte sich, seinen „Schwager" zu sehen, welcher schon früher einmal mit dem Revolver in der Hand einen Erpressungsversuch gegen ihn unternommen habe. Aber der Fremde wollte durchaus nicht das Theater verlassen und riß, als endlich ein Schutzmann herbeigeholt wurde, die zum Theatersaal führende Thüre auf und schrie mit aller Macht „Feuer!" Dies rief eine zeitweise Panik hervor, und der Fremde versuchte, im Gedränge zu entkommen. Der Schutzmann hielt ihn jedoch fest und brachte ihn auf die nächste Polizeiwache. Bei der Durchsuchung des Verhafteten fand man einen geladenen Revolver.

Lokalbericht.

Die Grandjury.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen.

Die gegenwärtige Grand Jury hat nur noch eine Arbeitswoche vor sich. In dieser soll sie den Pucik-Mord und die verschiedenen Krummheiten untersuchen, welche über die Verwaltung des Irrenhauses in Dunning an den Tag gekommen sind; auch die Untersuchung der Wasserdiebstähle im Schlachthausbezirk ist der Behörde nahegelegt worden. Gegen eine eingehende Untersuchung der Dunninger Angelegenheiten sträuben sich nun die zahlreichen Freunde, welche Countyrath-Präsident Healy unter den Großgeschworenen hat, die Untersuchung der Wasserdiebstähle aber suchtStaatsanwalt Kern zu hintertreiben, und die Stadtverwaltung thut nichts, um sie herbeizuführen. Ein eigenthümliches Zusammentreffen von Umständen ist es, daß der Sekretär der Grand Jury, Herr Theodor Gestefeld, gerade jetzt geschäftlich mit den Schlachthausbesitzern zu thun hat. Herr Gestefeld ist nämlich an einer Vorkehrung für die Rauchverbrennung interessirt. Da nun die Schlachthausbesitzer die Absicht kundgegeben haben, dem Rauchunfug soweit in ihren Kräften steht, zu steuern, so hat der geschäftseifrige Herr Gestefeld sich durch seine Stellung als anscheinend einflußreiches Mitglied der Anklagekammer nicht verhindern lassen, den Herren seine Aufwartung zu machen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß er verstanden haben wird, es den Firmen mit der ihm eigenen Gewandtheit auseinanderzusetzen, daß keine anderen Rauchverbrenner für sie auch nur annähernd so vortheilhaft sein würden, wie die von ihm vertretenen.

Schwindel mit Diplomen.

Durch eine Anzeige, die kürzlich in einer Cincinnatier Zeitung erschienen war, ist es an denTag gekommen, daß hier in Chicago ein Institut besteht, das man am besten mit dem Ausdrucke „Aerzte-Fabrik" bezeichnen kann. Die Anstalt führt den hochklingenden Namen „Illinois Health University" und hat ihr Domizil in dem Hause Nr. 683 West Van Buren Straße aufgeschlagen. Als Präsident der „University" fungirt ein gewisser J. Armstrong, welcher die Prüfungen leitet und die Diplome ausstellt. Ein Studium von wenigen Wochen und das nöthige Baargeld genügen, um die Studenten als approbirte Aerzte und „Doktoren der Medizin" auf die leidende Menschheit loszulassen. Jeder Kandidat muß bei seiner Aufnahme $75 an Gebühren und $20 für Bücher bezahlen; das Studium selbst ist vollständig Nebensache. Aller Voraussicht nach wird sich die staatliche Gesundheitsbehörde etwas näher mit der Angelegenheit befassen.

Streit um eine Leiche.

Die Leiche von Thomas Holbrook, über deren Besitz sich nicht weniger als sechs farbige Frauenzimmer streiten, ist gestern einer gewissen Lillie Holbrook, die sich für die rechtmäßige Gattin des Ermordeten ausgibt, zugesprochen worden. Holbrook war bekanntlich von seiner Geliebten Carrie Stewart erschossen worden. In seinem Besitz fand man nahezu $1000, die inzwischen von dem öffentlichen Nachlaßverwalter mit Beschlag belegt worden sind und jetzt von Lillie Holbrook als ihr rechtmäßiges Erbtheil reklamirt werden. Ein diesbezügliches Gesuch ist heute im Nachlaßgericht eingereicht worden.

Holbrooks Leiche wird vorläufig in der Todtenkammer auf dem Oakwood-Friedhofe verbleiben, bis die ganze Angelegenheit endgiltig beigelegt ist.

Politisches.

Vorbereitungen zur republikanischen Wahlschlacht.

Man will dem Mayor die Macht beschneiden.

Für die am Mittwoch stattfindenden republikanischen Vorwahlen werden Vorkehrungen getroffen, wie für einen kleinen Bürgerkrieg, und am Donnerstag wird es in den Berichten wohl heißen müssen: „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen." — Friedliche Privatleute werden sich an den Delegatenwahlen, wenn überhaupt, nur in sehr geringer Anzahl betheiligen, dagegen suchen die Führer der feindlichen Fraktionen ihre Streitkräfte durch Heranziehung „demokratischer" Hilfstruppen zu verstärken. Die demokratische Parteileitung sieht das nicht ungern. Ihre eigenen Thugs bekommen auf diese Weise ein wenig Geld in die Hände, ohne daß die demokratische Kriegskasse geschwächt wird, und die Rauflust der Burschen erhält Gelegenheit, sich außerhalb der Partei Luft zu machen. Sowohl die Rathhaus-Clique wie die Countyleute haben demokratische Klopffechter angeworben, und diese werden beim Dreinschlagen nur darauf sehen, daß sie sich einander nicht wehe thun, sondern daß ihre Hiebe lediglich die angestammten Gegner in den feindlichen Reihen treffen.

Die Countyleute glauben sich bei dem Kampfe insofern im Vortheil, als sie die Zählbehörde für sich zu haben denken. Diese Behörde besteht aus Countyrichter Carter, Countyklerk Knopf und Staatsanwalt Kern. Der Countyrichter verdankt seine Nomination dem Countyflügel seiner Partei; und selbst wenn er sich dadurch nicht beeinflussen lassen sollte, so würde Countyklerk Knopf als Führer der Anti-Swift-Fraktion, und Staatsanwalt Kern, durch sein dienstliches Verhältniß zum Präsidenten des Countyrathes beeinflußt, noch immer eine Mehrheit für die County-Seite bilden.

In der 1. Ward haben auf der einen Seite Stadtschreiber Van Cleave, auf der anderen Mayor Swifts zu diesem Zwecke aus der 12. Ward nach der unteren Stadt umgezogener Freund George Williams die Führung des Kampfes übernommen. In der 2. Ward ist der politische Kampf sogar ein dreieckiger. Für Swift kommandirt George Gibbs, für die County-Seite Thomas Magner, und Stephen A. Douglas wird versuchen, aus dem Streit der Fraktionen für sich persönlich Vortheil zu ziehen. In der 3. Ward vertritt Perry Hull die Stadthalle und Ex-Ald. Arthur Dixon die andere Seite. In der 4. Ward hat Ald. Madden keine nennenswerthe Opposition, in der 5. aber wird Kriminalgerichtsschreiber Magerstadt einen harten Stand gegen die von „Billy" Kent geführten Swiftleute haben. In der 6. Ward kann es hübsch werden. Dort kommandirt „Jim" Hogan gegen die Stadthalle, und so groß ist seine Macht, daß der Schlagetodt „Buck" McCarthy mit seinem Anhang aus der benachbarten 29. Ward der bedrängten Swift-Fraktion des Bezirkes zu Hilfe geschickt werden wird. In der 7. Ward sucht Salomon Simons die Interessen des Mayors zu wahren; Ald. John Cooke hält's mit der anderen Seite. In der 8. Ward verlassen die Countyleute sich auf den entlassenen Straßenkommissär Burke; den Stadthallenflügel vertritt Jos. Welch. In der 9. Ward bekämpft Ald. Bidwill als Führer der County-Fraktion den achtb. Kongreß-Abgeordneten Charley Woodman und den Countykommissär Kunstmann. In der 10. Ward stehen Countyrath-Präsident Healy und der ebenfalls in den Kongreß gewählte Herr Lorimer an der Spitze der Countytruppen, während einer von Swifts wenigen Getreuen im Stadtrath, der Ald. Engel, sein Bestes für den Mayor zu thun suchen wird. In der 11. Ward werden Ald. Hamilton und General FitzSimons dem Swift'schen Parteigänger Doremus das Leben sauer machen. In der 12. Ward hat Col. George Royal Davis, der Betriebs-Direktor der Weltausstellung, das Kommando für seinen Freund Swift, während der Countyflügel durch William Giffert vertreten wird. In der 13. Ward ist gegen den zur County-Fraktion zählenden Stadtschatzmeister Wolf kaum irgend welche Opposition. In der 14. Ward sucht Fred Wilk den Dienern Swifts das Terrain streitig zu machen. In der 15. Ward werden die Ald. Haas und Lammers, wenn dieser bis dahin wieder kampffähig ist, und der Hilfssheriff Peters sich mit Ex-Ald. Bowler und dessen grobknochigen Gefolgsleuten herumbalgen müssen. In der 16. Ward wird Countyklerk Knopf den Anhang seines aus der 27. Ward hinüberlangenden Amts-Vorgängers Hy. Wulff zu bekämpfen haben. In der 17. Ward hat man dem Hilfs-Stadtschreiber Dwyer seitens der Swift-Fraktion den Thomas Johnson gegenübergestellt. In der 18. Ward ist der Möbelhändler John M. Smyth gezwungen, seinen politischen Skalp gegen die Kohorten des Spielhausbesitzers Wesley Schimmel und des Schnapswirthes Rogers zu vertheidigen. Schimmel und Rogers repräsentiren Se. Ehren, den Mayor. Chris. Mamer von der 19. Ward hat sich im Zentralausschuß der Partei ziemlich neutral verhalten, Polizeirichter Chott trachtet aber trotzdem danach, ihn abzuschlachten. In den vier Nordseite-Wards wird es vergleichsweise friedlich zugehen. In der 24. Ward ist sogar ein Kompromiß erzielt worden. In der 25. Ward will Sheriff Pease versuchen, den Swift-Mann Lloyd J. Smith aus dem County-Ausschuß zu vertreiben; auch in der 26. Ward will der Sheriff versuchen, sich die Kontrolle über die Delegaten zu sichern. In der ländlichen 27. Ward herrscht der mit Swift verbündete Staats-Schatzmeister Wulff unumschränkt; er meint, er dürfe sich wie weiland Eberhard der Rauschebart, Landgraf von Württemberg, fast rühmen, daß er „sein Haupt könnt' kühnlich legen jedem Unterthan in Schooß." In der 28. Ward sind die Verhältnisse weit weniger idyllisch. Dort mag es zwischen den Heerhaufen des Ald. Sahle und des Hilfs-Sheriffs McKenna zu ernstem Blutvergießen kommen. In der 29. Ward hoffen die Gegner des Mayors mit der Hilfe demokratischer Fäuste über den Statthalter „Buck" McCarthy zu siegen. Dieser aber ist seiner Sache so sicher, daß er den Kampf in der eigenen Ward seinen Leuten überlassen und selber in der 6. und in der 30. Ward auf seine Weise „nach dem Rechten sehen" wird. In der 30. Ward hat Ald. Merchant als Vertreter der Swift-Fraktion sich gegen C. S. Deneen und den jugendlichen Stadtanwalt Roy O. West zu wehren, von welch Letzterem man bei dieser Gelegenheit seit seiner Erwählung zum ersten Male wieder etwas erfährt. Vorher hatte man beiläufig von ihm überhaupt nichts gewußt. In der 31. Ward hält Ald. Noble es mit dem Countyflügel, während Ald. Greenacre und der Abgeordnete Löwenthal für den Mayor eintreten. In der 32. Ward macht man sich auf eine lebhafte Zeit gefaßt. Dort wird Ald. Mann mit Hilfe des County-Schatzmeisters und anderer Größen der Anti-Swift-Fraktion versuchen, dem Gesundheitskommissär Kerr seinen politischen Nährboden zu entziehen. In der 33. Ward bekämpft Ald. Shepard die Leute Swifts, während in der 34. Ward Ald. Chadwick zum Mayor hält und gegen Ald. O'Neill in's Feld ziehen wird.

Aus der vorstehenden gedrängten Uebersicht ist zu ersehen, daß es unter den republikanischen Stadtvätern nur sehr wenige gibt, auf die Mayor Swift sich verlassen kann. Die weitaus Meisten haben ihn verlassen und bekämpfen ihn mit aller Macht. Sie werden das nicht nur bei der bevorstehenden Delegatenwahl und in der Konvention thun, sondern auch im Stadtrath. Es verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Ald. Madden, nachdem er sich vergewissert hat, daß er mit Hilfe der demokratischen Opposition auf eineZweidrittel-Mehrheit seiner Kollegen zählen kann, in einer der nächsten Sitzungen beantragen wird, dem Mayor solle die Befugniß entzogen werden, städtische Angestellte, soweit diese nicht durch's Zivildienstgesetz geschützt sind, willkürlich entlassen zu dürfen. Dieses Recht, resp. diese Macht will Herr Madden auf den Finanz-Ausschuß des Stadtrathes übertragen wissen. Der Stadtrath und Mayors-Kandidat Madden ist bekanntlich der Vorsitzer diesesAusschusses.

Winkt ab.

Im Jahre 1893 verließ der Fleischer Albert Gutheim seine alte Heimath und siedelte nach Chicago über, wo es ihm seither leidlich gut ergangen ist, sodaß er seiner noch in Deutschland weilenden Frau regelmäßig Geldunterstützung schicken konnte. Endlich hatte dieselbe sich soviel zusammengespart, um ihrem Gatten über's Meer folgen zu können. Vor etwa sechs Wochen langte Frau Gutheim hier wohlbehalten an, wer beschreibt aber die Ueberraschung unseres guten Albert, als ihm der „heil. Geist" offenbarte, daß er binnen kurzem Papa werden würde. Ohne viel Federlesens mit seinem bessern Ich zu machen, winkte der hintergangeneEhemann sofort ab und wurde nun gestern „wegen böswilligen Verlassens" auf Betreiben seiner Gattin inHaft genommen. O, diese Weiber!

Fair der Südseite Turngemeinde.

Ein Vier- und Zwanziger-Komite der Südseite-Turngemeinde ist seit einigen Wochen emsig mit umfassenden Vorbereitungen für eine vom 19. bis zum 27. Oktober in der Vereinshalle an State, nahe 31. Str., abzuhaltende Fair beschäftigt. Der Zweck dieser Veranstaltung ist die Schaffung eines Garantiefonds zur Bestreitung der Kosten regelmäßiger Sonntags-Konzerte, welche der Verein auch in der bevorstehenden Saison wieder arrangiren wird. Um diesen Zweck zu erreichen, stürzt der Verein sich mit dieser Fair in ein kühnes Wagniß. Es wird durch dieselbe ein Bild mexikanischen Lebens gegeben, und um dasselbe möglichst naturgetreu auszustatten, werden ganz großartige Anstrengungen gemacht. Der bekannte Dekorationsmaler A. Steidle besorgt die Ausschmückung der Halle und verwandelt diese mit Hilfe von über 1000 Quadratyards geschmackvoll ausgeführter Schildereien in ein mexikanisches Dorf mit entsprechender landschaftlicher Umgebung. Der hiesige mexikanische Konsul und der mexikanische Gesandte in Washington nehmen lebhaftes Interesse an der Fair, ebenso die hiesigen Vertreter verschiedener mexikanischer Eisenbahn- und Minen-Gesellschaften. Der Festausschuß hat sich sogar an Präsident Diaz gewandt und erwartet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der thatkräftige Gestalter der Republik Mexiko sein Bild und etwelche Ausstattungsstücke für die „Fair" übersenden wird.

An der Spitze des Arrangements-Komites steht Turner Edward Witte, von anderen Mitgliedern seien genannt: Frau Schmidt, Vize-Präsidentin; Max Neugaß, Sekretär; Frl. Auguste Grewe, Hilfs-Sekretärin; D. H. Fiddelke, Schatzmeister; Adolf Classen, Vorsitzer des Finanz-Ausschusses; Carl Hammesfahr, Vorsitzer, und Frl. Marie Sommers, Sekretärin des Preß-Komites; Turnlehrer Oskar Weinebrod, Leiter der Bühnen-Aufführungen; Einkaufs-Agent, Paul Mühlmann, und Agent für den Vertrieb der Einlaßkarten, August Wurmb.

Beschämend.

Unverantwortliches Vorgehen der Beethoven-Loge.

In den Kreisen der deutschen Vereine hat ein am letzten Donnerstage von einer Anzahl Mitglieder der Beethoven-Loge, K. of P., gefaßter Beschluß, wonach diese Loge sich von den Vereinigten Deutschen Logen des Pythiasritter-Ordens zurückziehen und fortan „in englischer Sprache arbeiten" will, nicht geringe Sensation und berechtigte Entrüstung hervorgerufen. Der Beschluß ist um so beschämender und unbegreiflicher, als erst kürzlich durch die bekannte Entscheidung des Richters Brentano die vom Supreme Council in Acht und Bann gethane Waldeck-Loge wieder in ihre Rechte eingesetzt und den nativistischen Fremdenhassern eine wohlverdiente Niederlage bereitet worden war. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß dieses unverantwortliche Vorgehen der Beethoven-Loge zu allerlei bedenklichen Zerwürfnissen führen und die so schwer erkämpfte Einigkeit auf's Neue gefährden wird. Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, wurde der Zweck jener Versammlung erst am Tage vor derselben in einem von den Herren Charles Beck, J. J. Amey, A. Karrer, J. Samick, Edmund Bichl, Otto Weber, Fred C. Knecht und Ernst Meyer unterzeichneten Zirkular den Mitgliedern der Loge bekannt gemacht, so daß dieselben in keiner Weise vorbereitet waren. Von den 85 Mitgliedern der Loge hatten sich in Folge dessen nur 22 eingefunden.

Uebrigens läßt das erwähnte Zirkular zur Genüge erkennen, wie jämmerlich es um das „Deutschthum" der Verfasser bestellt ist. Es lautet wörtlich wie folgt:

„Werther Br!

Es ist über 1 jahr, wo unsere Loge rückwärts, instelle vorwärts geht. Nicht nur allein unsere, aber Alle Deutsche Logen der K. of P.

In der letzten Extra Versamlung, die wier mehrere monate zurüek gehabt haben. haben alle gestimt deutsch zu bleiben, dieses zu bleiben müßen wier deutsche haben, die deutsche die wier haben, komen nicht her, und die paar die — die Loge so viele jahre, aufrecht erhalten haben, sind es jetzt müde, und wollen nach Ihrer gethaner Arbeit ruhen, um dieses zu thun müßen wier neue Kräfte haben, neue deutsche Kräfte, zu bekommen ist es unmöglich, und des wegen sind die unter zeichneten Brüder zusamen gegangen, und haben eine Extra Versamlung einberufen, für Yonnerstag den 26 September 1895. 8 Uhr Abends in unsern Logen Halle, um gesetzlich zu stimen, daß wier von jetzt an in der Englischen Sprache arbeiten wollen."

Ein ähnliches, für jeden guten Deutschen beschämendes Machwerk ist das nachfolgende Schreiben, in dem der Beschluß der Beethoven-Loge dem Sekretär der Vereinigten Deutschen Logen des Staates Illinois mitgetheilt wird:

Br. A. Grunewald, Sekr. der Deutschen Logen von Illinois.

Ihren Finanz Bericht erhalten, und daraus ersehn, daß Sie noch an Mitteln kurz sind, um die Klage kosten. von der Waldeck Lodge zu bestreiten, hat unsere Lodge (Beethoven 148) beschloßen unsern Theil, 30.00 Ihnen sofort, durch unsern S. M. Karrer auszuzahlen.

Und gleichfalls hat unsere Lodge beschloßen sich von den Vereinigten Deutschen Lodgen zurückzuzihn, weil der Prinziep gewonnen ist, und wier jetzt deshalb andere Schritte thun müßen, um wieder in die Höhe zu kommen. Unsere Lodge ist sehr Dankend, daß die Klage uns zu gunsten gefallen ist. troz dem sind wier nicht mehr die Deutschen Lodgen die wier früher waren, und so Denken wier es jetzt, daß eine jede Lodge Ihren Eigenen besten Weg fahren muß. So bitte streichen Sie die Beethoven Lodge Nr. 148 von Ihrer Liste.

Mit Br. Gruß in F. C. B.

Felix Senick, H. S. A."

Man darf mit Sicherheit erwarten, daß die deutschgesinnten Mitglieder der Beethoven-Loge jenen unheilvollen Beschluß nicht ohne Weiteres gutheißen, sondern denselben in energischer Weise bekämpfen werden.

Verhängnißvolle Schießerei.

Zwischen dem 52 Jahre alten farbigen Barbier James Washington und einem gewissen Samuel Hubbard kam es gestern Morgen in Hunts Barbierladen an der Sangamon Str. aus geringfügiger Ursache zu einem blutigen Renkontre, wobei der Erstgenannte eine tödtliche Schußwunde in der linken Hüfte davontrug. Der Schwerverletzte mußte schleunigst nach dem County-Hospital gebracht werden, doch soll sein Zustand immer noch zu schlimmen Befürchtungen Anlaß geben. Hubbard wurde gleich nach der Schießerei von Polizisten verfolgt, konnte indeß erst dingfest gemacht werden, nachdem er auch einen Revolverschuß auf einen der Beamten abgefeuert hatte, der indessen glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Hamburger Klub.

Der Hamburger Klub eröffnet seine Wintersaison mit dem am Samstage, den 5. Oktober, in Uhlichs Halle stattfindenden 8jährigen-Stiftungsfeste. Alle Vorbereitungen für dasselbe sind getroffen, und die Freunde des Vereins sollten es nicht versäumen, an diesem Abend vollzählig zu erscheinen, um nach einer Ruhepause von fünf Monaten alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Wer ein fideles und gemüthliches Fest verleben will, dem wird hierzu am 5. Oktober reichlich Gelegenheit geboten werden.

Ein gefährliches Abenteuer.

Frau Wiltys Angreifer noch immer auf freien Füßen.

Trotzdem die Geheimpolizei eifrigst bemüht ist, des frechen Raubgesellen habhaft zu werden, welcher am Samstag Nachmittag Frau Katie Wilty in ihrer Wohnung, Nr. 445 Park Avenue, überfiel und beinahe zu Tode würgte, ist es ihr bisher doch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von dem Burschen entdecken zu können. Während des ganzen gestrigen Tages wurden die Nachforschungen fortgesetzt, und es heißt, daß Inspektor Shea jetzt persönlich den Fall weiter aufarbeiten wird.

Frau Wilty, die Gattin eines Elektrikers der Siemens & Halske Co., befand sich um erwähnte Zeit allein in ihrem Wohnzimmer. Wilty selbst hatte ihr kurz zuvor seinen Wochenlohn eingehändigt und war dann ausgegangen, um einen in der Nachbarschaft wohnenden Freund aufzusuchen. Mit einem Male wurde die Stubenthür leise geöffnet, und im nächsten Moment stand ein maskirter Kerl vor der zu Tode erschreckten Frau, packte sie blitzschnell mit kräftigem Faustgriff an die Kehle und verlangte in nicht mißzuverstehendem Tone die Herausgabe des Geldes.

Frau Wilty brach, halb erwürgt, bewußtlos zusammen, kam dann aber wieder zu sich und schleppte sich nun mit vieler Mühe nach einem Fenstersims hin, auf welchem ein Beil lag. Eine Sekunde später, und letzteres sauste dem Räuber, der eben die Kommodenschubladen durchstöberte, dicht am Kopf vorbei. Nunmehr stürzte sich der Kerl auf die immer noch schwache Frau, zerrte sie gewaltsam zu Boden und band ihr ein Handtuch fest über den Mund, sodaß die Aermste dem Ersticken nahe war. Nochmals nahm die Ueberfallene, hilflos an der Schwelle der Thür liegend, ihre ganze Kraft zusammen, sprang auf und wollte gerade zum zweiten Male das Beil ihrem Angreifer entgegenschleudern, als dieser wuthentbrannt auf die bedauernswerthe Frau solange einhieb, bis sie blutüberströmt wieder besinnungslos zusammenbrach. Jetzt hatte der Räuber leichtes Spiel und machte sich dann mit dem aufgefundenen Geld und sonstiger Beute schleunigst aus dem Staube.

Als Wilty gegen 7 Uhr Abends heimkehrte, fand er sein armes Weib noch auf dem Fußboden liegen. Aerztliche Hilfe war bald zur Hand, und man hofft, daß das gefährliche Abenteuer keine weiteren schlimmen Folgen für die kouragirte Frau nach sich ziehen wird.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Leyden Ave., 50 Fuß südl. von Belden Ave., G. F. Walter an M. Ashcroft, $1,000.
Cornelia Str., 122 Fuß östl. von W. 45. Str., M. M. Shelley an J. G. Ryan, $3,000.
Cornelia Str., 218 Fuß westl. von W. 44. Str., J. S. Norton an denselben, $1,000.
Wood Str., 57 Fuß nördl. von 84. Str., S. Englewood Land Syndicate an E. A. Brecke, $1,600.
St. Lawrence Ave., zwischen 72. und 73. Str., F. T. Bauer an S. Reynolds, $4,000.
Commercial Ave., 275 Fuß südl. von 97. Str., P. Barkhart an A. Abraham, $1,300.
Winchester Ave., 100 Fuß nördl. von 93. Str., E. A. Rutledge an S. A. Bligh, $5,000.
71. Str., 137 Fuß östl. von Lafayette Str., J. H. Parish an C. F. Swan, $6,000.
Throop Str., Südost-Ecke 60. Str., Evanston und N. Cook County B. und L. Assn. an J. H. Manny, $3,000.
Prairie Ave., 246 Fuß nördl. von 54. Str., L. Quackenbush an A. Chapick, $2,125.
Loomis Str., 47 Fuß nördl. von 53. Str., J. B. Stern an G. Jungclous, $3,000.
N. 44. Court, 300 Fuß nördl. von Bryon Str., C. H. Waite an G. Soulli, $1,500.
School Str., 204 Fuß westl. von Racine Ave., Master in Chancery an J. W. Slovaker, $2,402.
Armitage Ave., 201 Fuß westl. von N. 47. Ave., C. S. Owen an R. Nathan, $1,350.
Dickens Ave., 50 Fuß östl. von Homan Ave., M. N. Peters an G. F. Peterson, $2,250.
Halsted Str., 213 Fuß südl. von Webster Ave., L. J. Houseman an J. G. Roland, $6,000.
Rice Str., 207 Fuß westl. von N. 45. Ave., M. M. Shelley an J. G. Ryan, $1,000.
Augusta Str., 125 Fuß östl. von Wood Str., J. J. Weeren an W. Kruse, $3,700.
Western Ave., 24 Fuß südl. von Hirsch Str., A. M. Nowkowski an S. F. Koalia, $3,000.
Garfield Str., 223 Fuß östl. von Ashland Ave., P. Jyl jr. an P. Jyl, $1,900.
Wilson Str., 120 Fuß nördl. von Chicago Ave., O. C. Anderson an H. J. Anderson, $2,500.
Washington Boulevard, 135 Fuß östl. von Sacramento Ave., G. O. Gunderson an M. F. Sadlo, $5,400.
Lexington Str., 226 Fuß westl. von S. 47. Ave., C. R. Burgge an A. Burgge, $1,600.
Jackson Str., 152 Fuß westl. von S. 44. Ave., O. Lazansky an B. Serin, $1,000.
Taylor Str., Südost-Ecke Oakley Ave., J. P. Hohenadel an C. Kies, $20,000.
Sawyer Ave., 225 Fuß nördl. von W. 21. Str., C. B. Sawyer an G. A. Rapp, $1,500.
W. 19. Place, 140 Fuß westl. von Fisk Str., M. Pecha an B. Pecha, $1,400.
29. Str., 80 Fuß östl. von Vernon Ave., P. Stewart an G. Kickling, $1,300.
Irving Park Ave., 102 Fuß östl. von N. 67. Ave., D. S. Dunning an A. D. Michaud, $1,000.
Walnut Str., zwischen Albany und Kedzie Ave., M. in C. an M. R. Young, $3,843.
May Str., 300 Fuß nördl. von 69. Str., derselbe an denselben, $3,512.
May Str., Südost-Ecke 68. Str., derselbe an denselben, $8,245.
Blue Island Ave., gegenüber Gurley Str., derselbe an J. B. Krekinger, $4,100.
Marshfield Ave., 50 Fuß südl. von York Str., G. D. Coy an A. E. Dudley, $11,000.
41. Str., 311 Fuß, mehr oder weniger, östl. von St. Lawrence Ave., N. Barnard an M. E. Keelo, $5,000.
75. Str., Nordost-Ecke Coles Ave., M. L. Weightman an R. Jones, $5,000.
Ave. „N", 275 Fuß südl. von 97. Str., C. Skiba an L. Spinder, $1,200.
Bishop Str., 48 Fuß nördl. von 57. Str., F. T. Murphy an J. G. Wagner, $1,000.
Leslin Str., 494 Fuß südl. von 91. Str., E. C. Brainerd an S. Florsheim, $3,500.
Girard Ave., 60 Fuß nördl. von 88. Str., Girard B. L. Assn. an C. H. Hanchett, $1,500.
Winchester Ave., 470 Fuß nördl. von 93. Str., C. J. Boak an C. F. Kopf, $3,500.
Wood Str., 214 Fuß nördl. von 45. Str., J. Fisher an M. Koranda, $2,500.
12. Str., 210 Fuß östl. von Olive Str., A. D. Stone an M. O'Brien, $12,000.
Lübeck Str., 183 Fuß östl. von Leavitt Str., N. Madsen an H. Larson, $1,400.
N. 41. Ave., 50 Fuß nördl. von Wabansia Ave., A. F. Keeney an A. Brickett, $2,000.
Oakley Ave., 141 Fuß südl. von Belmont Ave., derselbe an A. Prickett, $1,200.
Morgan Str., Südwest-Ecke 62. Str., E. G. Pagge an W. G. Kruß, $3,000.
Malden Str., 107 Fuß südl. von Leland Str., M. Frost an L. P. Culloton, $1,150.
Bosworth Ave., 149 Fuß südl. von Cornelia Str., C. Leonard jr. an J. M. Kean, $4,500.
Clifton Ave., 125 Fuß nördl. von Belmont Ave., C. Caiberg an F. W. Johnson, $3,000.
California Ave., 120 Fuß südl. von W. 23. Str., F. Weidemann an M. Smidl, $1,500.
Berkeley Ave., 149 Fuß nördl. von 44. Str., W. H. Barry an C. A. Marsh, $15,000.
Lot 17, Block 42, Rogers Park, A. L. Farwell an M. S. Crofut, $2,000.
Dasselbe Grundstück, M. S. Crofut an A. F. Koppe, $2,100.
Van Buren Str., 125 Fuß westl. von Spaulding Ave., D. D. Johnson an A. L. Purington, $3,000.
Superior Str., Nordwest-Ecke Rockwell Str., N. L. Robertson an A. Kollowski, $4,000.

* Auf nächsten Sonntag ist nach Nr. 83 MadisonStr. eineMassenversammlung aller Besitzer von Barbierstuben einberufen, welche gegen die Befolgung des Cody'schen Sonntagsgesetzes sind.

Exkommunizirt.

Der Pfarrer Koslowski ausgeschlossen aus dem Verband der katholischen Kirche.

Erzbischof Feehan hat gestern in dem Kampfe mit dem unbotmäßigen Pfarrer Anton Koslowski, der einen großen Theil der polnischen Hedwigs-Gemeinde veranlaßt hat, sich unter seiner Leitung zu einer unabhängigen Gemeinschaft zusammenzuthun, das schwerste Geschoß der katholischen Kirche abgefeuert. Pfarrer Koslowski ist exkommunizirt worden. Von den Kanzeln aller polnischen und böhmischen katholischen Kirchen herab wurde gestern die erzbischöfliche Kundgebung verlesen. Der Pfarrer wird durch dieselbe seiner kirchlichen Würden verlustig erklärt, es wird ihm das Recht abgesprochen, kirchliche Amtshandlungen vorzunehmen, den Kindern der Kirche wird bei strenger Strafe verboten, Umgang mit ihm zu pflegen, und für den Fall, daß er unbußfertig in seinen Sünden dahinfahren sollte, wird ihm die Bestattung auf geweihtem Boden verweigert werden. Ein ängstlicher Mann scheint er aber doch zu sein, der gute Koslowski, denn er spricht geheimnißvoll davon, daß er stündlich in Gefahr stehe, meuchlings ermordet zu werden, und daß man vom Hofe des Erzbischofs aus erst mehrfach versucht hat, ihn seinen Pfarrkindern abzukaufen, ehe zum letzten Mittel gegriffen wurde. Er sagt, er habe noch erst am letzten Mittwoch ein Angebot von $2000 abgelehnt. Demnach muß ihm seine Pfarrstelle bei der Unabhängigen Gemeinde Aller Heiligen wohl mehr werth sein.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Allen, Agnes Murray, 35, 28.
Gus Johnson, Mary Fogman, 27, 28.
Tony Sorenson, Alice Rhoades, 26, 22.
Frank Gordon, Anna Gordon, 24, 27.
Paul Puschel, Helena Eggert, 33, 29.
Robert Thomas, Lena Becker, 41, 36.
Michael Lynch, Mary Colleran, 22, 25.
Emil Rudnick, Lizzie Golz, 33, 21.
Arthur Woodgate, Eliza Bettridge, 23, 23.
John Blair, Agnes Anderson, 27, 22.
Charles Watts, Nellie Loftus, 25, 25.
Hermann Wegener, Louise Kurz, 21, 18.
A. Erwin, Nora Horan, 23, 21.
[illegible], Katie Rouffell, 37, 31.
William Brandenburger, Dora Schenk, 27, 21.
Gustav Haszagh, May McCurdy, 35, 20.
M. Bigelow, Olive Butts, 58, 42.
John Schlik, Freda Treier, 24, 20.
William Johnson, Emily Gille, 26, 20.
George Winsor, Caroline Wilms, 26, 26.
Edmund Nelson, Annie Lantenberg, 27, 22.
George Fell, Mary Barkett, 25, 25.
Carl Dahlquist, Lottie Milton, 29, 23.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Jane E. gegen William E. A. Ball, wegen Verlassens, und Jennie gegen Thomas O'Donnell, wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Otto Schwieger, 60 Bissell Str., 19 J.
Walter Roblefs, 805 Davis Str., 10 M.
Frederick Hahn, 5155 Wabash Ave., 67 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an L. P. Anderson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1806 N. Halsted Str., $4,500. Albert Nowocka, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1522 S. 41. Ave., $2,500. E. G. Miller, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1277 W. 18. Str., $2,000. O. Brabamy, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1911 Polk Str., $2,500. Brisch Bros., 2stöck. und Basement Brick Flats, 862 S. Homan Ave., $5,550. Geo. Safford, 2stöck. Frame Flats, 7005 Honore Str., $2,700. S. C. Melvern, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6124 Ingleside Ave., $4,500. J. C. Obodick, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5355 Prairie Ave., $12,000. Thomas O'Brien, 3stöck. und Basement Brick Flats, 175 N. Paulina Str., $5,000. C. Monnheim, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1089 N. Oakley Ave., $1,000. Bischof der Episcopal Kirche, 1stöck. Frame Kirche, 350 bis 360 McLean Ave., $2,200. Leofil Wisolowski, 2stöck. und Basement Brick Flats, 252 Armitage Ave., $3,800. Fred Hesse, 4stöck. und Basement Brick Store und Flats und Barn, hinten an 352 North Ave., $20,000.

Marktbericht.

Chicago, den 28. September 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.00 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25c—$1.00 per Korb.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 18—25c per Buschel.
Zwiebeln, 20—40c per Buschel.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Buschel.
Tomatoes, 25—30c per Buschel.
Radieschen, 25—75c per Buschel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Frühlingshühner, 9½—10c per Pfund.
Truthühner, 6—7½c per Pfund.
Enten, 8½—10c per Pfund.
Gänse, $1.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—65c per Buschel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Buschel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¼—8¼c.

Eier.
Frische Eier, 15½—16c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $8—$10 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$50 per Waggonladung.
Birnen, $2—$5 per Faß.
Pflaumen, 75c—$1.35 per Kiste zu 16 Pints.
Pfirsiche, 15—40c per Einfünftel Buschel.
Preißelbeeren, $2.25 per Kiste.
Weintrauben, 10—25c per Korb.

Sommer-Weizen.
September, 62c; Dezember 63c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 61c; Nr. 2, roth, 63—64c.
Nr. 3, hart, 60c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 32—32½c; Nr. 2, weiß, 31½—32½c.

Roggen.
Nr. 2, 39—41½c.

Gerste.
32—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—22½c; Nr. 3, weiß, 19½—21½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Kriegshetzerei von der Kanzel.

Die Sensationswuth und Oberflächlichkeit der amerikanischen Modeprediger wird am besten gekennzeichnet durch die Stumpreden, die gestern auf nahezu zwanzig Chicagoer Kanzeln für die „Befreiung" Cubas gehalten worden sind. Sämmtliche Reverends mußten in der Einleitung zugeben, daß sie von den Verhältnissen auf Cuba nicht die blasseste Ahnung haben. Sie wissen nicht, wodurch der Aufstand veranlaßt worden ist, welche Bevölkerungstheile von ihm ergriffen sind, was sein eigentlicher Zweck ist und wie weit er bis jetzt erfolgreich war. Dennoch wollen sie auf den Präsidenten der Ver. Staaten, auf den Kongreß und die öffentliche Meinung einen „Druck ausüben", d. h. sie wollen die Regierung und das Volk zu Schritten drängen, welche die allerernstesten Folgen haben können. Als ob der Krieg nur ein Kinderspiel und das Völkerrecht eine Posse wäre, hetzen diese Prediger der Liebe zur Uebertretung der Neutralitätsgesetze und zur Herausforderung Spaniens auf. Alles das nur, weil es schön klingt und „Aufsehen macht."

Bedeutend zurückhaltender sind die Kongreßabgeordneten und Gouverneure, die um ihre Ansicht über die cubanische Angelegenheit befragt worden sind. Seltsamerweise ist der zu allen möglichen Utopien hinneigende Gouverneur Altgeld der einzige, der rundweg und ohne jegliche Begründung die Angliederung Cubas an die Ver. Staaten fordert. Dann gibt es noch einige Politiker, welche die Aufständischen ohne Weiteres als kriegführende Macht anerkannt, oder eine Untersuchungskommission abgeschickt haben wollen. Die überwiegende Mehrzahl der Staatsmänner aber beschränkt sich auf allgemeine „Sympathiebezeugungen" und hält die Sache nicht für spruchreif. Man solle erst zuverlässige Berichte über die wirkliche Sachlage abwarten und vor allen Dingen nicht eher handeln, als bis die Aufständigen selber um ihre Anerkennung gebeten haben. Von der Angliederung Cubas dürfe vollends nicht geredet werden, solange man nicht wisse, ob die Cubaner angegliedert sein wollen.

Letzteres ist eigentlich die Hauptsache. Denn daß sich hinter der angeblichen Sympathie für Cuba in den meisten Fällen das Gelüste verbirgt, die Perle der Antillen zu verschlucken, — sozusagen aus Liebe aufzufressen, — kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Die Aufständigen haben jedoch noch mit keinem Worte den Wunsch zu erkennen gegeben, daß Cuba zu einer Provinz der Ver. Staaten gemacht werden möge. Vielleicht ziehen sie den Anschluß an das stammverwandte Mexico oder die vollständige Unabhängigkeit vor. In diesem Falle müßten die Ver. Staaten im Namen der Freiheit Cuba mit Gewalt unterwerfen und nachher als erobertes Land regieren, — gerade wie die Spanier, die jetzt von den amerikanischen Kanzeln herunter so wüthend angegriffen werden.

Die künstlich gemachte Begeisterung für die cubanischen Freiheitskämpfer, die von anderer Seite als Mordbrenner geschildert werden, wird ebenso vorübergehen, wie jede andere Laune dieses überaus wetterwendischen Volkes. Sie ist nur deshalb gefährlich, weil sie die öffentliche Aufmerksamkeit von sehr wichtigen Fragen der inneren Politik ablenkt. Daß sie auch die Bundesverwaltung mit fortreißen wird, ist durchaus nicht zu erwarten. Eine Administration, die der Silber-Hochfluth widerstanden hat, wird durch einen „Petitionssturm" mehr oder weniger hysterischer Männer und Weiber nicht wankend gemacht werden. Am allerwenigsten wird sie sich durch Modeprediger beeinflussen lassen.

Einer wie der Andere.

Wenn man die Geständnisse der schönen Seelen gegenüber stellt, welche den Bruderzwist in der republikanischen Partei von Cook County veranlaßt haben, so erhält man ein ebenso anschauliches wie anmuthiges Charaktergemälde. Die Führer des Countyflügels geben unumwunden zu, daß sie den Bürgermeister nur deshalb bekämpfen, weil er ihren Büchsenspannern nicht die in Aussicht gestellten Aemter verliehen, sondern den Versuch gemacht hat, eine „persönliche Maschine" aufzubauen. Weniger offenherzig ist Herr Swift, insofern er behauptet, daß die Rücksicht auf die Zivildienst-Reform die Triebfeder seiner Handlungsweise gewesen sei, aber auch er leugnet nicht, daß er für die von seinen Gegnern abgesetzten Countybeamten im städtischen Dienste „Platz gemacht", also die Anhänger der Bosse Lorimer, Jamieson und Kochersperger herausgeworfen hat, um für seine eigenen Raum zu schaffen. Wie sich das mit den Grundsätzen der Zivildienst-Reform verträgt, als deren Vorkämpfer er sich hinstellen will, erklärt Herr Swift leider nicht. Der gänzlich unbefangene Zuschauer, der von dem einen Flügel so wenig hält wie von dem anderen, muß deshalb zu dem Schlusse kommen, daß Swift auch noch heuchelt, während seine Gegner ihre brutale Beutegier wenigstens unverhüllt zur Schau tragen.

Dieser Eindruck wird noch durch die Anekdoten verstärkt, welche von kundigen Thebanern über die Reformthätigkeit der Swift'schen Verwaltung in Umlauf gebracht werden. So erzählt z. B. die republikanische „Tribune", die Herrn Swift sehr wohl will, daß dem Alderman Milne von der 25sten Ward, der ein Hufschmied ist, der „Job" versprochen worden war, die im städtischen Dienste verwendeten Pferde zu beschlagen. Am letzten Freitag wurde Milne vom Polizeichef Badenoch benachrichtigt, daß er sich „in Reih und Glied" stellen und für die Rathhaus-Maschine arbeiten müsse, wenn er den versprochenen Job haben wolle. Da er hiervon nichts wissen wollte, so entfernte sich der „Chief" mit einer Drohung, und am nächsten Tage schon wurde einem Vetter Milnes der städtische Oellieferungskontrakt entzogen. — Das ist jedenfalls ein reizender Kommentar zu der Behauptung Swifts, er habe die Polizei „aus der Politik herausgenommen" und die Verwaltung auf rein geschäftliche Grundlagen gestellt.

Beide Flügel betreiben die Rüstungen zu den Vorwahlen, als ob es sich um eine große Schlacht handelte. In den „zweifelhaften" Wards werden Schaaren von Bummlern und Tagedieben „kolonisirt", und da der Vorrath an republikanischen Strolchen nicht ausreicht, so werden auch demokratische angeworben. Alles dies ist in republikanischen Zeitungen zu lesen, die sich sonst immer mit der moralischen Ueberlegenheit ihrer Partei gebrüstet haben. Offenbar werden die republikanischen Vorwahlen ein Beispiel der wüstesten Pöbelherrschaft liefern, und die anständigen Republikaner werden es nicht wagen dürfen, sich an ihnen zu betheiligen. Es trifft Alles ein, was die Kenner der Swift'schen Methoden vorausgesagt haben. Der Swiftismus stellt den Hopkinismus noch tief in den Schatten.

Was die Bürgerschaft unter den obwaltenden Umständen thun sollte, — aber wahrscheinlich nicht thun wird, — ist ziemlich klar. Da in der nächsten Wahl nur ein Richter und die Kanalkommission zu wählen sind, so sollten die anständigen Republikaner und Demokraten sich zusammenthun, um einen unabhängigen Kandidaten für das Richteramt aufzustellen und die ganze Kanalkommission wiederzuwählen. Letztere hat sich vorzüglich bewährt, und es liegt nicht der geringste Grund vor, ihre Zusammensetzung zu ändern. Den erbärmlichen Politikern auf die Finger zu klopfen, sollte jedem rechtschaffenen Wähler ein Vergnügen sein.

Eine Stimme aus dem Grabe.

Durch seinen persönlichen Freund, den Zeitungsherausgeber und früheren Londoner Generalkonsul New von Indianapolis, hat der Ex-Präsident Benjamin Harrison ankündigen lassen, daß er „kein Kandidat" ist. Diese Ankündigung war zum Mindesten überflüssig, weil von der Wiederaufstellung Harrisons im Ernste gar keine Rede war. Seine zweite Nomination erfolgte gegen den Widerspruch aller einflußreichen republikanischen Führer und war lediglich das Werk der „Office Holders", welche die Konvention in Minneapolis beherrschten. Ueber diese Garde könnte Harrison jetzt nicht mehr verfügen, und deshalb hat kein unterrichteter Mensch geglaubt, daß er zum dritten Male als „Bannerträger" würde ausgerufen werden. Das Banner ist seinen schwachen Händen längst entfallen.

Indessen kann auch der am Boden liegende Wolf noch beißen oder wüthend um sich schnappen, und in dieser Rolle gefällt sich offenbar der Mann, den nach seiner eigenen Ansicht die Vorsehung selbst zum Präsidenten der Ver. Staaten machte. Wenn sein Wille maßgebend wäre, sagt er, so würde er weder Herrn McKinley, noch Herrn Reed zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten machen. Auch diese Erklärung ist bedeutungslos, weil Harrisons Wille eben nicht maßgebend ist. Sie zeigt aber wenigstens, daß der Ex-Präsident sein Unglück den beiden Männern zur Last legt, durch die er sich als Präsident vorwiegend leiten ließ. McKinley gilt als Haupturheber der Tarifbill, welche Reed als Sprecher geradezu durchpeitschte. Reed erzwang auch im Hause die Annahme der Bajonettbill, welche den Süden so sehr erbitterte und wieder „solidarisch" machte. Daß diese Maßregeln für die Niederlage Harrisons verantwortlich waren, kann nicht bestritten werden, aber es ist stets angenommen worden, daß sie sich der rückhaltlosen Billigung und Zustimmung des damaligen Präsidenten erfreuten. Solange Harrison sie für volksthümlich hielt, waren sie ihm jedenfalls recht, und noch später behauptete er, daß das Volk sie nur deshalb verworfen habe, weil es nicht „genügend unterrichtet" gewesen sei. In der Zurückgezogenheit scheint er aber nachgedacht und seine Meinung geändert zu haben. Denn man wird doch nicht annehmen dürfen, daß ein so frommer Mann wie Benjamin Harrison vom Neide geplagt wird und in seinen ehemaligen Mithelfern nur die Nebenbuhler haßt. Oder sollte das vielleicht doch der wahre Grund seiner plötzlich erwachten Abneigung gegen Reed und McKinley sein?

Diese beiden Staatsmänner werden übrigens durch den Zorn des Weisen von Indianapolis wenig gerührt werden. Ihr Augenmerk ist auf Quay und Platt gerichtet, die allgewaltigen Bosse von New York und Pennsylvania, welche wahrscheinlich auf der nächsten republikanischen Konvention als Warwicks auftreten werden. Von Platts und Quays Gnaden Präsidentschaftskandidat zu sein, mag zwar nichts Verlockendes für wirkliche Staatsmänner haben, aber Leute vom Schlage Reeds und McKinleys kennen keine kleinlichen Bedenken. Um sich nicht zu „kompromittiren", haben sie sich freiwillig einen Maulkorb angelegt und über die wichtigsten Tagesfragen kein Wort gesagt. Das zeigt deutlich genug, daß sie willens sind, für das angestrebte Amt jeden Preis zu zahlen und dasselbe aus jeder Hand anzunehmen. Solche Männer sind aber in den Ver. Staaten noch nie an's Ziel gelangt, selbst wenn sie so „magnetisch" waren, wie James G. Blaine. Der nächste Präsident wird weder Reed, noch McKinley heißen.

Von den Seen zum Ozean.

Die erste Konvention der „Internationalen Tiefwasserweg-Vereinigung" hat nach dreitägiger Sitzung neulich in Cleveland ihr Ende erreicht. Im ganzen Gebiet der großen Seen und im Nordwesten hat man dieser Konvention großes Interesse entgegengebracht, und mit Recht, denn es sind wirklich wichtige wirthschaftliche Fragen, über die da verhandelt wurde. Die Schiffahrt auf den großen Seen hat schon jetzt einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen und wird voraussichtlich noch für eine lange Reihe von Jahren alljährlich einen Zuwachs aufweisen. Die Nothwendigkeit billiger Verkehrsmittel hat sich in den letzten Jahren so gebieterisch aufgedrängt, daß man jetzt den langsameren, aber billigeren Wasserwegen wieder vermehrte Beachtung schenkt, nachdem die schnelleren, aber theuren Landwege — die Eisenbahnen — Jahrzehnte lang den Löwenantheil an der öffentlichen Aufmerksamkeit für sich beansprucht hatten. Man ist heute dahin gekommen die Beförderungskosten als Verlust in dem großen wirthschaftlichen Getriebe anzusehen, und man arbeitet darauf hin, diesen Verlust so gering wie möglich zu machen.

Wenn einem Fabrikanten, der zur Herstellung seiner Waare zwei oder drei verschiedene Maschinen nöthig hat, von einem Maschinenbauer der Plan einer Maschine unterbreitet wird, welche die ganze Arbeit allein verrichtet, und eine bedeutende Ersparniß in der Fabrikation verspricht, so wird er, als tüchtiger Geschäftsmann, eine solche Maschine anschaffen, selbst wenn sie eine bedeutende Kapitalanlage verlangt, vorausgesetzt, daß Aussichten für ein weiteres Aufblühen seines Geschäftszweiges vorhanden sind. Der große Nordwesten steht erst im Anfang seiner Entwickelung. Er ist überreich an Bodenprodukten, die er nicht selbst verbrauchen kann, für die er aber im Osten und jenseits des Weltmeeres willige Abnehmer findet, wenn er sie billig genug abgeben kann. Die Produktionsfähigkeit des Seengebietes und des Nordwestens wird sich noch von Jahr zu Jahr gewaltig steigern, aber der Wettbewerb wird auch immer kräftiger, und die Preise sinken. Da muß genau gerechnet werden und es entsteht der Wunsch, ja die Nothwendigkeit, die Vergeudung zu vermeiden. Diese ist in dem großen Beförderungsgetriebe, das den schweren Frachtverkehr zwischen Westen und Osten vermittelt, noch sehr groß, denn es gehören, bildlich gesprochen, noch verschiedene Maschinen zur Verrichtung der Arbeit: die Seenschiffahrt und die Kanalschiffahrt, das heißt Flachbootbeförderung, oder die Eisenbahn, und dazu kommt noch, wenn der Verkehr mit dem Auslande in Betracht kommt, die Ozeanschiffahrt. Diese Zusammensetzung bedingt eine große Verschwendung von Zeit, Arbeitskraft und Geld; schaffen wir also eine Maschine, die wenn sie auch kostspielig ist, die ganze Arbeit allein verrichtet und die Arbeitsvergeudung auf ein Minimum herabdrückt — schaffen wir einen oder mehrere Tiefwasserwege von den großen Seen nach den Küsten, auf denen die Produkte des Nordwestens und des Seengebietes ohne Umladung nach den Absatz- und Verbrauchsorten gebracht werden können!

Das ist der Gedanke, welcher der Tiefwasserweg-Bewegung zu Grunde liegt. Die „International Deep Waterways Association" hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Verwirklichung jener Schlußfolgerung nach Kräften zu wirken. Ihrem Konvente wurden während seiner dreitägigen Sitzung Arbeiten unterbreitet, welche die Frage nach allen Richtungen hin beleuchten. Es befinden sich darunter sehr werthvolle und hochinteressante Abhandlungen, es ist jedoch unmöglich, hier weiter auf dieselben einzugehen. Sie liefen alle darauf hinaus, die Wichtigkeit der Schiffahrt auf den großen Seen und die Nothwendigkeit der Beschaffung besserer Ausgangswege für dieselbe in's rechte Licht zu rücken, und man konnte daraus mit Sicherheit schließen, welcher Art die „Beschlüsse" der Konvention sein würden.

Neues bieten diese Beschlüsse nicht. Sie erklären, daß „die öffentliche Wohlfahrt möglichst tiefe Schiffahrtskanäle zwischen den großen Seen und der Meeresküste verlangt, damit Fahrzeuge der praktischsten Art ohne Umladung zwischen den Binnenseen und den Seehäfen des In- und Auslandes verkehren können". Das ist als die allgemeine Prinzipienerklärung aufzufassen. Zur Erreichung dieses Endzieles wird fernerhin vorgeschlagen, alle Kanäle auf eine Wassertiefe von 21 Fuß und die Ausgangspunkte für eine schiffbare Tiefe von 26 Fuß einzurichten, damit alle Wasserwege später, ohne allzu große Kosten auf diese letztere Tiefe gebracht werden könnten. Die Bundesregierung und die Regierung Canadas sollen einen Gesammtausschuß ernennen, der Vorschläge zur Lösung der Aufgabe machen soll, und unsere Regierung soll unterdeß die Kanäle der Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Seen erweitern und vertiefen. Alle Kanalpläne, welche dazu dienen können, die Schiffahrt der Seen zu erweitern und ihr Ausgangspunkte zu verschaffen, sollen gutgeheißen und unterstützt werden u.s.w.

Dieser letztere Beschluß kennzeichnet die Stellungnahme des Konvents zu dem Chicagoer Abwasserkanal. Der Versuch, diesem Chicagoer Unternehmen etwas anzuhaben, schlug fehl und mußte fehlschlagen, weil sich der Konvent selbst in's Gesicht geschlagen hätte, würde er etwas gegen ein Unternehmen gethan haben, das in seiner ganzen Durchführung bestimmt ist, der Schiffahrt der Seen ein neues gewaltiges Gebiet — das Stromgebiet des Mississippi — zu erschließen.

Die praktischen Ergebnisse der dreitägigen Verhandlungen sind, wie man sieht, sehr gering, aber man darf deshalb die Bewegung nicht unterschätzen. Die Angelegenheit wird jedenfalls schon im nächsten Kongreß zur Sprache kommen und wahrscheinlich so lange auf der Tagesordnung bleiben — bis Onkel Sam in die Tasche greift. Das kann noch viele Jahre dauern, aber: „Einst wird kommen der Tag..."

Ein Silberpalast für $400,000,000.

Robert Flaherty, er lebe hoch! und nochmals hoch!!, und zum dritten Male hoch!!! Langes, ruhmvolles Leben und seliges Sterben sei ihm vergönnt! —

Wer ist Robert Flaherty? — Ein guter Mann — ein großer Mann! — —

Es ist einer der schönsten Züge der menschlichen Natur, daß der Starke sich gern der Schwachen und Unterdrückten annimmt. So ist der Russe bereit für seine südslavischen Brüder einzutreten, John Bull zieht die afrikanischen Wollköpfe an sein weites Herz und — Robert Flaherty nimmt sich der armen zurückgesetzten Stadt New York mitleidig an.

„New York," sagt Herr Flaherty, „hat nie eine Ausstellung gehabt, welche Erwähnung verdiente." Dem armen Städtchen muß geholfen werden, und etwas muß geschehen, um „das Anbrechen des zwanzigsten Jahrhunderts durch ein großartiges Zusammenwirken aller der besten musikalischen Kräfte der Zeit feiern zu lassen." In New York, dem bisher so zurückgesetzten, soll dieses großartige Tonfest stattfinden und zwar in einem Silberpalast, der nach Jahrtausenden in der Geschichte als eines der Weltwunder genannt werden würde. Dadurch, daß er dem armen New York die Ehre zukommen lassen will, dies Weltwunder zu besitzen, zeigt sich Robert Flaherty als der gute Mensch, als der er proklamirt wurde, und in dem Silberpalast-Gedanken und dem Plan, nach dem er das neue Weltwunder schaffen will, zeigt sich seine Größe. Man höre, was er in einem Rundschreiben, das er in 5000 Exemplaren an die „bedeutendsten Bürger und Geschäftsleute des Landes" versenden will, über seinen Plan zu sagen hat.

Die Bundesregierung hat — so heißt es in dem Zirkular — in ihren Gewölben mehr, als 16,000 Tonnen Silber in Münzen und Barren liegen. Dieses Metall soll mit der Erlaubniß des Kongresses zusammengeschmolzen und dann in Wandplatten, Balken, Gesimse und sonstige Formen gegossen werden, und daraus soll der herrlichste Palast entstehen, den die Welt je sah. Die Architekten der ganzen Welt müßten aufgefordert werden, ihre Pläne für diesen Bau einzureichen.

Ein Verlust könnte aus der Benutzung des Metalls nicht entstehen, denn das Einschmelzen sowie das Gießen könnte unter der Aufsicht von Schatzbeamten vorgenommen werden, und ein Regiment Bundestruppen könnte den Palast gegen Diebstahl bezw. Beschädigung schützen. Die Kosten des Gießens der 16,000 Tonnen Silber würden unbedeutend sein.

Do you see? — Begreift man die Größe des Gedankens? — Ein Palast, der in seinen Wänden und Pfeilern $400,000,000 in Silber enthält, würde den Ruhm New Yorks und Robert Flahertys bald in alle Erdenwinkel tragen, und Tausende und Abertausende nach der Manhattan-Insel locken, damit sie dort ihre Augen weiden an dem Gleißen und Leuchten des Silberbaues inmitten saftigen Parkgrüns und unter tiefblauem Himmel. Dadurch würde New York geholfen sein, und dem Lande würde kein Schaden erstehen aus dieser Benutzung des Silberschatzes. Im Gegentheil. Das Volk könnte seine Freude haben an den Silbermassen, die jetzt ungesehen und unbenutzt in den Schatzamtsgewölben liegen, und das Silber würde in seiner neuen Form genau ebenso gut als Sicherheit gelten können für die Silberzertifikate, welche dagegen ausgestellt wurden, wie in seiner jetzigen Form von Barren und Silberdollars, die kein Mensch nehmen will, so lange er „Bills" an ihrer Stelle bekommen kann. Thatsächlich könnte das Silber auf diese Weise noch nutzbar gemacht werden. Man könnte vielleicht eine hohe Mauer ziehen um den Park, der den Silberpalast enthalten wird, und Eintrittsgeld fordern, oder man könnte den Palast vermiethen an Konzertunternehmer und Dime Museumbesitzer, und auf diese Weise eine Einnahmequelle schaffen. Die Bewachungskosten würden sich nicht höher stellen, als jetzt und die Gewölbe, welche jetzt von dem Silber angefüllt werden, würden anderweitige und nützlichere Verwendung finden können. Was für herrliche Bier- und Weinkeller würden sie abgeben! — —

Wahrhaftig man kann sich ordentlich begeistern für den Gedanken, wenn man ihm länger nachhängt; man hört im Geiste die rauschenden von den Wänden silberklingend zurückgeworfenen Töne des schönen Liedes: „Du bist verrückt mein Kind..." und sieht auf hohem Sockel den achtbaren Robert Flaherty stehen, den der Museumsbesitzer als den größten Silbernarren des Jahrhunderts bezeichnet. — Doch halt! Das ist nicht richtig! als den größten Silbernarren? Nein. Als den jüngsten? — auch das kaum. Ja es ist fraglich ob er überhaupt zu den Silbernarren zu rechnen ist. Die Narren waren diejenigen, welche zu den Silbernarren zu rechnen ist, der Mann, der es nutzbringend zu verwenden sucht, klug im Verhältniß zu jenen auch dann noch, wenn seine Idee — verrückt ist. — Nein, kein Narr, ein großer und guter Mann, ein wahrer Silberfreund ist Robert Flaherty, da er das schöne Metall nutzbringend verwenden will — und drum Ehre und Ruhm seinem Namen! —

Lokalbericht.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Sudermanns epochemachendes Schauspiel „Die Ehre", welches dem deutsch-amerikanischen Publikum ja noch von Possarts letztem Hiersein her in bester Erinnerung steht, fand gestern Abend auf dieser Bühne seine Erstaufführung in englischer Bearbeitung von Franz Reinau, und zwar unter dem Namen „Honour". Das Stück hat auch in dem neuen Gewande einen durchschlagenden Erfolg erzielt; ohne der Tendenz irgendwie Abbruch zu thun, hat der Verfasser die einzelnen Szenen und Charaktere, die doch eigentlich dem typisch deutschen Volksleben entnommen sind, mit vielem Geschick hiesigen Verhältnissen angepaßt, während die trefflich zusammengesetzte Gesellschaft Frl. Lillian Wallraths dem wirksamen Schauspiel eine gediegene und abgerundete Wiedergabe sicherte. „Honour" bleibt während der ganzen Woche auf dem Spielplan des „Chicago Opera House", und ein Besuch der wirklich trefflichen Vorstellung kann allen Theaterfreunden nur angelegentlichst empfohlen werden.

Grand Opera House. Hoyts unverwüstliche Posse „A Milk White Flag" hat auch in vergangener Woche seine alte Anziehungskraft auf unser Theaterpublikum ausgeübt und wird hier noch weitere acht Tage das Repertoire beherrschen. Freunde einer heiteren Muse und packender Komik sollten diese letzte Gelegenheit, einen vergnügten Abend zu verleben, nicht unbenützt vorübergehen lassen.

Columbia. Am kommenden Donnerstag findet hier die 400ste Aufführung der mit so vielem Beifall aufgenommenen Operette „Dr. Syntax", mit De Wolf Hopper in der Titelrolle, statt, bei welcher Gelegenheit an die Damen ein werthvolles Souvenir vertheilt wird. Die melodiöse Musik, die hübsche Ausstattung und das künstlerische Ensemble haben auch beim hiesigen Theaterpublikum der Operette ungezählte Freunde erworben, wie die ausverkauften Häuser bisher zur Genüge bewiesen. Das Stück wird am nächsten Samstag Abend vom Spielplan abgesetzt werden, um Sardous „Madame Sans-Gêne" Platz zu machen.

Hooleys. Das Gastspiel der Augustin Daly-Truppe mit Ada Rehan als „Star" wird in dieser Woche fortgesetzt, und zwar stehen diesmal die drei Shakespear'schen Stücke: „Midsummer Nights Dream", „As You Like it" und „Taming the Shrew" auf dem Spielplan, wobei die Hauptrollen wiederum in Händen genannter Künstlerin ruhen. Da auch diese Vorstellungen jedenfalls mustergiltig ausfallen werden, so steht den Besuchern ohne Zweifel ein hoher künstlerischer Genuß in Aussicht.

McVickers. Das so beifällig aufgenommene neue Schauspiel: „His Wife's Father" bleibt nur noch für diese Woche auf dem Repertoire. Die Crane'sche Gesellschaft bereitet dem Stück, welches eine freie Bühnenbearbeitung des L'Arronge'schen Lustspiels: „Der Kompagnon" ist, eine treffliche Gesammtaufführung, so daß die Anerkennung, die den Künstlern zu Theil wird, eine wohlverdiente ist.

Schiller. Gestern Abend hielt hier die glänzend ausgestattete Operette „The Sphinx", welche in New York und Boston sechs volle Monate lang gegeben wurde, ihren Einzug und hat sofort beifälligste Aufnahme gefunden. Eine lebhafte Handlung, anheimelnde Musik und prächtiges Ensemble sichern auch in Chicago der lustigen Operrette einen hübschen Erfolg. „The Sphinx" wird bis auf Weiteres auf dem Spielplan des Schiller-Theaters verbleiben.

Haymarket. Hanlan Bros. farbenreiches Ausstattungsstück „Superba" ist dem Theaterpublikum stets ein willkommener Gast und wird auch diesmal seine alte Zugkraft sicher wieder auf's Neue bewähren. Es wird während der ganzen Woche allabendlich und in den Matinee-Vorstellungen im Haymarket-Theater gegeben werden. Eine Anzahl hübscher Ballett-Divertissements verleihen dem Stück noch einen besonderen Reiz.

Lincoln. Den Besuchern dieses trefflich geleiteten Theaters wird in dieser Woche die Gelegenheit geboten, Frl Lillian Lewis in ihrer Paraderolle als „Cleopatra" bewundern zu können, und zwar geht das Stück in glänzender Inszenirung über die Bretter. Als besondere Attraktion verdient hierbei noch der „Trilby"-Tanz der jungen Egypterinnen genannt zu werden, welcher geschickt in den Gang der Handlung eingeflochten ist.

Unter schwerer Anschuldigung.

Der Gasthausbesitzer A. G. Klaue soll die Schuld an dem Tode seines Hausknechts tragen.

A. G. Klaue, Besitzer des „Northwestern Hotels", Nr. 59 und 61 Kinzie Str., wurde gestern von der Polizei der Ost Chicago Ave.-Station unter schwerwiegender Anschuldigung in Haft genommen. Man macht ihn direkt für den Tod seines bisherigen Hausknechtes, Theodor Kugler mit Namen, verantwortlich, und der Arrestant hat jetzt vorerst das Vorgehen der Coroners-Geschworenen hinter Schloß und Riegel abzuwarten.

Vor etwa Wochenfrist beschuldigte Klaue den Hausknecht, einen Teppich bei Seite geschafft zu haben. Es kam hierbei zwischen den beiden Männern zu einem heftigen Wortwechsel, und als Kugler schließlich Miene machte, sich an seinem Arbeitgeber thätlich zu vergreifen, schlug dieser ihn mit wuchtigen Fausthieben zu Boden. Seit dieser Zeit hat Kugler gekränkelt, bis sich gestern auf einmal sein Zustand verschlimmerte und kurz nachher der Tod eintrat.

Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht, woselbst auch der Inquest an derselben stattfinden wird. Kuglers Familie wohnt Nr. 73 Kinzie Str.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost"!

Als täglicher Leser Ihres werthen Blattes konnte ich nicht verfehlen, zwei Artikel in der Freitag-Nummer zu bemerken; beide betitelt „Eingesandt" und beide den Orden der „Chosen Friends" betreffend.

Da sowohl ich, wie auch meine Frau in diesem Orden zu $2000 und $3000 respektive versichert sind, und ich dem Orden fast 12 Jahre lang angehöre, so nehme ich das höchste Interesse am Bestehen desselben und habe mich soviel als möglich von der gegenwärtigen Sachlage unterrichtet.

In Folge dessen halte ich es für meine Pflicht öffentlich zu erklären, daß das „Eingesandt" unterzeichnet von William G. Morris, P. S. C., O. C. F., korrekt ist und den Thatsachen entspricht, während das „Eingesandt" des Herrn W. Reinberger, Sekretär des Concordia-Councils, Irrthümer enthält, welche geeignet sind, das klare Urtheil von Mitgliedern des Ordens zu trüben und dieselben zu veranlassen, aus dem Orden zu treten, wodurch sie natürlich alles eingezahlte Geld verlieren würden!

Die Fakta sind folgende: Jeder, der bei dem Orden bleibt und dem Equalisations-Plan beitritt, sichert seinen Angehörigen nicht nur die Hälfte der ursprünglichen Versicherungssumme, sondern auch den vollen Betrag des ganzen von ihm für Assessments eingezahlten Geldes! Z. B. Wenn ein Mitglied, welches zu $3000 versichert ist und schon $1000 einbezahlt hat (und wir haben solche) stirbt, so erhalten die Erben oder Benefizianten die Hälfte von $3000, also $1500 und die eingezahlten $1000 noch dazu; also im Ganzen $2500, während Jemandes Erben, welcher nur kurze Zeit dem Orden angehört, nach derselben Regel nur wenig über die Hälfte seiner Versicherung erhält! Dieser Plan ist ein guter und gerechter und wird jedenfalls bald von allen Logen des Ordens adoptirt werden, weil er dieselben in den Stand setzen wird, ihren Verpflichtungen zu genügen, d. h. ihren Fortbestand zu sichern.

Es muß doch wohl Jedem einleuchten, daß er für seine Familie ein gutes Geschäft macht, wenn er bei seinem Ableben derselben alles eingezahlte Geld und die Hälfte der Versicherungssumme sichert!

Diejenigen, welche aus dem Orden treten, verlieren alles Eingezahlte, und wenn sie einem neuen Orden beitreten, welcher, wie ich höre, allen Mitgliedern der „Chosen Friends" offerirt, sie zur selben Rate, welche sie jetzt zahlen, aufzunehmen, so machen sie einen ungeheuren Fehler, denn der neue Orden würde bei so niedrigen Raten bald in die Brüche gehen! Mitglieder, welche über 50 Jahre alt sind, würden dann nicht mehr in unseren Orden zurückkommen können, während jüngere ein bedeutend erhöhtes Assessment zu bezahlen haben würden, wenn sie schon längere Zeit Mitglieder des Ordens gewesen!

Unser Supreme-Councilor, Herr H. H. Morse, erklärt in seinem Bericht öffentlich, daß wir im Jahre 1896 nicht über 16 Assessments, in 1897 nicht über 15 und in 1898 und später nicht über 12 Assessments haben werden, und da nach dem Equalisationsplan die Ausgaben um ein Bedeutendes verringert werden, so sehe ich auch die Möglichkeit ein, daß der Orden dieses Versprechen wahr machen kann.

Zum Schluß spreche ich den 53 Supreme-Delegaten, welche diesen Ausweg für uns fanden, und welche sämmtlich für den Equalisations-Plan stimmten, meine volle Achtung aus und bin fest überzeugt, daß bei ruhiger Ueberlegung jeder „Chosen Friend" beim Orden bleiben und dadurch sein eingezahltes Geld sichern wird!

Etwaig noch Unentschlossene sind freundlichst ersucht, bei mir im städtischen Rathhaus, Zimmer No. 207, im „Map-Dept.", während der Mittagsstunde vorzusprechen, und bin ich gerne bereit, denselben nähere Erklärungen zu geben.

Achtungsvoll
O. L. Wullweber,
Past Councilor von Cosmopolitan Council Nr. 34, O.C.F.

* In der Central Music Halle findet heute Abend die Sympathie-Versammlung für die cubanischen Insurgenten statt. Verschiedene englisch-amerikanische Geistliche haben schon gestern Gelegenheit genommen, von der Kanzel herab für die Sache Cubas einzutreten.

Die Urtheilsvollstreckung aufgeschoben.

Anwalt W. S. Elliott, der Vertheidiger des zum Tode verurtheilten Mörders Silverio Borelli, erhielt am Samstage von seinem Hilfsanwalt Frank E. Buyant aus Ottawa, Ill., eine Depesche, wonach das Obergericht eine vorläufige Beiseitesetzung des Urtheils gewährt hat. Borelli sollte bekanntlich am 11. Oktober wegen Ermordung seines Landsmannes Dominick Parento den Tod am Galgen erleiden. Der Sohn des Anwaltes Elliott hat den Mörder sofort von dem Bescheide des Obergerichts in Kenntniß gesetzt.

John McGoorty, der Anwalt für Harry, alias „Butch" Lyons, welcher am Montag von Richter Sears zum Tode verurtheilt und dessen Todestag gleichfalls auf den 11. Oktober festgesetzt wurde, unterbreitete am Samstage seine Einwandsschrift dem Hilfsstaatsanwalte Pearson, welcher dieselbe dem Richter Sears zur Unterzeichnung vorlegen wird. McGoorty erwartet mit Bestimmtheit, daß auch für seinen Klienten ein Aufschub der Hinrichtung gewährt werden wird.

Ertappter Taschendieb.

Auf Veranlassung des Nr. 119 Polk Str. wohnenden W. Todd wurde gestern Abend während der Vorstellung im Haymarket-Theater ein gewisser Thomas Ryan in Haft genommen, den er des Taschendiebstahls bezichtigte. Bei der polizeilichen Visitation fand man Todds Uhr bei dem Arrestanten vor, der nunmehr hinter Schloß und Riegel wandern mußte. Die Großgeschworenen werden sich demnächst etwas eingehender mit dem saubern Patron zu befassen haben.

Der Wechselfälschung bezichtigt.

Unter der Anklage, einer ganzen Anzahl Geschäftsleuten falsche Wechsel in Zahlung gegeben zu haben, wurden gestern Frank McCurdy, und E. M. Coleman in Haft genommen. Letzterer, ein zur Zeit beschäftigungsloser Buchhalter, soll die Fälschungen vorgenommen und sein Kumpan die werthlosen Papiere dann an den Mann gebracht haben. McCurdy betrieb bis vor Kurzem eine Waschanstalt an der Ecke von Rhodes Ave. und 35. Str.

* Am 8. Oktober wird das Erste Milizregiment zum Besuche der Baumwoll-Ausstellung nach Atlanta gehen. Zahlreiche Geschäftsleute werden die Fahrt mitmachen, so daß der auf den 12. Oktober angesetzte „Chicago Tag" der Ausstellung eine Menge von Vertretern unserer Metropole auf dem Ausstellungsplatz sehen wird.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Friederica Jäger am 29. September im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag um 2 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause, 127 N. Boulevard, Oak Park, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Didier, Maria Vogt, Töchter.
Louis Didier, Schwiegersohn, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Isidor Sokup im Alter von 40 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Oktober, vom Trauerhause, Milwaukee Ave. und Huntington Str., um 2 Uhr Nachmittags.

Bertha Sokup, Gattin.
Carry und Albert, Kinder.
Henry u. Caroline Frahm, Schwiegereltern.
J. Sokup, Vater.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Op. House.—Honour.
Hooley's.—Ada Rehan Gastspiel.
McVicker's.—His Wife's Father.
Schiller.—The Sphinx.
Gr. Opera House.—A Milk White Flag.
Columbia.—Dr. Syntax.
Academy of Music.—Human Hearts.
Alhambra.—The New Boy.
Haymarket.—Superba.
Lincoln.—Cleopatra.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Maj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Die Eunuchen der Kaiserin-Mutter von China.

Der „Shanghai Mercury" bringt folgende erbauliche Erzählung vom chinesischen Hofe. Ein junger, sowohl beim Kaiser wie bei der Kaiserin-Mutter sehr beliebter Eunuch hatte einem Freunde einen Mandarinenposten verschafft und dafür 50,000 Taels (150,000 Mark) bekommen. Diese für ihn sehr große Summe verdrehte ihm völlig den Kopf, so daß er bald verschwenderische Gewohnheiten annahm. Die älteren Eunuchen wurden hierdurch aufmerksam, und da es bei ihnen Regel ist, alle durch Bestechung erhaltenen Gelder in ein Buch einzutragen und den Gewinn unter sich zu theilen, so beschlossen sie, dem Jüngling eine Falle zu stellen und ihm sein Geld abzunehmen. Der oberste Eunuch schickte ihn in einen entfernten Stadttheil, wo er etwas einkaufen sollte. Dort wurde er überfallen, gebunden und geknebelt in ein Hinterhaus geschleppt, wo man ihm einen Check über 30,000 Taels, sowie mehrere andere über kleinere Summen abnahm. Einige der Bande schlugen auch vor, den jungen Menschen kurzerhand umzubringen, aber die vorsichtigeren sagten, es wäre besser, erst abzuwarten, ob man ihn im Palaste wohl sehr vermissen würde und dann demgemäß zu handeln. Als nun der junge Eunuch nicht wieder in den Palast zurückkehrte, erkundigte sich die Kaiserin-Mutter nach ihm. Es hieß, er sei ausgegangen. Am folgenden Tage fragte sie wieder nach ihm und erhielt die Antwort, er sei noch immer nicht zurückgekehrt. Darauf ließ sie den ersten Eunuchen kommen und befahl ihm, zu sagen, was er über den Vorfall wisse. Dieser gab der Befürchtung Ausdruck, daß der junge Mensch vielleicht in unvorsichtiger Weise größere Summen Geldes gezeigt hätte und dann beraubt worden sei. Da kam er aber schön an. Die Kaiserin-Mutter gerieth in den allerhöchsten Zorn und rief, es müßte doch wirklich schon weit gekommen sein, wenn sogar die kaiserlichen Diener nicht einmal mehr in der Hauptstadt sicher seien. Sofort mußte der Polizeipräsident von Peking vor ihr erscheinen, dem befohlen wurde, den Vermißten bei Verlust seines Amtes und bei strenger Strafe aufzufinden, und die ganze Angelegenheit bis auf den Grund zu untersuchen. Mittlerweile kam jedoch auf andere Weise von selbst Klarheit in die Sache. Die Verschworenen waren nämlich in die heilloseste Angst gerathen und hatten ihr Opfer sich selbst überlassen in der Hoffnung, daß es keine bestimmten Angaben würde machen können. Hierin täuschten sie sich aber, denn der geknebelte Eunuch hatte aus den Gesprächen der Räuber genug entnehmen können, zu wissen, woher der Wind wehe. Als er allein war, wußte er sich von seinen Fesseln zu befreien und machte sich dann vorsichtig auf den Weg nach dem Palaste. Er kam auch glücklich hin und warf sich sofort der Kaiserin-Mutter zu Füßen, zugleich seine Feinde anklagend. Die Herrscherin ließ darauf in ihrem Grimm den ersten Eunuchen zu Tode prügeln und zugleich sorgfältig sein Zimmer nach dem ominösen Buche mit den Bestechungsangaben durchsuchen. Sie selbst hielt vor der Thüre Wache, bis man ihr das endlich entdeckte Buch brachte. Darin sollen sich Namen, wie der Li Hung-Changs, der des Zollamtstaotais Scheng in Tientsin u. A. gefunden haben. Lis Feinde werden diese Sache ohne Zweifel gegen ihn verwerthen. Denn obwohl ganz China so von Bestechung durchseucht ist, wie kein anderes Land, so hält man es doch für recht unschicklich, wenn dergleichen an's Tageslicht gezogen wird. Vor den Augen der Welt soll jeder Mandarin makellos sein.

Vlamische Akademie.

Es ist erfreulich zu beobachten, wie die Vlamen neben der ruhigen Thatkraft, die sie daran setzen, ihre berechtigten politischen Forderungen durchzusetzen, auch die ethischen Ziele in der Wiedergeburt und dem Aufschwung ihres Volksthums nicht aus dem Auge verlieren. Das Herz des Volkes ist seine Sprache. Ihrer Erforschung und Reinigung widmet vornehmlich die Vlamische Akademie ihre Thätigkeit, wie aus folgenden für das Jahr 1896 gestellten Preisaufgaben hervorgeht: 1. Erklärung der altfriesischen Verbformen; 2. Erklärung der von Kilian als vetus Flandricum bezeichneten Worte und Angabe der Werke und Handschriften oder der Ortschaften Flanderns, wo diese Worte noch heute gebraucht werden; 3. Aufstellung der Neologismen, die sich in's Vlamische eingeschlichen haben, und ihrer richtigen Ersatzwörter; 4. Eine populäre Geschichte Belgiens von 1792—1814. Für 1898 sind als Preisaufgaben u. a. eine historische Studie über die Aenderungen in der Pluralbildung des Vlamischen seit dem Mittelalter bis auf die Gegenwart und ein Idioticon Antwerpiense gestellt.

Vom Büchertisch.

"Compend of Mechanical Refrigeration" ist der Titel eines im Verlage von H. S. Rich & Co., Chicago, erschienenen sehr werthvollen Werkes, welches den rühmlichst bekannten Physiker und Chemiker J. E. Siebel zum Verfasser hat. Die „Deutsche Industriezeitung" sagt über das Buch: „Der Zweck des Buches ist ein durchaus praktischer, insofern in erster Linie als ein Hand- und Nachschlagebuch für Alle, die mit künstlicher Eis- und Kälteerzeugung zu thun haben, dienen soll. Es bringt in einer sehr geschickten übersichtlichen Form die Grundsätze und Regeln, welche bei Konstruktion und Handhabung von Kälteerzeugungsmaschinen zu befolgen sind. Das Buch bietet dem Techniker Gelegenheit, sich mit allen Fragen der praktischen Kälteerzeugung vertraut zu machen, so daß er in Stand gesetzt ist, die Anforderungen einer normalen Konstruktion vollständig zu begreifen und in vorhandenen Kühlanlagen die eventuellen Fehlerquellen zu entdecken und abzustellen. Alle Probleme der Kälteerzeugung in der Praxis lassen sich mit Hilfe der Tabellen und Gleichungen in der einfachsten Weise lösen, während der Verfasser andererseits auch in glücklicher Weise dafür Sorge getragen hat, daß Diejenigen, die mit algebraischen Gleichungen nicht umzugehen verstehen, für ihre Zwecke ausreichende Informationen finden können. Das Buch ist darum nicht allein den Technikern und Konstrukteuren, sondern auch den Besitzern von Eis- und Kühlmaschinen angelegentlich zu empfehlen..... Niemand war berufener, den Gegenstand in allen seinen Zweigen zusammenhängend für die Praxis zu behandeln und zugleich die Theorie dieser Spezialwissenschaft klar zu legen, als Herr Siebel, dem der Rang einer ersten Autorität schon längst zuerkannt worden ist. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser sein Buch durch eine deutsche Bearbeitung auch den Deutschen zugänglich machen würde." Der Preis des Buches in Zeugband ist $2.50, und in Leder mit Goldschnitt $3.00. Inhaltsverzeichnisse gratis.

Lokalbericht.

Im Sturm.

Der Dampfer „Puritan" muß in Folge hohen Seegangs nach Chicago zurückkehren.

Das Wetterbureau hatte gestern Morgen auf dem Auditoriumthurm das Sturmsignal, die rothe Flagge mit dem schwarzen Viereck im Felde, aufgehißt, und die Schiffskapitäne wurden gewarnt, vor Ablauf der nächsten 24 Stunden mit ihren Fahrzeugen den sicheren Hafen zu verlassen. Dennoch stach Kapt. McGuiggan mit dem „Puritan" kurz nach 6 Uhr in See, direkt auf St. Joseph zusteuernd — Abends gegen 5 Uhr kehrte der Dampfer mit seinen 35 Passagieren, welche diese Reise gewiß so leicht nicht vergessen werden, wieder nach hier zurück, da er in Folge des hohen Seegangs seinen Bestimmungsort nicht erreichen konnte.

Der „Puritan" wurde auf offener See plötzlich von einem steifen Nordwester überrascht, der von Minute zu Minute an Heftigkeit zunahm. Keuchend arbeitete die Maschine gegen die immer stärker werdende Sturmfluth an, eine Sturzwelle nach der andern schlug über das Verdeck und der Dampfer rollte in unheimlicher Weise in dem häuserhoch aufgewühlten Wasser. Aengstlich kauerten die Passagiere in dem Kajütenraum beisammen, und manche von ihnen glaubten nicht anders, als daß ihr letztes Stündlein bereits geschlagen habe. Weinend und schluchzend drängten sich Frauen und Kinder an den sie beruhigenden Kapitän heran und baten ihn, sie doch um Gotteswillen retten zu wollen — krachend schlug eine neue Sturzwelle auf das Verdeck, der Dampfer legte sich förmlich auf eine Seite und Alles polterte im Kajütenraume bunt durcheinander, während gleichzeitig lautes Angstgeschrei die Luft durchzitterte. Auf der Kommandobrücke stand inzwischen, den Blick fest auf das etwa 5 Meilen entfernt liegende Michigan-Ufer gerichtet, der wachhabende Deck-Offizier; eine schreckliche Brandung umtoste das von den sturmgepeitschten Wellen hin und her geschleuderte Schiff, sodaß auch das Steuerruder fast unbrauchbar wurde. Dies verdoppelte aber die Gefahr des Einlaufens in den Hafen von St. Joseph, zumal an jener Stelle mehrere schlimme Sandbänke liegen, die schon bei ruhigem Seegange und ganz klarem Wetter von den Schiffskapitänen sehr gefürchtet sind. Um nun schlimmeres Unheil zu verhüten, wurde der Befehl gegeben, den „Puritan" wieder auf Chicago zu steuern, wo der Dampfer dann auch nach stürmischer Fahrt bei Einbruch der Dunkelheit glücklich einlief.

Gestern wurde hier übrigens auch bekannt, daß während des heftigen Sturmwindes, der am vergangenen Freitag über die Binnenseen fegte, die beiden Dreimaster „Sam Flint" und „Maxwell" unweit Hedgehog scheiterten. Sie sind ein totaler Verlust. Ein jedes der schwer mit Bauholz beladenen Fahrzeuge repräsentirte einen Werth von etwa $15,000; den Verlust hat der Schiffs-Eigenthümer, C. Milchrist in Alpena, zu tragen.

In der Orpheus-Halle des Schillergebäudes hatten sich gestern Nachmittag etwa 400 Mitglieder des Ordens der „Chosen Friends" eingefunden, um über den sog. Ausgleichungsplan ihre Ansichten auszutauschen. Die Versammlung nahm zeitweise einen sehr stürmischen Charakter an und mußte schließlich aufgelöst werden, da sich die Anwesenden auf keinen gemeinsamen Beschluß einigen konnten. Heute Abend werden die Delegaten der in Chicago bestehenden Logen des Ordens in Jungs Halle eine Versammlung abhalten.

Lebensmüde.

Die 43 Jahre alte Frau Lena Weier, Nr. 287 N. Curtis Straße wohnend, machte gestern Abend den verzweifelten Versuch, sich mittels Gift in ein sorgenfreies Dasein zu befördern. Ein Polizist fand sie gegen 8 Uhr schwer erkrankt auf einer Haustreppe an Washington Str. und 5. Avenue sitzen. Man brachte die Daseinsmüde schleunigst nach dem County-Hospital, und die Aerzte hoffen, sie nochmals durchbringen zu können. Noth und Elend sollen das arme Weib zu dem unseligen Schritt getrieben haben.

Angebote.

Angebote.

Versiegelte Angebote, adressirt an die Trustees des „Industrial Home for the Blind", Chicago, Jll., zur Fertigstellung des 3. und 4. Stockwerks des Dormitory, werden vom Superintendenten E. A. Kimball in seiner Office im Dormitory, Ecke Douglas Boulevard und W. 19. Str., Chicago, Jll., bis Nachmittags 3 Uhr, Dienstag, den 8. Oktober 1895, entgegengenommen und von besagten Trustees in ihrer an diesem Tage abzuhaltenden Versammlung eröffnet werden. Zeichnungen und Spezifikationen sind einzusehen und zu haben in der Office des Superintendenten.

Die zu vergebenden Kontrakte sind für Bauschreiner- und Stuckatur-Arbeit; Plumbing, Dampfheizung und elektrische Drahtlegung. Jedem Angebot muß eine zertifizirte Anweisung im Betrage von zwei Prozent des Betrages des Angebotes beiliegen.

Die genannten Trustees behalten sich das Recht vor, irgend ein oder alle Angebote zu verwerfen.

Chicago, den 25. September 1895.

H. C. Zuttermeister, Belle Hyman, H. E. Cushing, Edward Tilden, Chas. E. Simmons, Trustees. 25sep—5ok

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug,frmomi,bw

Verlangt: Ein Junge, das Zigarrenmachen zu erlernen. 928 W. Taylor Str., Suransky.

Verlangt: Lediger Butcher, deutsch oder schwedisch, muß ein guter Shoptender sein. Referenzen verlangt. 6035 Centre Ave., Englewood.

Verlangt: Bushelman. 378 Centre Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge von 18 Jahren. 195 Clybourn Ave., Bäckerei.

Verlangt: Porter, muß die Arbeit verstehen. 539 Sheffield Ave.

Verlangt: Tüchtige Canvasser für Feuer-Versicherung. Nachzufragen 10—12 Uhr Vorm., 84 LaSalle Str., Zimmer 418. modi

Verlangt: Bauschlosser. 156 W. Ohio Str.

Verlangt: Porter, der zu gleicher Zeit am Tische aufwarten kann. 188 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Junger Bäcker, Porter für Klubhaus. Teamster. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Butcher als Shoptender, nur gute Leute, welche das Geschäft gründlich verstehen, brauchen sich zu melden. 155 Wells Str.

Verlangt: Gute Verkäufer. 112 Dearborn Str., Zimmer 600.

Verlangt: Ein Bäckerwagentreiber. Muß $25 als Sicherheit stellen können. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter williger Junge von 14—16 Jahren, um Kegel aufzustellen. Englisch nicht nothwendig. 6310 Halsted Str. modi

Verlangt: Ein Rockschneider und ein Schneider an Westen. 5309 S. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 980 N. Halsted Str.

Verlangt: Schneider in Färberei. 1658 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiger Agent für Grundeigenthum, Versicherungs- und Loangeschäft, an Kommission zu arbeiten. Nachzufragen 560, 31. Str., am Dienstag, zwischen 10 und 11 Uhr.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Blumengärtner. 3911 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Ein zuverlässiger Bartender. 143 E. Monroe Str., ebener Erde, mit guten Referenzen.

Verlangt: Ein intelligenter Junge, katholisch, mit sauberer Handschrift. Frank Reichert, 187 S. Clark Str. modi

Verlangt: Guter Arbeiter an Nähmaschinen-Reparaturen. 177 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutscher Junge von 18 Jahren für ein Milchgeschäft. 171, 13. Str.

Verlangt: Schneider auf alte Arbeit, stetig. 651 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein Junge, um die Schneiderei zu erlernen. 326 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 227 E. North Ave.

Verlangt: Frisch eingewanderter deutsch-polnischer verheiratheter Mann, der mit Pferden umgehen kann. Vorzusprechen Abends. August Schmidt, 206 Dayton Str.

Verlangt: Guter verheiratheter Mann für Ice Laden, mit guter Frau, die gut zu kochen versteht. 537 S. Wood Str.

Verlangt: Lediger Sattler. 527 S. Wood Str.

Verlangt: Waiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes. 88 und Board. 195 Madison Str., Harlem, nehmt die elektrische Car an Madison bis Desplaines Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, um die Abendpost zu tragen. 70 Oak Str.

Verlangt: Ein Bogenmacher. 629 Diversey Str., Lake View.

Verlangt: Registrirter Pharmazist. Polnisch sprechender vorgezogen. 1025 N. Hoyne Ave. mdmi

Verlangt: Ein guter Schneider. Beständige Arbeit. 501 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider zum Baisten und Vorrichten an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein gut erzogener junger Mann in christlicher Familie. Nahe 35. und State Str. Adr. L. M. 181 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Junge von 16 Jahren, für Liquorgeschäft. 322 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein paar Verkäufer mit großer Bekanntschaft an der West-Seite, um Lotten an Logan Square zu verkaufen. Gute Kommission. C. S. Ross & Co., 25 Dearborn Str., Zimmer 210. 28sp,1w

Verlangt: Männer für Eisenbahn- und Telegraphendienst zum Lernen und Stellungenals Telegraphisten, Tickets-, Expreß- und Stations-Agenten zu übernehmen. Zu erfragen Eisenbahn-Office, Südwest-Ecke Dearborn und Lake Str., 4. Floor.

Verlangt: 10 erfahrene Männer für Schlachthaus. Deutsche vorgezogen. 3302 Western Ave. 26sep,1w

Verlangt: Junge Männer für die Union Electric Telegraph Co., das Telegraphiren zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem Lohn. Präsidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. frsmo

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen, an unseren Linien, um wenn tüchtig ein monatliches Gehalt von 50, 75 bis hundert Dollars zu beziehen. Presidents Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. frsamo

Verlangt: Anständige Männer als Bücherausträger. Agenten und Kalenderverkäufer. Beste Bezahlung. B. M. Mai, 140 Wells Str. 25sp,1w

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 10 Eisenbahnarbeiter für Jllinois, Lohn $1.25, freie Fahrt. 209 E. Van Buren Str. fsmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mehrere gute Hand- und Maschinenmädchen. 26 Eugenie Str. samodi

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. Maschinen mit Steampower. 1209 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und Presser. Guter Lohn, stetige Arbeit. 836 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an künstliche Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 599 N. Wood Str. mdi

Verlangt: Eine deutsche Lehrerin in Privatfamilie. 709 W. 21. Str., 1. Flat.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen, um künstliche Blumen machen zu erlernen. Jakob Stuppy, 5135 Ashland Ave.

Verlangt: Handmädchen und ein guter Abbügler an Röcken. 703 Morgan Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen, und kleines Mädchen an Röcken. 247 Rumsey Str. mdmi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 235 W. North Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 283 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Shopröcken. Steampower. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Westen. 737 W. 14. Str. 28sp,1w

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, und kleine Mädchen zum Lernen. Guter Lohn. 27 Cleveland Str. famo

Verlangt: 10 gute Maschinen-Mädchen und Handnäherinnen an Westen und Röcken. 130 Samuel Str., 2. Stock. 28sep,1w

Verlangt: Mädchen für die Union Electric Telegraph Co., das Telegraphiren zu erlernen und wenn tüchtig ein monatliches Gehalt von $50, $75 bis $100 zu beziehen. Nachzufragen in Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. frsamo

Verlangt: Mädchen für permanente gutzahlende Stellungen in unseren Offices, Shorthand und Typewriting zu erlernen. President, 40 Dearborn Str., 4 Floor. frsamo

Verlangt: Mädchen bei Hand und Maschine zu nähen an Shopröcken. 791 N. Halsted Str. 25sp,1w

Verlangt: Operator an Knaben-Röcken. 417 W. 14. Str. 24sep,1w

Verlangt: Zwei Damen für dauernde Stellungen, um Telegraphiren an unseren neuen Linien zu lernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichem Lohn. Nachzufragen sofort beim President, Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str. Nehmt den Elevator. frsamo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 724 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Kinder und bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 773 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges zuverlässiges Küchenmädchen, sofort. 1916 W. Lake Str., Restaurant. mdi

Verlangt: Haushälterin für eine Person. 824 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Heimath. 824, 35. Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und zweites Mädchen. Empfehlungen verlangt. 1932 Barry Ave. mdmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3437 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann, im Saloon. 72 Seward Str., nahe Canalport Ave. und 18. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das zu Hause schlafen kann, vorgezogen. 39 Beethoven Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 474 Ashland Boulevard.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4905 Princeton Ave. modimi

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 542 N. Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3612 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 15 Jansen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4836 Wentworth Ave., oben. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 247 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 527 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Zahnarzt, 201 Center Str., Ecke Dayton.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., zwei Stiegen hoch. mdi

Gesucht: Zum Dienstag, den 8. Oktober, eine gute deutsche Kochfrau mit Geschirr. Zu melden Morgens von 9—12 Uhr. 71 Hammond Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1446 Wrightwood Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. 299 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. 933 Milwaukee Ave., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere deutsche Kinderfrau. 1172 Milwaukee Ave., Dr. Hartman.

Verlangt: Waschfrau. 683 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 363 W. Chicago Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 399 E. North Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 447 Sedgwick Str., 1 Treppe.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 17 Wisconsin Str., Flat 4.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 516 Washington Boulevard. 20sp,1w

Verlangt: Ein perfektes Mädchen, Ende der 20er Jahre, für allgemeine Hausarbeit. Muß mit Kindern umzugehen verstehen. 225 Mohawk Str., vorzusprechen um 5 Uhr.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 487 N. Robey Str., kleine Familie. G modi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Kann Abends nach Hause gehen. Zu erfragen im Saloon. 1173 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in gesetztem Alter, das gut kochen kann und sonstige Hausarbeit versteht. Guter stetiger Platz. 891 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. 935 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit und Beaufsichtigung eines Kindes. Lohn $3. 51 Shakespeare Ave., zwischen California Ave. und Humboldt Boulevard.

Verlangt: Williges junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 417 E. 45. Str.

Verlangt: Ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 451 W. Congreß Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 418 S. Halsted Str., Privatrestaurant.

Verlangt: Eine ältere Haushälterin. Kleines Gehalt, gutes Heim. Offerten bis 5. Oktober unter L. 330 Abendpost.

Verlangt: Ein starkes Mädchen zum Waschen und Bügeln und Hausarbeit. 549 N. State Str. momi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Eine die waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 498 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Kleine Familie. 505 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Hausmädchen, welches auch kochen kann. 351 Hermitage Ave. famo

Verlangt: 100 Mädchen für Haus und Küche. — Plätze frei. 437 Milwaukee Ave. famo

Verlangt: Köchin und Laundreß. 3207 S. Park Ave. 21sp,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21jp,1mt

Verlangt: Deutsche, polnische und böhmische Mädchen. 147 S Peoria Str., Frau Scholl. 23jp,1mt

Verlangt: 500 Mädchen für die besten Privat- und Geschäftshäuser bei hohem Lohn. 587 Larrabee Str. famodimido

Verlangt: Ein Mädchen für Diningroom und leichte Arbeit. 172 E. Van Buren Str. famo

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jnbw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15anl1

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 198 North. 8jl,bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Sauberes böhmisches oder polnisches Mädchen für Hausarbeit. 928 W. Taylor Str., Suransky.

Verlangt: Ein erfahrenes junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 459 LaSalle Ave., Flat C.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine perfekte Businеßlunchköchin. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Eine anständige Haushälterin in mittlerem Alter. 264 Larrabee Str. modi

Verlangt: Mädchen für 2. Küchenarbeit. Mrs. Liebich, 561 N. Halsted Str.

Verlangt: Eine Krankenwärterin kann sofort Stelle erhalten. 225 Wilmot Str., Wilhelm.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht. C. Wendel, 177 Wells Str. mdi

Verlangt: Haushälterin bei einem Wittwer, um das Haus und 2 kleine Kinder zu besorgen. Deutsche Katholikin vorgezogen. 35 Webster Ave., Blue Island Ave.

Verlangt: Eine Frau als Dienstmädchen. 171 W. 12. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 38 Cornell Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen für einen Platz. Viele Mädchen für irgend eine Arbeit. Alleinstehende Person, die nähen kann. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß willens sein, ein paar Meilen aus der Stadt zu gehen. 590 Dearborn Ave.

Verlangt: Sofort 10 Mädchen zur Stütze der Frau. Lohn $2 bis $3. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Lohn $4; und Mädchen von 14 bis 15 Jahren zu helfen. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 34 Fowler Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 156 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 304 Sheffield Ave. modi

Verlangt: Tüchtige Köchin und 25 Mädchen für kleine Privatfamilien der Nordseite. Lohn $3—$8. 599 Wells Str.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen für Küche und Speisezimmer in Restaurant. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave. famo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. 3655 Prairie Ave. frmodi

Verlangt: Eine Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit. B. Stein, 518 W. Congreß Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie. Wallach, 12 Carl Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3758 Forest Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 504 Webster Ave., nahe Clark Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3559 Halsted Str. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen und guter Lohn. 192 Honore Str., nahe Adams Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 409 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. Muß das Ausbessern verstehen. 4500 Emerald Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 778 W. Chicago Ave., nachzufragen im Saloon. modimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, stadtbekannt, sucht irgend welche Beschäftigung. Petter, 18 Orchard Str.

Gesucht: Herrschaftlicher Diener, noch nicht lange im Lande, sucht umgehend Stellung. Beste Zeugnisse. Zu erfragen 117 Wells Str., im Drugstore.

Gesucht: Ein Bierbrauer, frisch eingewandert, sucht Stelle in Brauerei oder als Treiber. Adr. P. 511 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Butcher, der selbstständig arbeiten kann, sucht stetige Arbeit. J. 144 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener Barkeeper sucht Stelle als Barkeeper oder Waiter. Beste Referenzen. 192—194 E. Madison Str., Cafe Continent.

Gesucht: Konditor, Ornamenter, sucht irgendwelche Arbeit. 177 E. Ohio Str. jamodi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alte, deutsche tüchtige Frau sucht Stelle als Haushälterin. Näheres Mrs. Miedlinck, 587 Larrabee Str. modi

Gesucht: Eine alleinstehende Deutsche, selbstständig in jeder Arbeit, sucht Beschäftigung den Tag über. Adr. P. 502 Abendpost.

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Stelle in großem Geschäft. 146 LaSalle Ave.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, das gründlich alle Hausarbeit versteht, kann waschen und bügeln, sucht Stelle in kleiner Familie. Adr. R. 217 Abendpost.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze auf der Nordseite. 240 Blackhawk Str., hinten.

Gesucht: Gebildetes Mädchen, 28 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei gut situirtem Herrn. A. S., 1648 N. Ashland Ave.

Gesucht: Mädchen, im Kochen und Hausarbeit bewandert, sucht Stelle im Saloon. 137 W. Randolph Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Wäsche auszubessern oder sonstige leichte Arbeit. Julia Schwarz, 769 N. Ashland Ave. jamodi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehender Ecksaloon mit ausgezeichneter Wohnung. Zahlendes Geschäft. Preis liberal. Besitzer wird einen Theil des Kaufpreises in Abzahlungen nehmen. Hotel mit 25 Zimmern und Sampleroom in South Chicago, Brauerei gehörend, zu außerordentlich liberalen Bedingungen. Baustian, 3152 Shields Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-Route, $125. 245 Larrabee Str. modi

Grocer, aufgepaßt! Muß sofort verkauft werden, für nur, $315, bestgelegener Corner Grocery Store, je offerirt. Keine Konkurrenz, großer Waarenvorrath, hochfeine Einrichtung. Miethe mit Wohnung nur $25. 1302 Diversey Ave., Ecke Seminary Ave.

Zu verkaufen: Best gelegener immer gut gehender Grocerystore und Market, zum halben Preis, theilweise auf Zeit. Kommt sofort für den billigsten Store. 4706 S. State Str.

Zu kaufen gesucht: Suche einen Platz für ein kleines Kohlengeschäft, wo Raum für Pferd und Wagen ist. Adr. R. 206 Abendpost.

Zu verkaufen: Confectionery-, Stationery- und Zigarrengeschäft. $50. 369 Webster Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessenstore wegen Abreise. 193 Webster Ave. mofa

Zu verkaufen: Billig, guter Saloon. Näheres 282 North Ave. modimidofr

$125 kaufen Kohlen- und Holzyard, einschließlich Office, Shed, Barn und 4jährige Lease. 39 W. Huron Str. modi

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, mit Pferd und Wagen. 779 Southport Ave. 30sp,1w

Muß sofort verkauft werden für nur $150, ein guter Grocerystore mit großem Waarenlager und feiner Einrichtung, billige Miethe. 349 Orchard Str., nahe Webster Ave.

Zu verkaufen: Eine Petroleum- und Gasolin-Route, billig. 429 N. Wood Str. modimi

Zu verkaufen: Ein fein eingerichteter Delikatessen-Store, wegen Krankheit, billig. Miethe mit Wohnung $15. 734 Belmont Ave. modi

Zu verkaufen: Eine Bäckerei mit zwei Wagen und Pferden und gutem Storeverkauf, wegen Krankheit. Billig. Adr. H 92 Abendpost. famo

Zu verkaufen: Sehr billig, guter Saloon mit 12 möblirten Zimmern, Licenz bezahlt, verzapft 1 Barrel Bier per Tag beim Glas, nur theilweise baares Geld nöthig. 225 Milwaukee Ave. jamodi

Zu verkaufen: Krankheitshalber ist ein sehr gutgehender Store preiswürdig zu verkaufen. Grocery, Delikatessen, Bäckerei, Candies, Tabak u. s. w. Zu erfragen bei Marten, 689 Elkgrove Ave. Keine Vermittler. jamodi

Zu verkaufen: Billig, wegen anderweitiger Geschäfte, ein Boardinghaus. 85 Ohio Str., Ecke Green Str. famo

Zu verkaufen: Komplet eingerichteter Cloak Shop, billig, wegen Aufgabe des Geschäftes. 141 W. Division Str., oder 171 Potomac Ave., Rosenzweig. jamo

Zu verkaufen: Sofort, Restaurant und furnished Rooms, billig. 1264 Lake Str. 27sep,1w

Zu verkaufen: Bäckerei, schöner Platz, gute Lage, sehr billig. Hälfte Anzahlung erforderlich. Adr. M. 170 Abendpost. 24sep,1w

Zu verkaufen: Ein feiner Saloon. Erste Klasse Geschäft zu billigsten Preisen. Vorzusprechen 63 W. Madison Str. 24sep,1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

2 junge Männer wünschen ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost, bei einer alleinstehenden Frau auf der Westseite. Man adressire an J. 148 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer in Brickhaus, mit allen modernen Einrichtungen, passend für Doktor. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: F. H. Brammer, 70 LaSalle Str., Zimmer 35. Ein gutsituirter Store mit Basement und Wohnung, an N. Clark Str., in Lake View. Speziell passend für eine Bäckerei oder Eisenwaarengeschäft. Sehr billig für einen guten Mann. — 30sep,1w

Zu vermiethen: Cottage mit 2 Zimmern und Schränken. Preis $4. 47 N. Talman Ave.

Zu vermiethen: 18 Chestnut Str., nächst Delaware, 3 schöne Zimmer und Closets für $10 und $11 per Monat. Anzufragen 255 Rush Str.

Zu vermiethen: 2 Wohnungen von 4 und 5 Zimmern. 12 Town Str. frsamo

Zu vermiethen: 491 LaSalle Ave., unter sehr günstigen Bedingungen. Eigenthümer würde boarden. 24sep,1w

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost." bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board und Bad, privat. 592 Larrabee Str., oben, nahe Centre Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, billig. 410 North Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen älteren Herrn. Bei Wittwe. 365 Taylor Str.

Verlangt: Roomers und Boarders, billig. 703 N. Lincoln Str., nahe Milwaukee Ave. jamo

2 gute Boarders finden gutes Heim. 566 W. 12. Str., eine Treppe hoch, vorne. 28sp,1w

Gesucht: Ein Boarder für $3.50 per Woche, mit Wäsche. 141 E. Division Str.

Gesucht: Boarders bei Wittwe. 293 Sedgwick Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 804.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.
— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap,1j

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der **Fidelity Mortgage Loan Co.**
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
— für ehrliche Leute, —
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cooleigh,
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Geld zu verleihen zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauten. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 14sep,1mt,modoja

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Geld zu verleihen auf 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 28sep,1w

Geld geliehen von Privatmann auf Möbel, Diamanten, Bicycles und Pianos. 712 Milwaukee Ave. 18sep,1mt

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlor-Orgel, gut erhalten. 5103 Paulina Str., oben. famo

Nur $35 für ein schönes Emerson Square Piano, auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. frsamo

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit ungefähr $100, in bestgehendem Saloon. Ehrlicher Mann kann gutes Geld verdienen. Adr. L. 320 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen, sehr billig. 908 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Guter Küchenofen, Kommode, Tischgeschirr, spottbillig. 576 N. Halsted Str. jamo

Zu verkaufen: Parlor Suit, Schlafzimmer Set, Teppiche, Oefen. 959 Milwaukee Ave., 1. Flat. 25sep,1mt

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 329 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $3.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5jl,1j

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rissens Business College, Milwaukee und Chicago Ave., so gut wie irgend eines, Bedingungen die Hälfte. Buchhaltung, Shorthand, Zeichnen u. s. w. Englischer Kursus für Kinder, die nicht die öffentliche Schule besuchen wollen. Spezieller Einzel-Unterricht zur Vorbereitung für das Civil Service Examen. 23sep,1mt,momijr

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $18 monatlich, 6 und 7 Zimmer Häuser, Lot 37 bei 140. Preis $1700. 2 Blocks vom Bahnhof. [illegible]

Larrabee Str. Geschäfts-Eigenthum, [illegible]

Zu verkaufen: Haus und Lot, [illegible]

Deutsche Kolonie in Mississippi.

Mildes Klima. Reiches, fruchtbares Land [illegible] B. Burfeind, 6740 Emerald Ave. 31aug,1mt

Zu verkaufen: Gutes Property [illegible]

Zu verkaufen: Feine Lot. 64 Mozart Str. [illegible] North Ave. und Humboldt Park. [illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gutes Pferd, [illegible] 1624 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig, [illegible]

$15 kaufen gutes Pferd, $40 kaufen guten Topwagen. 961 N. Halsted Str.

$35 kaufen fast neuen Topwagen, [illegible]

Zu verkaufen: Guts Milch-Kanngoat und ein Jugendbod. 509 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: [illegible] 225 W. Division Str. [illegible]

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, [illegible] Store, 197 E. Madison Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Auktion über Drygoods und Gents Furnishing [illegible] 1530 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.

Wegen Aufgabe des Geschäfts und Fortreise, [illegible] N. Naard, 1530 Milwaukee Ave., nahe Western.

Muß sofort verkaufen: [illegible] 4029 Wentworth Ave.

Vollständige Grocery-Einrichtungen jeder Art, spottbillig. 961 N. Halsted Str.

$200 kauft Patent, [illegible] Abendpost. modi

Einrichtungen für Grocery, Bäckerei, Confectionery, Zigarren und sonstige Stores. Billigster Platz in Chicago. 1624 und 1628 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Groceryfixtures [illegible]

Zu verkaufen: Billig, Wall Case, Show Cases, [illegible] 288 Wells Str.

Zu verkaufen: Saloon-Fixtures [illegible] & Office Fixture Co., 306—308 S. Clinton Str.

$20 kaufen gute neue „Highorm"-Nähmaschine [illegible] W. Van Buren Str., [illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848. [illegible]

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington & LaSalle Str.
Telephon 3100.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. [illegible] Zimmer 84, 125 LaSalle Str. [illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Studirende der Hebammenkunst, [illegible] Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. [illegible] 380, 113 Adams Str. [illegible]

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten [illegible] Dr. Ehlers, 198 Wells Str. [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

[illegible] The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Field.

Wiener Damenschneider-Akademie, 248 Oak Str., Ecke LaSalle Ave.

Frau Olga Hostler.
Ermäßigte Preise für die Sommermonate.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. [illegible]

248 Oak Str. [illegible]

[illegible]

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Rechnungen aller Art [illegible]
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., [illegible]

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort [illegible]

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu [illegible] Siegel & Cooper.

[illegible]

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, [illegible]

Die gelbe Rose.

Von Maurus Jókai.

(Fortsetzung.)

Der Gulyás aber fragte ruhig weiter: „Liebe, junge Frau, wißt Ihr nicht, wie der durchgegangene Gulyás geheißen hat?“

„Ob ich's weiß. Es fällt mir nur nicht ein. Ich hab's auf der Zunge. Ich kenn' ihn ja wie mein eigenes Kind....“

„Heißt er nicht Lacza Ferkó?“

„Ja, ja Lacza Ferkó! Der Geier soll ihn holen. Sie haben mir's von den Lippen genommen. Kennen Sie ihn vielleicht auch?“

Aber auch jetzt rückte der Bursche nicht mit der Farbe heraus. Er verrieth nicht, daß er ihn so gut kenne, wie den einzigen Sohn seines Vaters, sondern klopfte schweigend seine Pfeife aus und stopfte sie mit frischem Tabak; dann erhob er sich, lehnte seinen Stock an den Strohsessel, zum Zeichen, daß dieser Sessel besetzt sei, damit kein anderer sich darauf setze, dann steckte er an der einzigen Kerze, die auf dem Tisch stand, seine Pfeife in Brand und ging ruhig hinaus.

Die Dringebliebenen machten jetzt ihre Bemerkungen über ihn.

„Dem drückt auch etwas schwer am Herzen.“

„Mir gefällt sein Blick gar nicht.“

„Der wird sicher etwas von dem Mord wissen.“

Der jüdische Roßkamm ließ sich wieder verleiten, dreinzureden.

„Meine werthen Herren und Frauen, ich will mir nur die Bemerkung erlauben, daß ich gestern auf der Ohát er Pußta draußen war, um Pferde zu kaufen, und dort hab' ich den vergifteten, todten Décsi Sándor gesehen, der ist so gesund und frisch wie ein Poaatschapfel. Er hat mir mit einem Wurfseil die jungen Füllen aus dem Gestüt herausgefangen, so wahr ich lebe.“

„Ei! Der Unverschämte. So ein Hergelaufener. Will uns alle Lügen strafen,“ fuhr die ganze Gesellschaft ihn an. Und gedacht, gethan, schwups, hatten sie ihn schon beim Kragen und warfen ihn hinaus.

Draußen richtete sich der auf so unzeremoniösem Wege Hinausbeförderte fluchend und schimpfend auf, strich den eingequetschten Hut glatt und machte seine logischen Schlußfolgerungen.

„Nu? Hab' ich das gebraucht? Zu was braucht der Jud' die Wahrheit zu sagen?“

Der Gulyás aber ging zu seiner Herde hinaus und machte den zwei mährischen Treibern irgendwie begreiflich, daß sie abwechselnd in die Wirthsstube hineingehen könnten, um ein Glas Wein zu trinken. Dort stehe sein Sessel und daneben sein Stock, er werde indessen die Kühe bewachen.

Und während er bei der Herde Wache stand, nahm er ein Stück Kuhmist vom Boden auf und ließ es in den Aermel seines Szür hineingleiten.

Was er wohl damit machen wollte?

Achtes Kapitel.

Es ist ein Glück, daß außerhalb der Hortobágy niemand weiß, was eigentlich der „fliegende Torf“ ist, den man hier auf der Wiese sammelt. So viel ist sicher, daß es keine Maiglöckchen sind. Das ist das einzige Brennmaterial der Pußtahirten, eine Art zoologischer Torf.

Allbekannt ist die Anekdote von dem ungarischen Gutsbesitzer, der es nach der Revolution für rathsam hielt, sich eine Zeitlang im Ausland aufzuhalten, und als provisorische Zufluchtsstätte sich die freie Schweiz erwählte. Aber der Sohn der ungarischen Ebene konnte sich nicht an die Felsen gewöhnen. So nahm er denn jeden Abend, wenn er sich in sein Zimmer zurückzog, ein Stück von diesem fliegenden Torf hervor, den er auf der Weide aufgehoben hatte, legte ihn auf den Kaminsims und zündete ihn an. Dann schloß er die Augen, und das Aroma dieses rauchenden Naturproduktes versetzte ihn zurück in seine weiten Alföldebenen, zwischen seine Schaf- und Rinderherden, und er träumte alles andere dazu, wonach seine Seele verlangte.

Wenn also der Rauch dieses fliegenden Torfes schon die Vornehmen so zu betäuben vermag, wie wäre da die Geschichte nicht glaubhaft, die ich sofort erzählen werde.

Die Passagiere mußten bei der Polgárer Furth noch zwei volle Tage warten; endlich am dritten Tage um Mitternacht erfreute der Fährmann die Wartenden, denen sowohl Geduld als Mundvorräthe ausgegangen waren, mit der Nachricht, daß die Wasser der Theiß gefallen seien. Morgen bei Tagesanbruch werde die Ueberfahrt möglich sein; auch sei das Floß schon in's Wasser gelassen und flott gemacht worden.

Diejenigen, die mit einem Wagen dort warteten, säumten keinen Augenblick, ihre Fuhrwerke in das Floß hineinzuschieben, ganz dicht nebeneinander. Hernach wurden die Pferde hineingeführt. Später kam die Reihe an das Hornvieh. Auch das hatte Platz, wenn es auch sehr dicht zusammengepfercht war. Aber was thut das? Wenn sie im Theater wären, müßten sie sich noch mehr drängen und drücken.

Erst ganz zuletzt wurde der Stier eingeschifft, denn vor dem hatten sie alle Angst. Jetzt war nur noch der Gulyás mit seinem Pferd zurück. Die zwei mährischen Treiber kauerten sich zwischen das Vieh und die Fuhrwerke.

Aber das Floß konnte noch nicht abstoßen, denn das Schleppseil war von dem vielen Wasser zu straff gespannt, so daß man es kaum erreichen konnte; man mußte also warten, bis es ein wenig an der Sonne trocknete; förmliche Dunstwolken stiegen daraus hervor.

Damit aber die Zeit nicht ungenützt verstreiche, schlug der Gulyás vor, der Fährmann möge inzwischen ein Gericht Paprikafische zubereiten. Etwas anderes gab es ohnehin nicht zu essen. Ein Kessel war da und Fische in schwerer Menge. Die Schifferjungen holten sie mit Schaufeln aus den Schlupfwinkeln hervor, wo das abziehende Wasser sie zurückgelassen: fette Karpfen, Störe, ja sogar Schleien. Die wurden schnell gereinigt, zerschnitten und in den Kessel geworfen. Dann wurde rasch Feuer gemacht.

Also das wäre geschehen. Jetzt fragt es sich aber, wer Paprika hat.

Wohl hat jeder echte Ungar Paprika in seinem Ränzel, aber nach dreitägiger Kontumaz kann man gar nicht so viel Paprika haben, als da gebraucht wird. Ohne Paprika aber kein halászlé.

„Na, seid ruhig, ich hab' Paprika,“ sagte endlich der Gulyás und zog aus dem Aermel seines Szür eine kleine Holzschachtel heraus. Das beweist seine kluge Vorsicht, daß er seinen Paprika bis zuletzt aufgehoben hatte für die äußerste Noth. So war also der ganzen Gesellschaft geholfen.

Aber der Kessel stand am andern Ende des Schleppschiffes. Der Gulyás mußte also den Bord des ganzen Floßes entlang gehen, weil das Vieh in der Mitte war. Seine Paprikabüchse aber gibt der Mensch doch nicht gern aus der Hand.

Während dann der Fährmann seine Fische mit diesem rothen Pfeffer würzte (von dem schon Oken gesagt, es sei ein Gift, aber einzelne wilde Völker wagen dennoch, es zu essen) ließ der Gulyás das Stück fliegenden Torfes unbemerkt in's Feuer fallen.

„Ei, was für brenzligen Geruch dieses Paprikasch hat!“ bemerkte kurz darauf der Schuhmacher.

„Das ist schon kein Geruch mehr, das ist schon ein Gestank,“ verbesserte der Knoppernhändler.

Aber der kräftige, fettige Rauch fing nun auch an, den Thieren in die Nase zu steigen. Zuerst begann der Stier sich unruhig zu gebärden. Er steckte die Nase in die Luft, schüttelte seine Glocke und stieß ein lautes Gebrüll aus; dann senkte er den Kopf bis auf den Boden, ringelte den Schweif auf und fing drohend an zu brummen. Auf das hin stieg auch den Kühen das Blut in den Kopf; sie rieben sich aneinander, drehten sich hin und her, brüllten, schlugen aus, bäumten sich gegeneinander auf und drängten alle dem Rande des Schleppschiffes zu.

„Jesus, Maria und heilige Anna,“ quiekte die dicke Seifensiederin, „sei du dem Schiffe gnädig!“

„Junge Frau, setzen Sie sich geschwind an's andre Ende des Floßes, damit das Gleichgewicht hergestellt wird,“ scherzte der Schuhmacher.

Aber, Scherz beiseite. Alle Männer mußten sich an dem Seil festhalten, um das Gleichgewicht herzustellen, während das entgegengesetzte Ende des Schleppschiffes sich tief in's Wasser hineinsenkte.

Plötzlich stieß der Stier ein fürchterliches Gebrüll aus und sprang mit einem Satz in's Wasser. Und nach wenigen Minuten waren ihm all' die vierundzwanzig Kühe gefolgt.

Das Floß mochte jetzt in der Mitte des Flusses sein.

Das Hornvieh schwamm aber zurück an's Ufer.

Die zwei mährischen Treiber schrieen dem Fährmann verzweifelt zu:

„Zurückkehren! Zurückkehren!“ Sie wollten, er solle mit dem Schleppschiff sofort den davongegangenen Rindern nachsetzen.

„Zum Teufel auch! Zurück?“ schrieen die Marktleute. „Wir müssen hinüber. Wir kommen sowie so schon zu spät auf den Markt.“

„Nur keinen Lärm machen, Jungens,“ beruhigte sie kaltblütig der Gulyás. „Ich werde die klugen Thiere schon zur Besinnung bringen.“

Damit schwang er sich auf's Pferd, führte es an den Rand der Fähre, gab ihm die Sporen und sprengte über die Brüstung hinein in die Theiß.

„Der Gulyás wird sie schon einholen, keine Furcht, Jungens,“ tröstete der Schuhmacher die verzweifelten Treiber.

Der Roßkamm aber, der am andern Ufer zurückgeblieben war, weil für ihn und seine Pferde kein Platz mehr war, und der diese auch nicht unter so viel Hornvieh einzwängen wollte, war ganz andrer Meinung.

„Diese Herde bekommt ihr nimmermehr zu Gesicht. Von der könnt ihr euch beurlauben!“ rief er den Treibern nach.

„Schon wieder redet der Unglücksvogel!“ fuhr zornig Meister Knieriem auf. „Wo ist ein Schinkenbein, daß ich damit den Juden niederschieße?“

Die Rinderherde war quer über den Fluß geschwommen und stieg, wo dieser seichter zu werden beginnt, glücklich an's Land. Der Gulyás aber blieb zurück, denn im Wasser kann das Hornvieh schneller vorwärts als das Pferd.

Endlich aber gelangte auch er an's Ufer, nahm die um den Nacken hängende Peitsche herunter und knallte laut.

„Seht ihr! Er treibt sie schon,“ trösteten die Marktleute die mährischen Treiber.

Das Peitschenknallen aber hat auf das Hornvieh nur die eine Wirkung, daß es schneller vorwärts drängt.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrende Medaillen.

Ein interessanter in seiner Art vielleicht einzig dastehender Vorfall im Kriegsjahr 1870, dessen Held der damalige Vizefeldwebel des 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 14 und jetzige angesehene Kaufmann und Präsident der deutschen Kolonie in Riga, Herr M. war, wird von einem bekannten deutschen Justizrath in folgenden Worten mitgetheilt: „Am 14. November 1870 erhielt das Füsilier-Bataillon, 5. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 41 Befehl, die Festung Mezieres zu zrniren. Die 12. Kompagnie, bei welcher der Vizefeldwebel M. stand, mußte die Ortschaft Warcq besetzen. Die Bewohner zeigten sich ungemein verbissen und gehässig. Kaum war die Kompagnie in den Quartieren, als das von Metz her nur zu bekannte Sausen und Krachen laut wurde. Die Festung sandte die ersten Begrüßungsgranaten. M. eilte hinaus, um sich für den Fall eines Angriffs über die Lage zu unterrichten. Unweit seines Quartiers hört er lautes Schreien. Hineilend, kommt er zu dem Fluß Sormonne, wo eine große Menschenmenge sich zusammendrängt. Jammernd und schreiend zeigt man auf ein kleines Kind, das von der heftigen Strömung der angeschwollenen Sormonne dem nahen Maasstrome zugetrieben wurde. Es war durch Unachtsamkeit der Führerin mit dem bespannten Wägelchen von der hohen Chaussee in den Fluß gestürzt. Vizefeldwebel M. warf seinen Säbel fort und sprang dem Kinde nach. Die Strömung erfaßte ihn mit solcher Gewalt, daß er, als er das Kind endlich erreichte, mit seinen Kräften zu Ende und kaum im Stande war, das Kind und sich über Wasser zu halten. Er sank wiederholt unter, arbeitete sich immer wieder empor und faßte endlich unweit des jenseitigen Ufers zum Tode erschöpft Grund. Eine kurze Erholung in der starken Strömung gab ihm die Kraft, das Kind an das Ufer zu tragen, wo er mit lautem Jubel von den Soldaten und Dorfbewohnern empfangen wurde. Im Triumph geleitete man ihn in sein Quartier. Dort verabschiedete er nothgedrungen sein Gefolge, weil er in Folge der rauhen Kälte des Novembertages kaum noch sprechen konnte. Einige warme Getränke und trockene Kleidung brachten schnell die frische Kraft wieder. Schon nach einer Stunde konnte M. der Einladung der Honoratioren des Ortes folgen, mit ihnen ein Glas zu leeren. Die Leute waren wie umgewandelt und wußten nicht, welche Freundlichkeit sie M. und allen übrigen Soldaten erweisen sollten. Die Sitzung war sehr lang und sehr schwer. Am nächsten Tage wurde vom Maire des Ortes über den Hergang ein Protokoll aufgenommen, das in getreuer Uebersetzung so lautet: „Der unterzeichnete Bürgermeister der Gemeinde Warcq, Kanton Mezieres (Ardennen) bezeugt, daß gestern, am 14. November 1870, gegen 1½ Uhr Nachmittags der Vizefeldwebel F. M. im 41. preußischen Linienregiment sich in voller Kleidung in den Sormonnefluß an der Warcq-Brücke genannten etwa 5 Meter tiefen und sehr gefährlichen Stelle gestürzt und mit eigener Lebensgefahr die Angele Goutant von hier gerettet hat, die von der Brücke in's Wasser gefallen war. Er bezeugt weiter, daß der genannte M. bei diesem Anlasse eine jedes Lobes würdige Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Aufopferung an den Tag gelegt hat. Zur Beglaubigung dessen ist diese Bestätigung ausgestellt. Warcq, den 15. November 1870. Der Bürgermeister: Brian.“ Das Schriftstück trägt die Unterschrift von sechs Personen, die Augenzeugen der kühnen Rettungsthat waren. Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Urkunde wurde durch den Bürgermeister dem M. überreicht. Die angebotene Ehrengabe wurde dankend abgelehnt und nur eine Photographie des geretteten Kindes erbeten. Die Erfüllung der Bitte wurde durch den schnellen Abmarsch der Truppe verhindert. Erst als im Jahre 1890 der inzwischen nach Riga übergesiedelte M. sich bei der Bürgermeisterin von Warcq nach dem Schicksal der kleinen Angele erkundigte, sandte ihm diese selbst mit den Ausdrücken tiefster Dankbarkeit das Bild der zur anmuthigen Jungfrau herangewachsenen großen Angele und im Jahre 1894 die Nachricht von ihrer Vermählung mit dem Gutsbesitzer L. Inzwischen hatte M. im Dezember 1870 die preußische Rettungsmedaille am Bande und im Jahre 1871 kurz nach Beendigung des Feldzuges die französische medaille d'honneur en or II cl. erhalten.

Der versöhnte Rubinstein.

Der Meister weilte in Wien. Wie so oft auf seinen Künstlerfahrten, stellte er auch diesmal seine Meisterschaft in den Dienst der Caritas. Die Kaiserstadt bereitete ihm glänzende Ovationen, und die Träger der klangvollsten Namen schätzten sich glücklich, den Gefeierten in ihren Salons zu sehen. Professor E., dessen Haus der Sammelpunkt aller musikalischen Größen Wiens war, hatte eines Abends eine glänzende Gesellschaft um den Meister versammelt. Nach dem Souper zog sich Rubinstein, der ein passionirter Kartenspieler war, in ein stilles Eckchen zurück, um mit der Herrin des Hauses ein Spielchen zu machen. Und am Spieltisch verstand der Meister ebensowenig Spaß wie am Dirigentenpult. Einen schlechten Partner überschüttete er mit Vorwürfen, und es geschah dann nicht selten, daß er die Karten hinwarf und auf und davon lief. Frau Professor E., deren Aufmerksamkeit angesichts so zahlreicher Gäste sehr getheilt war, ließ sich während des Spieles mancherlei grobe Schnitzer zu Schulden kommen. Rubinsteins Gesicht legte sich in finstere Falten, und die Wolken auf seiner Stirn verkündeten den Ausbruch eines Gewitters. Die Professorin schien dies nicht zu bemerken und spielte höchst zerstreut und schlecht weiter. Da sprang der Meister auf und rief wüthend: „So spielt man in Döbling.“ (In Döbling bei Wien befindet sich eine große Irrenanstalt.) Nicht minder gereizt erwiderte seine Partnerin: „Und Sie spielen wie in Sibirien.“ Rubinstein durchbohrte die Professorin mit einem wüthenden Blicke, sprach kein Wort und räumte das Feld. Den ganzen Abend war er verstimmt und zog sich gegen seine Gewohnheit frühzeitig aus der Gesellschaft zurück. Die Dame des Hauses bedachte, wie sie den Meister versöhnen könne. Anderen Tages hatte sie eine Unterredung mit ihrer Freundin, der berühmten Malerin Frau P. Und wiederum sah Professor E. eine Schaar erlesener Gäste bei sich, unter denen sich auch Rubinstein befand. Auf seinem Gedeck aber fand, so erzählt die „Neue Musikzeitung“, der Meister drei von genialer Hand hingeworfene Skizzen. Auf der ersten erkannte man Professorin E. mit umgekehrten Karten spielend, darunter standen die Worte: „So spielt man in Döbling.“ Die zweite zeigte Meister Rubinstein als Samojede in Rennthierfelle gehüllt, ein Kartenspiel in der Hand, und darunter: „So spielt man in Sibirien.“ Das dritte Skizzenblatt stellte Rubinstein am Flügel dar, mit den begleitenden Worten: „So spielt man im Himmel.“ Der Meister brach in ein herzliches Gelächter aus, eilte auf die liebenswürdige Wirthin zu und rief: „Der Schalk hat gesiegt, wann machen wir wieder ein Spielchen?“

Die Eisenbahnfahrt als Heilmittel.

„Gegen Nervenschwäche, die modernste aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz u. s. w. wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Funktionen durch Bäder, Elektrizität, Massage, Heilgymnastik u. s. w. verordnet. Eines der besten Mittel, geschwächten Nerven durch Neubelebung der gesammten Körperthätigkeit neue Spannung zu geben, ist die längere Eisenbahnfahrt. Sie bearbeitet den Körper so energisch, so anhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unseren Erfahrungen und Beobachtungen eine Fahrt von Dresden nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Neurastheniker neuen Lebensmuth, Appetit und erwachende Lebensfreude zu geben. Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nervenschwache, da Zerstreuung durch neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie das Heilmittel der Eisenbahnfahrten unterstützen, schon nach etwa zehn Tagen der passiven die aktive Körperausarbeitung folgen lassen, und zu Fuß- und leichteren Bergtouren übergehen können.“ Diese Erfahrung will die Dresdener „Eisenbahnztg.“ gemacht haben und wünscht, daß besonders die Spezialärzte für Nervenleiden diesem Mittel Beachtung schenken.

Eröffnung der neuen Chicago-Peoria Linie der „Alton“.

Am Sonntag, den 29. Sept. 1895, wird die Chicago & Alton Eisenbahn ihre neue durchgehende Chicago-Peoria Linie für den Fracht- und Passagier-Verkehr eröffnen. Drei durchgehende Passagier-Züge werden jeden Wochentag nach beiden Richtungen hin, und zwei Züge jeden Sonntag, nach beiden Richtungen zwischen den zwei Städten im Betriebe sein; auch werden durchgehende Fahr- und Frachtpreise quotirt, und durchgehende Frachtbriefe zwischen Chicago und Peoria und westlichen Plätzen ausgegeben werden.

Es ist dies die kürzeste und beste Linie nach Peoria und nach allen Punkten in Iowa via Peoria. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Stadt-Ticket-Office und Fracht Contracting Office, 101 Adams Str. —2okt

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

A. A. Becker, 223 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dosier, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 457 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Lielund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
C. E. Nelson, 334 Division Str.
M. C. Burke, 349 Division Str.
Miß Bogde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
C. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
C. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Kebler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Beyder, 322 E. North Ave.
A. Biehm, 359 E. North Ave.
M. Koevenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
M. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
C. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferlan, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
C. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Gleje, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
C. Haltez, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
C. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

C. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
F. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegaus, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 303 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 393 W. Chicago Ave.
A. C. Ammundson, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 445 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 213 W. Division Str.
C. Luedtke, 284 W. Division Str.
C. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raaheide, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
F. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aichenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
W. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 361 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beiltuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1703 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonsthen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
C. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 223 Sangamon Str.
C. Glitzmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 193 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. P. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian-Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
C. Rosenbaum, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 351 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 606 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. C. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Hansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lehler, 143 W. Polk Str.
M. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 503 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
M. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffbas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

C. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
C. C. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halft, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2300 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
C. J. Wallace, 890 35. Str.
H. Weinhold, 2221 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2354 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelckes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 507 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1030 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnatz, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Gauerhagen, 4704 Wentworth Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die gelbe Rose.

Von **Maurus Jókai.**

(Fortsetzung.)

Der Gulyás aber fragte ruhig weiter: „Liebe, junge Frau, wißt Ihr nicht, wie der durchgegangene Gulyás geheißen hat?"

„Ob ich's weiß. Es fällt mir nur nicht ein. Ich hab's auf der Zunge. Ich kenn' ihn ja wie mein eigenes Kind...."

„Heißt er nicht Lacza Ferkó?"

„Ja, ja Lacza Ferkó! Der Geier soll ihn holen. Sie haben mir's von den Lippen genommen. Kennen Sie ihn vielleicht auch?"

Aber auch jetzt rückte der Bursche nicht mit der Farbe heraus. Er verrieth nicht, daß er ihn so gut kenne, wie den einzigen Sohn seines Vaters, sondern klopfte schweigend seine Pfeife aus und stopfte sie mit frischem Tabak; dann erhob er sich, lehnte seinen Stock an den Strohsessel, zum Zeichen, daß dieser Sessel besetzt sei, damit kein anderer sich darauf setze, dann steckte er an der einzigen Kerze, die auf dem Tisch stand, seine Pfeife in Brand und ging ruhig hinaus.

Die Dringebliebenen machten jetzt ihre Bemerkungen über ihn.

„Dem drückt auch etwas schwer am Herzen."

„Mir gefällt sein Blick gar nicht."

„Der wird sicher etwas von dem Mord wissen."

Der jüdische Roßkamm ließ sich wieder verleiten, dreinzureden.

„Meine werthen Herren und Frauen, ich will mir nur die Bemerkung erlauben, daß ich gestern auf der Ohàter Pußta draußen war, um Pferde zu kaufen, und dort hab' ich den vergifteten, todten Décsi Sándor gesehen, der ist so gesund und frisch wie ein Poaatschapfel. Er hat mir mit einem Wurfseil die jungen Füllen aus dem Gestüt herausgefangen, so wahr ich lebe."

„Ei! Der Unverschämte. So ein Hergelaufener. Will uns alle Lügen strafen," fuhr die ganze Gesellschaft ihn an. Und gedacht, gethan, schwups, hatten sie ihn schon beim Kragen und warfen ihn hinaus.

Draußen richtete sich der auf so unzeremoniösem Wege Hinausbeförderte fluchend und schimpfend auf, strich den eingequetschten Hut glatt und machte seine logischen Schlußfolgerungen.

„Nu? Hab' ich das gebraucht? Zu was braucht der Jud' die Wahrheit zu sagen?"

Der Gulyás aber ging zu seiner Herde hinaus und machte den zwei mährischen Treibern irgendwie begreiflich, daß sie abwechselnd in die Wirthsstube hineingehen könnten, um ein Glas Wein zu trinken. Dort stehe sein Sessel und daneben sein Stock, er werde indessen die Kühe bewachen.

Und während er bei der Herde Wache stand, nahm er ein Stück Kuhmist vom Boden auf und ließ es in den Aermel seines Szür hineingleiten.

Was er wohl damit machen wollte?

Achtes Kapitel.

Es ist ein Glück, daß außerhalb der Hortobágy niemand weiß, was eigentlich der „fliegende Torf" ist, den man hier auf der Wiese sammelt. So viel ist sicher, daß es keine Maiglöckchen sind. Das ist das einzige Brennmaterial der Pußtahirten, eine Art zoologischer Torf.

Allbekannt ist die Anekdote von dem ungarischen Gutsbesitzer, der es nach der Revolution für rathsam hielt, sich eine Zeitlang im Ausland aufzuhalten, und als provisorische Zufluchtsstätte sich die freie Schweiz erwählte. Aber der Sohn der ungarischen Ebene konnte sich nicht an die Felsen gewöhnen. So nahm er denn jeden Abend, wenn er sich in sein Zimmer zurückzog, ein Stück von diesem fliegenden Torf hervor, den er auf der Weide aufgehoben hatte, legte ihn auf den Kaminsims und zündete ihn an. Dann schloß er die Augen, und das Aroma dieses rauchenden Naturproduktes versetzte ihn zurück in seine weiten Alföldebenen, zwischen seine Schaf- und Rinderherden, und er träumte alles andere dazu, wonach seine Seele verlangte.

Wenn also der Rauch dieses fliegenden Torfes schon die Vornehmen so zu betäuben vermag, wie wäre da die Geschichte nicht glaubhaft, die ich sofort erzählen werde.

Die Passagiere mußten bei der Polgárer Furth noch zwei volle Tage warten; endlich am dritten Tage um Mitternacht erfreute der Fährmann die Wartenden, denen sowohl Geduld als Mundvorräthe ausgegangen waren, mit der Nachricht, daß die Wasser der Theiß gefallen seien. Morgen bei Tagesanbruch werde die Ueberfahrt möglich sein; auch sei das Floß schon in's Wasser gelassen und flott gemacht worden.

Diejenigen, die mit einem Wagen dort warteten, säumten keinen Augenblick, ihre Fuhrwerke in das Floß hineinzuschieben, ganz dicht nebeneinander. Hernach wurden die Pferde hineingeführt. Später kam die Reihe an das Hornvieh. Auch das hatte Platz, wenn es auch sehr dicht zusammengepfercht war. Aber was thut das? Wenn sie im Theater wären, müßten sie sich noch mehr drängen und drücken.

Erst ganz zuletzt wurde der Stier eingeschifft, denn vor dem hatten sie alle Angst. Jetzt war nur noch der Gulyás mit seinem Pferd zurück. Die zwei mährischen Treiber kauerten sich zwischen das Vieh und die Fuhrwerke.

Aber das Floß konnte noch nicht abstoßen, denn das Schleppseil war von dem vielen Wasser zu straff gespannt, so daß man es kaum erreichen konnte; man mußte also warten, bis es ein wenig an der Sonne trocknete; förmliche Dunstwolken stiegen daraus hervor.

Damit aber die Zeit nicht ungenützt verstreiche, schlug der Gulyás vor, der Fährmann möge inzwischen ein Gericht Paprikafische zubereiten. Etwas anderes gab es ohnehin nicht zu essen. Ein Kessel war da und Fische in schwerer Menge. Die Schifferjungen holten sie mit Schaufeln aus den Schlupfwinkeln hervor, wo das abziehende Wasser sie zurückgelassen: fette Karpfen, Störe, ja sogar Schleien. Die wurden schnell gereinigt, zerschnitten und in den Kessel geworfen. Dann wurde rasch Feuer gemacht.

Also das wäre geschehen. Jetzt fragt es sich aber, wer Paprika hat.

Wohl hat jeder echte Ungar Paprika in seinem Ränzel, aber nach dreitägiger Kontumaz kann man gar nicht so viel Paprika haben, als da gebraucht wird. Ohne Paprika aber kein halászlé.

„Na, seid ruhig, ich hab' Paprika," sagte endlich der Gulyás und zog aus dem Aermel seines Szür eine kleine Holzschachtel heraus. Das beweist seine kluge Vorsicht, daß er seinen Paprika bis zuletzt aufgehoben hatte für die äußerste Noth. So war also der ganzen Gesellschaft geholfen.

Aber der Kessel stand am andern Ende des Schleppschiffes. Der Gulyás mußte also den Bord des ganzen Floßes entlang gehen, weil das Vieh in der Mitte war. Seine Paprikabüchse aber gibt der Mensch doch nicht gern aus der Hand.

Während dann der Fährmann seine Fische mit diesem rothen Pfeffer würzte (von dem schon Oken gesagt, es sei ein Gift, aber einzelne wilde Völker wagen dennoch, es zu essen) ließ der Gulyás das Stück fliegenden Torfes unbemerkt in's Feuer fallen.

„Ei, was für brenzligen Geruch dieses Paprikasch hat!" bemerkte kurz darauf der Schuhmacher.

„Das ist schon kein Geruch mehr, das ist schon ein Gestank," verbesserte der Knoppernhändler.

Aber der kräftige, fettige Rauch fing nun auch an, den Thieren in die Nase zu steigen. Zuerst begann der Stier sich unruhig zu gebärden. Er steckte die Nase in die Luft, schüttelte seine Glocke und stieß ein lautes Gebrüll aus; dann senkte er den Kopf bis auf den Boden, ringelte den Schweif auf und fing drohend an zu brummen. Auf das hin stieg auch den Kühen das Blut in den Kopf; sie rieben sich aneinander, drehten sich hin und her, brüllten, schlugen aus, bäumten sich gegeneinander auf und drängten alle dem Rande des Schleppschiffes zu.

„Jesus, Maria und heilige Anna," quiekte die dicke Seifensiederin, „sei du dem Schiffe gnädig!"

„Junge Frau, setzen Sie sich geschwind an's andre Ende des Floßes, damit das Gleichgewicht hergestellt wird," scherzte der Schuhmacher.

Aber, Scherz beiseite. Alle Männer mußten sich an dem Seil festhalten, um das Gleichgewicht herzustellen, während das entgegengesetzte Ende des Schleppschiffes sich tief in's Wasser hineinsenkte.

Plötzlich stieß der Stier ein fürchterliches Gebrüll aus und sprang mit einem Satz in's Wasser. Und nach wenigen Minuten waren ihm all' die vierundzwanzig Kühe gefolgt.

Das Floß mochte jetzt in der Mitte des Flusses sein.

Das Hornvieh schwamm aber zurück an's Ufer.

Die zwei mährischen Treiber schrieen dem Fährmann verzweifelt zu:

„Zurückkehren! Zurückkehren!" Sie wollten, er solle mit dem Schleppschiff sofort den davongegangenen Rindern nachsetzen.

„Zum Teufel auch! Zurück?" schrieen die Marktleute. „Wir müssen hinüber. Wir kommen sowie so schon zu spät auf den Markt."

„Nur keinen Lärm machen, Jungens," beruhigte sie kaltblütig der Gulyás. „Ich werde die klugen Thiere schon zur Besinnung bringen."

Damit schwang er sich auf's Pferd, führte es an den Rand der Fähre, gab ihm die Sporen und sprengte über die Brüstung hinein in die Theiß.

„Der Gulyás wird sie schon einholen, keine Furcht, Jungens," tröstete der Schuhmacher die verzweifelten Treiber.

Der Roßkamm aber, der am andern Ufer zurückgeblieben war, weil für ihn und seine Pferde kein Platz mehr war, und der diese auch nicht unter so viel Hornvieh einzwängen wollte, war ganz andrer Meinung.

„Diese Herde bekommt ihr nimmermehr zu Gesicht. Von der könnt ihr euch beurlauben!" rief er den Treibern nach.

„Schon wieder redet der Unglücksvogel!" fuhr zornig Meister Knieriem auf. „Wo ist ein Schinkenbein, daß ich damit den Juden niederschieße?"

Die Rinderherde war quer über den Fluß geschwommen und stieg, wo dieser seichter zu werden beginnt, glücklich an's Land. Der Gulyás aber blieb zurück, denn im Wasser kann das Hornvieh schneller vorwärts als das Pferd.

Endlich aber gelangte auch er an's Ufer, nahm die um den Nacken hängende Peitsche herunter und knallte laut.

„Seht ihr! Er treibt sie schon," trösteten die Marktleute die mährischen Treiber.

Das Peitschenknallen aber hat auf das Hornvieh nur die eine Wirkung, daß es schneller vorwärts drängt.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrende Medaillen.

Ein interessanter in seiner Art vielleicht einzig dastehender Vorfall im Kriegsjahr 1870, dessen Held der damalige Vizefeldwebel des 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 14 und jetzige angesehene Kaufmann und Präsident der deutschen Kolonie in Riga, Herr M. war, wird von einem bekannten deutschen Justizrath in folgenden Worten mitgetheilt: „Am 14. November 1870 erhielt das Füsilier-Bataillon, 5. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 41 Befehl, die Festung Mezieres zu zerniren. Die 12. Kompagnie, bei welcher der Vizefeldwebel M. stand, mußte die Ortschaft Warcq besetzen. Die Bewohner zeigten sich ungemein verbissen und gehässig. Kaum war die Kompagnie in den Quartieren, als das von Metz her nur zu bekannte Sausen und Krachen laut wurde. Die Festung sandte die ersten Begrüßungsgranaten. M. eilte hinaus, um sich für den Fall eines Angriffs über die Lage zu unterrichten. Unweit seines Quartiers hört er lautes Schreien. Hineilend, kommt er zu dem Fluß Sormonne, wo eine große Menschenmenge sich zusammendrängt. Jammernd und schreiend zeigt man auf ein kleines Kind, das von der heftigen Strömung der angeschwollenen Sormonne dem nahen Maasstrome zugetrieben wurde. Es war durch Unachtsamkeit der Führerin mit dem bespannten Wägelchen von der hohen Chaussee in den Fluß gestürzt. Vizefeldwebel M. warf seinen Säbel fort und sprang dem Kinde nach. Die Strömung erfaßte ihn mit solcher Gewalt, daß er, als er das Kind endlich erreichte, mit seinen Kräften zu Ende und kaum im Stande war, das Kind und sich über Wasser zu halten. Er sank wiederholt unter, arbeitete sich immer wieder empor und faßte endlich unweit des jenseitigen Ufers zum Tode erschöpft Grund. Eine kurze Erholung in der starken Strömung gab ihm die Kraft, das Kind an das Ufer zu tragen, wo er mit lautem Jubel von den Soldaten und Dorfbewohnern empfangen wurde. Im Triumph geleitete man ihn in sein Quartier. Dort verabschiedete er nothgedrungen sein Gefolge, weil er in Folge der rauhen Kälte des Novembertages kaum noch sprechen konnte. Einige warme Getränke und trockene Kleidung brachten schnell die frische Kraft wieder. Schon nach einer Stunde konnte M. der Einladung der Honoratioren des Ortes folgen, mit ihnen ein Glas zu leeren. Die Leute waren wie umgewandelt und wußten nicht, welche Freundlichkeit sie M. und allen übrigen Soldaten erweisen sollten. Die Sitzung war sehr lang und sehr schwer. Am nächsten Tage wurde vom Maire des Ortes über den Hergang ein Protokoll aufgenommen, das in getreuer Uebersetzung so lautet: „Der unterzeichnete Bürgermeister der Gemeinde Warcq, Kanton Mezieres (Ardennen) bezeugt, daß gestern, am 14. November 1870, gegen 1½ Uhr Nachmittags der Vizefeldwebel F. M. im 41. preußischen Linienregiment sich in voller Kleidung in den Sormonnefluß an der Warcq-Brücke genannten etwa 5 Meter tiefen und sehr gefährlichen Stelle gestürzt und mit eigener Lebensgefahr die Angele Goutant von hier gerettet hat, die von der Brücke in's Wasser gefallen war. Er bezeugt weiter, daß der genannte M. bei diesem Anlasse eine jedes Lobes würdige Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Aufopferung an den Tag gelegt hat. Zur Beglaubigung dessen ist diese Bestätigung ausgestellt. Warcq, den 15. November 1870. Der Bürgermeister: Brian." Das Schriftstück trägt die Unterschrift von sechs Personen, die Augenzeugen der kühnen Rettungsthat waren. Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Urkunde wurde durch den Bürgermeister dem M. überreicht. Die angebotene Ehrengabe wurde dankend abgelehnt und nur eine Photographie des geretteten Kindes erbeten. Die Erfüllung der Bitte wurde durch den schnellen Abmarsch der Truppe verhindert. Erst als im Jahre 1890 der inzwischen nach Riga übergesiedelte M. sich bei der Bürgermeisterin von Warcq nach dem Schicksal der kleinen Angele erkundigte, sandte ihm diese selbst mit den Ausdrücken tiefster Dankbarkeit das Bild der zur anmuthigen Jungfrau herangewachsenen großen Angele und im Jahre 1894 die Nachricht von ihrer Vermählung mit dem Gutsbesitzer L. Inzwischen hatte M. im Dezember 1870 die preußische Rettungsmedaille am Bande und im Jahre 1871 kurz nach Beendigung des Feldzuges die französische medaille d'honneur en or II cl. erhalten.

Der versöhnte Rubinstein.

Der Meister weilte in Wien. Wie so oft auf seinen Künstlerfahrten, stellte er auch diesmal seine Meisterschaft in den Dienst der Charitas. Die Kaiserstadt bereitete ihm glänzende Ovationen, und die Träger der klangvollsten Namen schätzten sich glücklich, den Gefeierten in ihren Salons zu sehen. Professor E., dessen Haus der Sammelpunkt aller musikalischen Größen Wiens war, hatte eines Abends eine glänzende Gesellschaft um den Meister versammelt. Nach dem Souper zog sich Rubinstein, der ein passionirter Kartenspieler war, in ein stilles Eckchen zurück, um mit der Herrin des Hauses ein Spielchen zu machen. Und am Spieltisch verstand der Meister ebensowenig Spaß wie am Dirigentenpult. Einen schlechten Partner überschüttete er mit Vorwürfen, und es geschah dann nicht selten, daß er die Karten hinwarf und auf und davon lief. Frau Professor E., deren Aufmerksamkeit angesichts so zahlreicher Gäste sehr getheilt war, ließ sich während des Spieles mancherlei grobe Schnitzer zu Schulden kommen. Rubinsteins Gesicht legte sich in finstere Falten, und die Wolken auf seiner Stirn verkündeten den Ausbruch eines Gewitters. Die Professorin schien dies nicht zu bemerken und spielte höchst zerstreut und schlecht weiter. Da sprang der Meister auf und rief wüthend: „So spielt man in Döbling." (In Döbling bei Wien befindet sich eine große Irrenanstalt.) Nicht minder gereizt erwiderte seine Partnerin: „Und Sie spielen wie in Sibirien." Rubinstein durchbohrte die Professorin mit einem wüthenden Blicke, sprach kein Wort und räumte das Feld. Den ganzen Abend war er verstimmt und zog sich gegen seine Gewohnheit frühzeitig aus der Gesellschaft zurück. Die Dame des Hauses bedachte, wie sie den Meister versöhnen könne. Anderen Tages hatte sie eine Unterredung mit ihrer Freundin, der berühmten Malerin Frau P. Und wiederum sah Professor E. eine Schaar erlesener Gäste bei sich, unter denen sich auch Rubinstein befand. Auf seinem Gedeck aber fand, so erzählt die „Neue Musikzeitung", der Meister drei von genialer Hand hingeworfene Skizzen. Auf der ersten erkannte man Professorin E. mit umgekehrten Karten spielend, darunter standen die Worte: „So spielt man in Döbling." Die zweite zeigte Meister Rubinstein als Samojede in Rennthierfelle gehüllt, ein Kartenspiel in der Hand, und darunter: „So spielt man in Sibirien." Das dritte Skizzenblatt stellte Rubinstein am Flügel dar, mit den begleitenden Worten: „So spielt man im Himmel." Der Meister brach in ein herzliches Gelächter aus, eilte auf die liebenswürdige Wirthin zu und rief: „Der Schalk hat gesiegt, wann machen wir wieder ein Spielchen?"

Die Eisenbahnfahrt als Heilmittel.

„Gegen Nervenschwäche, die modernste aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz u. s. w. wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Funktionen durch Bäder, Elektrizität, Massage, Heilgymnastik u. s. w. verordnet. Eines der besten Mittel, geschwächten Nerven durch Neubelebung der gesammten Körperthätigkeit neue Spannung zu geben, ist die längere Eisenbahnfahrt. Sie bearbeitet den Körper so energisch, so anhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unseren Erfahrungen und Beobachtungen eine Fahrt von Dresden nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Neurastheniker neuen Lebensmuth, Appetit und erwachende Lebensfreude zu geben. Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nervenschwache, da Zerstreuung durch neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie das Heilmittel der Eisenbahnfahrten unterstützen, schon nach etwa zehn Tagen der passiven die aktive Körperausarbeitung folgen lassen, und zu Fuß- und leichteren Bergtouren übergehen können." Diese Erfahrung will die Dresdener „Eisenbahnztg." gemacht haben und wünscht, daß besonders die Spezialärzte für Nervenleiden diesem Mittel Beachtung schenken.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eröffnung der neuen Chicago-Peoria Linie der „Alton".

Am Sonntag, den 29. Sept. 1895, wird die Chicago & Alton Eisenbahn ihre neue durchgehende Chicago-Peoria Linie für den Fracht- und Passagier-Verkehr eröffnen. Drei durchgehende Passagier-Züge werden jeden Wochentag nach beiden Richtungen hin, und zwei Züge jeden Sonntag, nach beiden Richtungen zwischen den zwei Städten im Betriebe sein; auch werden durchgehende Fahr- und Frachtpreise quotirt, und durchgehende Frachtbriefe zwischen Chicago und Peoria und westlichen Plätzen ausgegeben werden.

Es ist dies die kürzeste und beste Linie nach Peoria und nach allen Punkten in Iowa via Peoria. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Stadt-Ticket-Office und Fracht Contracting Office, 101 Adams Str. —2okt

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 14. September 1895.

Jetzt hat man die Entdeckung gemacht, daß auch Fürst Hohenlohe, der Kanzler des deutschen Reiches, zu den Dichtern gehört. Einer seiner Bewunderer hat einige seiner Gedichte ausgegraben, und man muß sagen, sie sind so übel nicht. Hier ist z. B. eins, das sich „Sommerschwüle" betitelt:

Wolken auf zum Himmel steigen,
Blüthen welken auf den Zweigen
Und die Wellen fließen langsam
Und es senkt sich banges Schweigen
Auf die dürstenden Gefilde;
Ach, wie die Gewitterzeichen
In den schwülen Sommertagen
Jenen Lebensstunden gleichen,
Da das Herz, alt und verhärtet,
Thränen wünscht, um zu erweichen.

Ein anderes, an den Freiherrn von Binzer gerichtet, denselben, der bei Auflösung der Burschenschaft im Jahre 1819 das herrliche: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus" verfaßte, lautet wie folgt:

Den frohen Sinn der Jugend zu erhalten,
Wenn auch das Alter schon die Locke bleicht,
Das ist's, was Jeder wünscht, doch schwer erreicht,
Weil nur den Glücklichen es vorbehalten.
Ob wir nun fröhlich mit den Stunden schalten,
Ob ihr phlegmatisch durch die Tage schleicht,
Und ob's im Busen stürmet oder schweigt,
Es muß das Herz doch nach und nach erkalten.
Doch seh' ich Dich, so schwindet all' mein Zagen,
Denn, ungebeugt im Kampfe mit der Welt,
Hast Du das Alter aus dem Feld geschlagen.
Wer sich den Muth in diesem Kampf erhält,
Der bleibt, mag auch das Herz ihm leiser schlagen,
Von ew'ger Jugend Sonnenschein erhellt.

Und der Dichter, nun selbst 76 geworden, muß sich auf seine alten Tage noch unter der Bürde der höchsten Staatsgeschäfte herumschleppen, wie jetzt wieder während seiner diplomatischen Mission nach Rußland. Ironie des Schicksals!

In München wüthet jetzt Alles, weil der schöne, bisher schneeweiße Wittelsbach-Brunnen, eine der schönsten öffentlichen Zierden der Stadt, angepinselt worden ist. Die Plastik davon ist jetzt chokoladenfarbig geworden. Allerdings auch ein Vandalismus, den man der Kunststadt an der Isar am wenigsten zugetraut hätte. Und das Schlimmste dabei ist, daß es der Bildhauer selbst war, der dieses Stückchen vollbracht hat — freilich nicht freiwillig.

Wie tief sich die Eitelkeit hier auch schon in die Herzen der Mütter gefressen, davon gaben die letzten Wochen, wo während des Festjubels die Schulkinder ja auch nicht zurückstehen durften, ein beredtes Zeugniß. Man wird es kaum für möglich halten, und doch ist es Thatsache, daß die Berliner Mütter am Sedantage, bei der Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche 2c. ihren 10-, 12- oder 14jährigen Töchtern die Attribute weiblicher Reife angelegt hatten, die man sonst in dem erwähnten Alter noch nicht zu sehen erhält — Korset, Tournüre, wattirte Hüften 2c. 2c., und zwar in dem Maße, daß eine Anzahl der Mädchen ohnmächtig geworden sind. Dabei kam auch der „Grund" zum Vorschein. Sie waren nämlich zu eng geschnürt gewesen. Sechs solcher kleinen Mädchen, keines über 11 Jahre alt, mußten nach dem Hospital überführt werden.

Mit dem deutschen Irrenwesen steht es sehr schlimm, schlimmer als es bis jetzt noch allgemein zugestanden worden ist, denn als jener sensationelle Forbes-Fall im Kloster Marienberg an die Oeffentlichkeit kam, da hieß es allgemein in der deutschen Presse, es sei ein sehr seltener Ausnahmefall, und man dürfe bei Leibe nicht daraus auf die Allgemeinheit der deutschen Irrenanstalten schließen. Seitdem aber sind eine ganze Reihe von Anstalten an den Pranger gestellt worden, wo es auch nicht viel besser herzugehen scheint, und einigen der dirigirenden Aerzte rückt man jetzt auch gerichtlich zu Leibe, wie dem Dr. Scholz in Bremen. Auch bei dem Jahreskonvent des Vereins deutscher Irrenärzte, der soeben seine Sitzungen in Straßburg abgehalten hat, kam allerhand zur Sprache, aus dem man seine Schlüsse ziehen kann. Der Hauptberathungsgegenstand war auch: Die Reformen des Irrenwesens in Deutschland. Wahrhaft Unglaubliches bietet z. B. jetzt wieder der Fall der Frau Rothenburg, einer achtbaren Dame aus den besten Gesellschaftskreisen, die 7 Jahre nun schon in verschiedenen Irrenanstalten hat schmachten müssen, obwohl nach Zeugniß verschiedener kompetenter Aerzte die ganze Zeit völlig geistig gesund. Natürlich walten Eigenthumsinteressen und persönliche Rachsucht bei ihrer Einkerkerung vor. Wie die Aerzte, so hielten diese Woche auch jene Frauen, die eigentlich noch wichtiger als jene sind — die Hebammen — ihre Jahresversammlung ab, und zwar hier in Berlin. Die Kaiserin, als vielfältige Mutter, interessirt sich sehr für die Zwecke dieser Damenverbindung, und ließ auch einige silberne Medaillen „für Kunst" vertheilen. Uebrigens benahmen sich diese nützlichen Damen ganz vernünftig und sachmäßig, und haben eine Petition an die Regierung abgefaßt, worin sie darum bitten, daß ihnen bei Ausübung ihrer schweren Pflichten gestattet werde, sich der jüngsten Errungenschaften der hygienischen Pflege zu bedienen (was ihnen bisher unbegreiflicherweise nicht erlaubt war), so z. B. als Disinfizirungsmittel das bessere und ungefährliche Lysol anstatt das Karbol zu gebrauchen.

Da ich gerade von den Damen spreche, so will ich auch ein Unikum erwähnen. Der Männer-Turnverein in Friedenau, einer Berliner Vorstadt, hat eine Turnriege verheiratheter Frauen in's Leben gerufen. Diese Riege zählt jetzt schon nahezu 100 Mitglieder, und neulich, als sich diese Riege produzirte, leistete sie in der That ganz Tüchtiges. Das ist doch mal eine Neuerung, die Nachahmung verdient.

Für das Theater „Alt-Berlin", das nächstes Jahr bei der Gewerbe-Ausstellung einen Cyklus von Schau- und Trauerspielen vorführen soll, die einzig der Berliner Vergangenheit entnommen sind, hat nun auch Ernst von Wolzogen einen Beitrag geliefert. Sein Stück spielt um's Jahr 1341, zur Zeit als die Stadt unter dem Bannfluch stöhnte wegen der Ermordung des Bischofs von Bernau, und es ist ein ganz gelungenes Bühnenbild aus jener schweren Zeit.

Bei dem in Berlin wie im übrigen Deutschland herrschenden Schulzwang muß man sich doch über eins hier wundern in den Straßen, und zwar über die meistens in scheußlichem Deutsch verfaßten Ladenschilder. Ich will nur einige wenige anführen, die ich innerhalb der letzten paar Tage grade kopirt habe. Da haben wir: „Stehbier-Halle"; „Ausverkauf von Brand- und Wasserschuhen"; „Hier wird gerollt"; „Milch- und Sahnen-Hauptbureau"; „Hier werden Damen in und außer dem Hause frisirt"; „Auch wird geschröpft". Das Wort „Café" existirt in den verschiedensten Variationen, wie „Kaffe", „Kafée", „Kaffee", sogar „Kâffée". Ja, ja, so'n bischen Französisch ist wunderschön — aber richtig „gespellt" sollte es dann doch wenigstens sein. Dem richtigen Berliner geht natürlich, in Folge langjähriger Angewöhnung, das Verständniß für diese groben sprachlichen Schnitzer überhaupt ab. Aber für die „Stadt der Intellijenz" sind obige Stilproben doch ein bischen stark, und sie könnten noch leicht vervielfältigt werden. Wolf von Schierbrand.

Das alte „Ophir" gefunden.

Der bekannte Afrikaforscher Dr. Carl Peters will einen interessanten Fund gemacht haben, über den er Angaben veröffentlicht unter dem Titel: „Aequatorial- und Südafrika nach einer Darstellung von 1719". Er fand nämlich in einem von 1705 bis 1719 zu Amsterdam erschienenen "Atlas historique" eine Karte von Afrika sammt Beschreibung, die auf verschiedene Theile der Afrikaforschung neues Licht wirft. Die Karte, von der Herr Dr. Peters seiner Schrift einen genauen Abdruck beigegeben hat, ist mit großer Deutlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgearbeitet, und ebenso zeugt die Beschreibung von besonderer Umsicht und Vorsicht des Verfassers. Dieser stützte sich vornehmlich auf portugiesische Quellen, und diese flossen ihm um so reichlicher, als ja bekanntlich die Portugiesen im siebenzehnten Jahrhundert blühende Kolonialreiche sowohl am Kongo wie am Zambesi hatten; sie mußten daher über diese Gegenden sowohl wie über deren nächste Nachbarschaft gut unterrichtet sein. Als ihre Reiche durch wilde Horden zu Grunde gerichtet wurden, verflüchtigte sich auch die geographische Kenntniß der betreffenden Länder, und so wies die Karte bis vor Kurzem noch die bekannten großen weißen Flecken auf. Nun ist es gewiß interessant, auf der von Dr. Peters wiederveröffentlichten Karte zu bemerken, daß nicht blos Ost- und Westküste Afrikas, sondern auch die Flußläufe des Kongo, des Zambesi und anderer Ströme annähernd richtig eingezeichnet sind. Ferner werden verschiedene bemerkenswerthe Notizen mitgetheilt, so über die Zwergvölker der Akka und den großen Wald im Nordwesten der Kongokrümmung, also waren Dinge, die Stanley in unseren Tagen „entdeckte", schon vor zweihundert Jahren der geographischen Wissenschaft Europas bekannt. Das Merkwürdigste aber ist, daß die Karte von dem großen Reichthum der Sambesi-Länder an Gold, Edelsteinen und anderen Gütern, sowie von einer dortigen alten Kultur berichtet; über die einzelnen Goldminen werden sogar ziemlich bestimmte örtliche Angaben gemacht. Es sind das Länder, welche das alte Goldland Motaya umfaßte, dessen Herrscher Monotaya (Mono-Mueni-Fürst) in Simbaoë residirte, dessen Ruinen vor einigen Jahren wieder aufgefunden worden sind. Es gilt Herrn Dr. Peters als ausgemacht, daß wir in diesen Ruinen den Ueberresten alter phönizischer und sebäischer Bauten gegenüber stehen und damit hätte die Vermuthung, daß hier das sagenhafte „Ophir" des Alten Testaments zu suchen sei, eine handgreifliche Bestätigung gefunden. In dem Worte „Afrika" selbst steckt die Wurzel „Ophir"; das Land Ophir selbst wird in der Bibel als ganz bekannt vorausgesetzt; es war das Gebiet, aus dem der König von Tyrus, Hiram und Salomo regelmäßig und ganz nach Belieben auf Schiffen Gold, Ebenholz, Elfenbein, Edelstein, Affen und prächtige Vögel holten. Aus Indien, wohin man Ophir bisher verlegen wollte, hätten die kleinasiatischen Herrscher diese Schätze gewiß nicht so ohne Weiteres nehmen können, da Indien damals bereits politisch konsolidirt war. Daß die Schätze durch Handel eingetauscht oder im Kriege erbeutet wären, wird nirgends berichtet, sondern sie wurden einfach aus Ophir „gebracht", gerade wie die Portugiesen sie später aus dem Sambesi-Gebiet heimbrachten. Die Vermuthung von Dr. Peters hat also viel für sich. Seine Veröffentlichung dürfte Anstoß geben nicht blos zur Suche nach den alten portugiesischen Goldminen, die gewiß nicht vollständig ausgebeutet worden sind, sondern auch zu wissenschaftlichen Forschungen, die in den bezeichneten Gebieten ein reiches Feld der Thätigkeit finden werden.

Seine Bedingung.

Der „Bresl. Ztg." wird folgendes interessante Histörchen berichtet, das in Görlitzer Gesellschaftskreisen gegenwärtig die Runde macht: Ein sehr ehrenwerther hiesiger Kaufherr jüdischen Glaubens, welcher mit zu den Höchstbesteuerten gehört, erhielt aus Kiel von einem Komite zur Errichtung eines Seemannshauses, dessen Ehrenvorsitzender Prinz Heinrich von Preußen ist, einen Aufruf zugesandt, in welchem um Gewährung eines Beitrages gebeten wurde. Der Görlitzer Kaufherr, welcher sich stets durch eine offene Hand auszeichnet und schon sehr viel Gutes gestiftet hat, war nicht abgeneigt, auch dieser Bitte zu willfahren; er machte sich sofort an die Ausfüllung des den Aufruf beigelegten Fragebogens. Die erste Frage: „Wie hoch beziffern Sie den zu spendenden Betrag?" beantwortete der Kaufherr mit der Zeichnung von 10,000 Mark, während er für die Zinsen oder Dividende?" nur ein „Nein" hatte. Bei der letzten Frage: „Wann gedenken Sie den bezeichneten Betrag auszuzahlen?" schrieb er: „An dem Tage, an welchem der erste Jude als Offizier in die Marine oder Linie eingestellt wird." Das Schriftstück wurde nunmehr versiegelt und nach Kiel zurückgesandt.

Tod im Löwenkäfig.

Aus Lyon wird unter dem 12. Sept. gemeldet: Auf gräßliche Weise büßte heute Morgen der 24jährige Gepäckträger Leon Eyssette den Uebermuth, sich in dem Zentralkäfig einer Menagerie photographiren zu lassen, mit dem Leben. Eyssette kannte das Dienstpersonal der nächst dem Bahnhofe etablirten Menagerie Castanet-Bezon. Um 6 Uhr Morgens wurde er in den leeren Zentralkäfig eingelassen, während ein befreundeter Photograph den Apparat richtete. Beabsichtigt war eine Momentaufnahme, wie Eyssette an der Wand des den Löwen Romulus beherbergenden Käfigs lehnt. Romulus schlief. Dies paßte Eyssette nicht, er steckte die Hand durch's Gitter, um den Löwen zu reizen. Er berührte dabei den Riegel, das Gitter gab nach, der Löwe sprang heraus und biß ihm den Kopf ab. Hierauf zerrte er den Körper Eyssettes in seinen Käfig. Der Photograph war vom Schrecken ganz gelähmt und rief den Wärter herbei; diesem gelang es jedoch nicht, dem Löwen seine Beute zu entreißen. Bis endlich der Bändiger Lucas erschien, waren nur noch spärliche Reste des Zerfleischten übrig.

— Das Resultat des Nachdenkens. — Zuchthausdirektor (zu dem entlassenen Gefangenen): „Na, Huber, haben Sie in den zehn Jahren, die Sie hier zugebracht haben, auch darüber nachgedacht, was Sie jetzt zunächst beginnen werden?" — „Gewiß; zunächst werde ich mal 'n Glas Bier trinken!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	ǀ 1.35 N	ǀ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	ǀ 1.35 N	ǀ 1.55 N
St. Louis Diamond Special	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
New Orleans Postzug	ǀ 3.00 V	ǀ12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 1.35 N	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	ǀ 8.00 N	ǀ 7.00 V
Gilman & Kankakee	ǀ 4.35 N	ǀ10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	ǀ 2.20 N	ǀ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	ǀ 6.50 V
Rockford Passagierzug	ǀ 3.00 N	ǀ10.15 V
Rockford & Freeport	* 5.15 N	* 10.20 V
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ǀTäglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.00 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

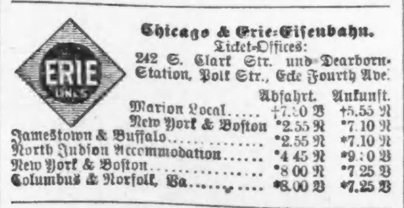
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.25 V

CHICAGO & ALTON — UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	† 9.45 AM



Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost".